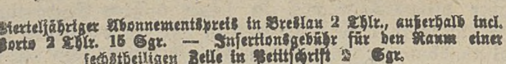


Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 15 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Zeile in Petitschrift 2 Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.



Nr. 377. Morgen-Ausgabe. Vierundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Freitag, den 15. August 1873.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für die zweite Hälfte dieses Quartals ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt in Breslau 1 Thlr., auswärts inclusive des Portozuschlages 1 Thlr. 10 Sgr.

Da die Post-Expeditionen für diesen Zeitraum keine Bestellungen annehmen, so ersuchen wir Diejenigen, welche dieses neue Abonnement benützen wollen, den Betrag von 1 Thlr. 10 Sgr. **direct und franco an uns einzusenden**, wogegen wir die gewünschten Exemplare pünktlichst der betreffenden Postanstalt zur Abholung überweisen werden.

Breslau, den 12. August 1873.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Regierung und die Conservativen.

Fast alle Zeitungen, welche den gänzlich unmotivirten Angriff der officiösen „Prov.-Corresp." gegen die Fortschrittspartei einer Besprechung unterzogen, warfen am Schluße die Frage auf: wie kommt es denn, daß das ministerielle Blatt kein Wort gegen die Feudalen hat, welche doch nachgewiesener Maßen in den wichtigen Fragen der Kreisordnung, der Schulaufsicht und der Kirchengesetze stets mit den Welfen, den Polen und den Ultramontanen gestimmt und sich so im harmonischen Verein mit den „Staats- und Reichsfeinden" in den vollsten Gegensatz zur Regierung gesetzt haben, während die Fortschrittspartei ebenfalls nachgewiesener Maßen gerade in diesen Fragen die Regierung unterstützt hat?

Nun, die „Prov.-Corresp." will gerecht sein, wie es ein Blatt der Regierung sein soll. Heute kommen die Conservativen daran, und der Wunsch der Liberalen wäre somit erfüllt, wenn es nur nicht mit der Gerechtigkeit des Regierungsblattes eine ganz eigene Bewandtniß hätte. Denn während die Fortschrittspartei in Bausch und Bogen verdammt und als verloren in den Händen der Welfen, Polen und Ultramontanen ausgeliefert wurde, macht die „Prov.-Corresp." den Conservativen gegenüber einen recht artigen und feinen Unterschied zwischen denen, welche die Regierung unterstützt, und denen, welche ihr opponirt haben, und während der Angriff gegen die Fortschrittspartei mit groben Fäusten erfolgte, werden die Conservativen mit den feinsten Glacehandschuhen leise berührt, wie es sich geziemt zu seinen Herren gegenüber, die — so schreibt das Regierungsblatt — „durch Besitz, Geschäftskenntniß und Erfahrung vorzugsweise den Beruf haben, bei der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten eine nützliche Mitwirkung zu leisten." Die Fortschrittspartei dagegen zählt mitunter grobe Gesellen in ihren Reihen; denn während ein Conservativer vielleicht einmal, wenn er sich ja so weit versteigt, leise äußerte: „es dürfte vielleicht nicht ganz unangemessen sein, in sorgfältige Erwägung zu ziehen, ob nicht eine Aenderung in der Leitung des Cultusministeriums einmal nöthig sein könnte und möchte", schrie Ziegler derb in die Welt hinein: „fort mit Mühler!" Wie viel wäre wohl dem preußischen Staate erspart worden, wenn man dieses derbe, aber echt patriotische „fort mit Mühler!" zur rechten Zeit beachtet hätte!

Jedoch, „man kann es — schreibt das ministerielle Blatt — als grundsätzlich und thatsächlich berechtigt ansehen, daß die conservative Partei den Anspruch erhebt, in erster Linie als eine regierungsfähige Partei zu gelten." Wir begreifen zwar nicht, warum die liberale Partei nicht dieselbe Berechtigung haben soll, zumal im Musterstaat England, auf den sich die „Prov.-Corresp." beruft, seit Jahrhunderten die Conservativen und die Liberalen als „regierungsfähige Parteien" mit einander abwechseln; wir fragen auch vergebens, wo denn das Conservative in der auswärtigen Politik Bismarck's liegt; es scheint uns vielmehr das gerade Gegentheil und nicht umwälzender Natur zu sein — jedoch die officiöse Polemik hat einmal gewisse Dogmen, für welche sie Glauben oder Unterwerfung verlangt, ganz so wie die Ultramontanen für ihre Infallibilität.

Zur Sache selbst bekennt und bedauert nun die „Prov.-Corresp.", daß sich ein Bruchtheil der conservativen Partei von der Gemeinschaft mit der Regierung losgesagt hat. Wir auch! In der Polemik gegen die Fortschrittspartei war es die ganze Partei, die sich losgesagt und nicht blos losgesagt hat, sondern auch sofort zu den Welfen, Polen und Ultramontanen übergegangen ist. Warum nicht auch hier ein Bruchtheil? Es wäre das auch nicht einmal wahr, denn selbst diejenigen Fortschrittsmänner, welche sich gegen die Wahl von einzelnen Nationalliberalen erklärten, haben in den wichtigsten Fragen mit der Regierung gestimmt; von keinem einzigen Abgeordneten der Fortschrittspartei liegt ein Factum vor, das irgendwie zu dem Schluße berechtigt, er gehöre zu den Gegnern der nationalen Entwickelung. Aber thut nichts! Der Fortschrittspartei die Faust — den Conservativen aber, dem Bruchtheile der zärtlich und liebevoll drohende Zeigefinger!

Freilich dieser Bruchtheil der Conservativen ist der gefährlichste Theil der Opposition; er reicht in Regionen hinein, über welche die „Prov.-Corresp." keine Macht besitzt, und er hat zu seinem Organ die „Kreuzzeitung", die ehemals der Regierung große Dienste geleistet hat. Einer der bedeutendsten Führer dieses Bruchtheils, Herr v. Gerlach, sitzt mitten im Centrum unter den Ultramontanen und schreibt für die „Germania"; andere Führer gehören dem „alten und befestigten Grundbesitz" an und sitzen im Herrenhause.

Dieser Bruchtheil nun — schreibt das ministerielle Blatt — hat sich entschlossen, bei den wichtigen Fragen der Schulaufsicht, der Kreisordnungsreform und der Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche seinen eigenen Weg zu gehen und die Opposition gegen die Regierungspolitik zu verstärken. Die Vertreter dieser Richtung gehen von der Ansicht aus, die Regierung habe unhaltbaren Zuständen zu dienen und durch Willfährigkeit gegen die Forderungen der liberalen Schule den Staat und die Kirche geschädigt. Daran knüpft sich die weitere Klage, daß die nationale Entwickelung unter dem Einfluß der maßgebenden Politik einer Strömung folge, durch welche Preußen aus seiner selbständigen Stellung und aus den Bahnen seiner geschichtlichen Vergangenheit herausgedrängt werde.

Glücklicherweise haben derartige Vorwürfe nach keiner Seite hin Eindruck gemacht. Dem besonnenen Urtheil der conservativen Bevölkerung entgeht es nicht, daß die Regierung, weit entfernt, bei ihren Reformarbeiten einseitigen Weisungen einer Partei Folge zu leisten, lediglich auf eine gesunde Entwickelung des Staatswesens durch Ausgleichung streitender Ansichten und Interessen hinarbeitet und sich nicht von den Formeln einer politischen Schule, sondern von den unabweisbaren Bedürfnissen des Landes leiten läßt. So handelt es sich bei der Kreisordnung darum, eine seit Jahrzehnten rückständige Reform der Verwaltung nach den Grundsätzen wohlbegründeter Selbstverwaltung zu gewinnen und ein richtiges Verhältniß zwischen Rechten und Lasten herzustellen. Bei den Gesetzen über die Schulaufsicht und über die weltliche Stellung der Kirchen galt es lediglich, dem Mißbrauch geistlichen Einflusses Schranken zu setzen und die Staatsbehörden mit wirksamen Mitteln zur Abwehr der unter religiösem Deckmantel thätigen deutsch-feindlichen Bestrebungen auszurüsten.

Diejenigen Mitglieder der conservativen Partei, welche sich durch politische und religiöse Wahnvorstellungen verleiten ließen, der Reformpolitik der Regierung den äußersten Widerstand entgegenzusetzen und ihr die nöthigen Waffen gegen die Reichsfeinde zu versagen, **haben nach oben und nach unten hin die Fäden abgeschnitten, an denen ihr politischer Einfluß hing.** Sie haben sich nicht blos von der Regierung getrennt, sondern auch den Zusammenhang mit den conservativen Volkskreisen aufgegeben, die ihren berechtigten Platz in der nationalen Entwickelung behaupten wollen.

Nun, damit ist allerdings das Tischtuch zwischen diesem Bruchtheile und der Regierung zerschnitten, wobei wir jedoch nicht vergessen dürfen, daß der erste Schnitt von dem Bruchtheile ausgegangen ist. Lange genug und viel zu lange für das Wohl des Staates und Volks, wie für die nationale Entwickelung Preußens und Deutschlands hat die Freundschaft gedauert; schweres Unheil hat seit den Tagen von Olmütz die Partei über das Vaterland gebracht, und der Kampf, den wir heute zur Befreiung des Vaterlandes von dem geistigen Druck zu kämpfen haben — wir verdanken ihn zum größten Theil dieser Partei, die zum Verderben des Staates immer mit der evangelischen Orthodoxie und dem Ultramontanismus eng liirt war.

Wäre es möglich, daß der Einfluß dieser Partei noch einmal zurückkehrte, so wäre es besser, er hätte nie aufgehört, denn diese Niederlage wäre die furchtbarste, die Preußen und Deutschland je treffen könnte.

Breslau, 14. August.

Wir haben im Mittagblatte (Nr. 376 d. Bresl. Ztg.) das Schreiben mitgetheilt, welches der Oberpräsident der Provinz Posen, die **Priester-Seminare in der Diöcese Posen** betreffend, an den Erzbischof Grafen **Ledochowski** gerichtet hat. Darnach ist von einem Zurückweichen der Regierung durchaus keine Rede. Im Gegentheil bewegt sich die Regierung ganz auf dem Boden der Gesetze; sie geht Schritt vor Schritt, aber in voller Consequenz vorwärts. Der § 6 des Gesetzes vom 11. Mai d. J. über die Vorbildung und Anstellung der Geistlichen schreibt vor:

> Das theologische Studium kann in den bei Verkündigung dieses Gesetzes in Preußen bestehenden, zur wissenschaftlichen Vorbildung der Theologen bestimmten kirchlichen Seminaren zurückgelegt werden, wenn der Minister der geistlichen Angelegenheiten anerkennt, daß dieses Studium das Universitäts-Studium zu ersetzen geeignet sei. Diese Vorschrift findet jedoch nur auf die Seminare an denjenigen Orten Anwendung, an welchen sich keine theologische Facultät befindet und gilt nur für diejenigen Studirenden, welche dem Sprengel angehören, für den das Seminar errichtet ist. Die im ersten Absatz erwähnte Anerkennung darf nicht verweigert werden, wenn die Einrichtung der Anstalt den Bestimmungen dieses Gesetzes entspricht und der Minister der geistlichen Angelegenheiten den Lehrplan derselben genehmigt.

Da in der Diöcese Posen — fügt die „Nat.-Z." hinzu — eine theologische Facultät nicht besteht, muß hiernach das dortige Priesterseminar von der Regierung anerkannt werden, **sofern** der Erzbischof dasselbe den angeführten gesetzlichen Bestimmungen gemäß einrichtet. Nur informative Verhandlungen darüber, inwiefern dies der Fall ist, finden mit dem Grafen Ledochowski statt und es ist deshalb eitel Geflunker, wenn die erzbischöflichen Kreise von einem Einlenken der Regierung erzählen. Noch unwahrer ist die gerühmte Heldenthat des Erzbischofs, welcher die Staatsregierung sollte gehörig haben abfallen lassen. Graf Ledochowski hat im Gegentheil auch die weiter von ihm geforderten Nachweise, wie ein Correspondent der „N.-Z." meldet, geliefert, natürlich mit der üblichen Phrase „nur zur Kenntnißnahme". Offenbar ist gerade **sein** Interesse an der Erhaltung des (polnischen) Priesterseminars viel größer, als das der Staatsregierung und diese hat also um so weniger Ursache, gerade dem Posener Bischof gegenüber dem Gesetze und sich irgend etwas zu vergeben.

Der Kaiser von Oesterreich verläßt in diesen Tagen die Residenz, um, wie es heißt, für die nächsten vierzehn Tage nach **Ischl** zu übersiedeln, **ohne die Patente** signirt zu haben, welche sich auf die Auflösung des Abgeordnetenhauses und die Ansetzung des Termins für die Neuwahlen beziehen. Da vor einigen Tagen erst Journale, welche in dieser Richtung häufig als verläßlich von der Regierung informirt gelten, gemeldet haben, die Publicirung der betreffenden Patente sei für den 15. d. Mts. zuverlässig, so läßt sich leicht die Schlußfolge ziehen, welches Capital die feudalen Organe hieraus schlagen werden. Wie dem „N. W. Tgbl." indeß von einem verläßlichen Gewährsmanne versichert wird, ist die Verzögerung der Veröffentlichung des Parlaments-Auflösungs-Patents durch etwas ganz Anderes begründet. Die Angelegenheit muß den Ministerrath passiren, ein solcher kann jedoch nicht stattfinden, da der Minister v. **Horst** seit einigen Tagen, wenn auch nicht bedenklich, doch so erkrankt ist, daß ein beschlußfähiges Conseil anzusetzen nicht möglich ist. Sobald Herr v. Horst genesen sein wird, längstens Anfangs kommender Woche, wird die Regierung ihre Anträge dem Monarchen unterbreiten und darf der Genehmigung derselben von Ischl aus entgegengesehen werden.

Dem „**Vaterland**" sind die Erklärungen, daß das österreichische Cabinet jeder Restaurationspolitik in Frankreich fremd sei und dieselbe nicht begünstigen, selbstverständlich sehr unbequem, denn das feudale Organ möchte Oesterreich am liebsten bei oder zu einer Einsetzung Heinrichs V. interveniren sehen. In seinem Unmuth tröstet es sich damit, „daß Graf Andrassy, selbst wenn er wollte, der Wiederherstellung des legitimen Königsthums in Frankreich keinen Widerstand entgegensetzen könnte" und meint, Graf Andrassy könne kein persönlicher Gegner der Restauration sein, da er „als Flüchtling in Frankreich lange Jahre im Hause eines der eifrigsten Legitimisten, des Herzogs von Larochefoucauld-Bisaccia gastliche Aufnahme gefunden."

In **Italien** feiert die Politik gegenwärtig vollständig. Kein einziger der beim römischen Hofe beglaubigten fremden Gesandten weilt gegenwärtig in Rom, und bei einigen Gesandtschaften, wie z. B. bei der deutschen, fehlen sogar auch die Secretäre, so daß mit Ausnahme des Kanzleipersonals Niemand bei denselben zu finden ist. Der Minister des Aeußern sowohl als auch sein General-Secretär sind — so schreibt man der „Triest. Ztg." aus Rom, — auf Urlaub und ein Divisionschef mit der Erledigung der laufenden Geschäfte beauftragt, von den übrigen Ministern sind mit Ausnahme des mit der Ausarbeitung seines Finanzprogramms beschäftigten Ministerpräsidenten blos die Minister der Justiz und der Marine in Rom, die übrigen haben vor der wahrhaft entsetzlichen Hitze und der Malaria Reißaus genommen, so daß Rom wie ausgestorben ist, da Alles, was nur flüchten kann, der ewigen Stadt den Rücken kehrt und auf die Campagna eilt. Die ältesten Leute können sich einer solchen anhaltenden Hitze nicht entsinnen. Was die in Ober-Italien herrschende Cholera-Epidemie betrifft, so scheint dieselbe bisher keine weitere Ausdehnung zu gewinnen und sich auf die Provinzen Venedig, Treviso und Udine zu beschränken, vereinzelte Fälle in Padua und Desenzano ausgenommen. Eben mit Rücksicht auf die bestehenden Gesundheitsverhältnisse wurden denn auch vorläufig alle größeren Truppen-Concentrirungen, Manövers und Garnisonswechsel sistirt und selbst bei den Civilbehörden die gewöhnlichen Personal-Veränderungen und Transferirungen bis nach dem gänzlichen Erlöschen der Epidemie vertagt.

Zu dem Breve, das der Papst an die clericalen Deputirten Frankreichs gerichtet hat, bemerkt die „Perseveranza", daß derselbe der Ausdruck einer eben so schwer zu erklärenden, als zu heilenden Selbsttäuschung sei. Das Blatt sagt sehr richtig:

> „Der Papst versetzt den Anfang jener geistigen Bewegung, durch die der Einfluß der Religion auf die Völker stets geringer geworden und schließlich die weltliche Herrschaft der Kirche verloren gegangen ist, in den Anfang des vorigen Jahrhunderts. **Er hätte aber viel weiter zurückgreifen müssen.** In einer entfernteren Vergangenheit wird er deutlicher sehen, welche Dinge, wie Dante sagt „furon cagione di sua ruina e del papale pianto" (Ursache seines Sturzes und des päpstlichen Jammers waren). Er wird sehen, wie diese geistige Bewegung zum mindesten **um vier Jahrhunderte zurück** datirt und namentlich von der Corruption jener Curia veranlaßt ist, an deren Spitze er heute steht, eine Corruption, deren wichtigste Ursache eben jene weltliche Herrschaft ist, deren Verlust er jetzt beweint. Und auch wenn er so tief in der Vergangenheit nachforscht, wird er sich über die **wahren Ursachen** täuschen können. Er wird sie in der Bosheit eines Mönchs, in der Treulosigkeit eines Fürsten, in dem augenblicklichen Abfall eines Volkes finden. Darin liegen aber die Ursachen nicht. Sie liegen tiefer und sind schwerer zu heilen. Sie liegen **in der tiefsten und unbesiegbarsten Natur des menschlichen Geistes**, der nie ruht, dessen Drang dahin geht, die ganze Gesellschaft, in welcher er lebt, nach seiner Weltanschauung umzugestalten, der, wie er dereinst das Heidenthum zerstört hat, um die Gesellschaft und den Staat auf christlicher Grundlage zu basiren, so jetzt darauf bedacht ist, den Katholicismus von dem Unkraut zu säubern, das in dessen Lehrsystem aufgewuchert ist, der vom **Katholicismus** nichts übrig lassen will, als was derselbe wirklich noch vom **Christenthum** an sich hat, und der es ihm nicht lange mehr gestatten wird, das Bollwerk und die Burg einer Priesterkaste zu sein, die sich vom Volke abgesondert hat und das Wort Gottes mißbraucht, falsch und verkehrt, zur Vertheidigung rein weltlicher Interessen."

Der in Frankreich augenblicklich aufflammende religiöse Fanatismus wird hiernach von der „Perseveranza" auf seine wahren Ursachen zurückgeführt, die sehr gelegentlicher und vorübergehender Art sind, aber in keiner Weise diese Nation zu einer durchgreifenden Action nach außen zu treiben vermögen. Sehr treffend sagt dann das Blatt:

> „Der Versuch, das Regierungsprincip, das der Graf Chambord in weltlichen und der Papst in geistlichen Dingen vertritt, der heutigen Gesellschaft aufzuzwingen, würde nur zu einer neuen und gewaltsamen Abschüttelung desselben führen. Der Besuch des Grafen von Paris beim Haupte der Bourbonenfamilie mag einen häßlichen Zwist in jenem Hause beseitigt haben. Aber dieser Besuch hat die Aussichten der sogenannten legitimen Gewalt nicht verbessert, noch die Ankunft des Tages beschleunigt, wo dem feurigen Wunsche des Papstes zufolge, „die Gewalt mit dem Recht Hand in Hand gehen wird." Begreiflich ist es, daß er wünschen muß, wieder ein weltlicher König zu sein, über ein Heer zu gebieten, er, der Priester, und über einen eigenen Staatsschatz zu verfügen. Aber was das **Recht** betrifft, so ist dasselbe zu keiner Zeit der vollständigen Verwirklichung in der menschlichen Gesellschaft näher gewesen, als jetzt und hat es sich niemals in größerem Einklange **mit der wahren christlichen Weltanschauung** befunden, jene Weltanschauung, von **welcher der Papst das lebhafteste Gefühl haben sollte, die er aber fast vollständig verläugnet.** Gewiß geht in den gegenseitigen Beziehungen der Völker zu einander vielfach noch Gewalt über Recht. Aber man müßte blind sein, um nicht zu sehen, daß das Verhältniß sich immer günstiger zu gestalten beginnt. Selbst die Länder, die, wie Spanien in den ärgsten Wirren liegen, zeigen uns, daß in ihnen der Geist der neuen Zeit, von den Erinnerungen der Vergangenheit bekämpft und von den Trümmern behindert, doch nicht ruht und rastet und bestrebt ist, durch Wirrnisse und Kämpfe jeder Art hindurch sich eine ihm passende Welt zu errichten. Er ist zur Zeit unvermögend, sein Streben zu verwirklichen, aber ist nicht das Unvermögen selbst der Beweis für die Schwäche des entgegengesetzten Princips? In Spanien, sollte man meinen, müßten diesem letzteren alle Wege mit leichtester Mühe zu ebnen sein, und wenn es doch nicht vorwärts geht, so kann es nur an der Hinfälligkeit des Princips selber liegen. Oder was hindert Don Carlos, nach Madrid zu kommen, wenn nicht gerade die Idee, deren Vorkämpfer er ist, jene Idee, welcher Pius in seinem Breve an die französischen Deputirten einen erneuerten, wenn auch nicht gerade einen neuen Ausdruck giebt?"

In **Frankreich** haben die (unter „Paris" ausführlich gebrachten) Mittheilungen des „Soir" über die Pläne der Royalisten begreiflicher Weise überall das größte Aufsehen erregt. Man hält dieselben, wenn sie auch nicht in allen Punkten genau sein mögen, im Wesentlichen doch für begründet, und die republikanischen Blätter fangen daher allmälig doch an, die Lage mit ernsten Blicken anzusehen, zumal einige der fusionistischen Organe offen verlangen, daß man der Krisis durch einen Staatsstreich ein Ende machen solle. Zu diesen gehört der „Figaro", der will, daß man keck vorgehe wie am 18. Brumaire und am 2. December, denn dann sei der Sieg als gewiß zu betrachten. Daß die Royalisten aus der Gesetzlichkeit vollständig heraustreten, ist jedoch nicht anzunehmen, wenn sie auch fest entschlossen sind, noch vor Ende dieses Jahres die Republik über den Haufen zu werfen. Dies geht zur Genüge aus einem Artikel des orleanistischen Organs, dem „Journal de Paris" hervor. In diesem heißt es nämlich:

> „Die theoretischen Discussionen sind heute ganz unnütz. Es liegt eine Thatsache vor, die nicht bestritten werden kann. Die Nationalversammlung besitzt in diesem Augenblick die Gewalt. Der Marschall Mac Mahon ist nur ihr Delegirter; die Armee, der Richterstand, die Verwaltung, die Polizei gehorchen den Delegirten der Versammlung, d. h. der Versammlung selbst. Wenn man also die gegenwärtigen Bedingungen der Regierung ändern will, so muß die Initiative zu dieser Veränderung von der Nationalversammlung ausgehen. Damit die Regierung in andere Hände übergehe, muß die Versammlung sich freiwillig dazu verstehen, sie abzugeben. Die Armee wird nach einem berühmten Wort der Hälfte der Deputirten und Einem gehorchen. Frankreich wird das Nämliche thun. Nichts ist daher möglich ohne den Willen der Versammlung. Bei mehr als einer Gelegenheit hat die Versammlung erklärt, daß sie die constituirende Gewalt hat, und die Legitimisten waren nicht die Letzten, sich dieser Erklärung anzuschließen. Es ist daher außer Zweifel, daß die Legitimisten die Wiederherstellung der Monarchie nur von dem frei ausgedrückten Willen der Versammlung erwarten, und wir sehen nicht ein, welcher Unterschied in dieser Hinsicht zwischen den Legitimisten und Orleanisten besteht. Wir bedienen uns aus Bequemlichkeit der Bezeichnung von Legitimisten und Orleanisten, denn wie wir bereits sagten, giebt es nur Royalisten der Linken und Royalisten der Rechten. Es ist daher unnütz, nochmals über den Ursprung der Souverainetät zu discutiren. In der Theorie kann man sehr schöne Dinge darüber sagen; in der Praxis kann man nur eine Thatsache constatiren: die Versammlung besitzt und hält die souveraine Gewalt. Wir sagen die Gewalt, nicht das Recht, um jede unnütze Discussion zu vermeiden. Man kann das Recht haben, ohne die Gewalt zu besitzen, und man kann die Gewalt

besitzen, ohne das Recht zu haben. In diesem Augenblick hat die Versammlung die Gewalt. Dies ist nicht zu leugnen; dieses ist eine so klare Wahrheit als das Tageslicht. Es ist unmöglich, diese Wahrheit nicht anzuerkennen, dieser Thatsache keine Rechnung zu tragen."

Indirect bestätigen diese Auslassungen des orleanistischen Blattes die Mittheilung des „Soir" über die Plane der Royalisten, wenn sie auch keine näheren Einzelnheiten bringt und nichts über den Zeitpunkt sagt, wann der legislative Staatsstreich ausgeführt werden soll. Aber weder das orleanistische Organ noch die legitimistischen Blätter widerlegen die Mittheilungen des „Soir", die sie einfach mit Stillschweigen übergehen. Nur der „Français" findet sich als Organ des Herzogs von Broglie veranlaßt, die Nachrichten des Thiers'schen Blattes für erfunden zu erklären. Er erhebt sich besonders dagegen, daß der ständige Ausschuß in die Intrigue verwickelt sein soll, und fügt hinzu, daß derselbe von der Majorität keine Instructionen erhalten haben könne, weil die Fusion erst nach dem Beginne der Ferien zu Stande gekommen sei. Der „Français" muß seine Leser für sehr dumm halten, um denselben weis machen zu wollen, daß der Ausschuß nicht Alles im Voraus gewußt hätte, und daß der 5. August nicht die Fortsetzung der Intrigue vom 24. Mai ist. Daß Broglie und seine Collegen bei der Sache nicht betheiligt seien, wie der „Francais" glauben machen will, ist noch lächerlicher, da Jedermann weiß, daß sie an der Spitze der ganzen Intrigue stehen. Das Organ von Thiers sagt dies übrigens auch ganz offen und deutet sogar an, daß Marschall Mac Mahon den royalistischen Plänen gewonnen sei. Was die vom „Soir" mitgetheilten Pläne anbelangt, so glaubt das Thiers'sche Organ an die Richtigkeit der von jenem Blatte gegebenen Version, wenn sie auch vielleicht in allen ihren Einzelnheiten nicht ganz richtig sei. „Bien public" ist übrigens jetzt sehr entmuthigt. Es hält das Gelingen der royalistischen Pläne für nicht unmöglich, sogar für wahrscheinlich, wenn es auch nicht glaubt, daß die Royalisten etwas Dauerhaftes gründen können, sondern vielmehr der Ansicht ist, daß ihr Gebäude bei der ersten Krisis zusammenstürzen und Frankreich sich von neuen Stürmen verheert sehen werde.

Da die offiziösen Blätter, wie auf Verabredung, die Befreiung des französischen Landesgebiets von der deutschen Occupation so darzustellen lieben, als hätte sie sich ganz von selbst vollzogen, seit die National-Versammlung die erforderlichen Geldmittel bewilligt und das Land sie herbeigeschafft habe, so wird, wie der „Rappel" meldet, Thiers darauf mit der Veröffentlichung einer vollständigen Darstellung der diplomatischen und financiellen Verhandlungen, zu denen die Frage der Räumung Anlaß gegeben, antworten: Alle Urkunden und Beweisstücke sind bereits gesammelt, und der frühere Präsident der Republik wird seine Ferien dazu benutzen, um die erwähnte Schrift zu verfassen.

In **Belgien** hat der Senat am 11. d. Mts. die Novelle zum Milizgesetze genehmigt, und zwar ohne darüber sehr eingehende Berathungen geführt zu haben. Die Vorlage wurde mit 34 gegen nur 12 Stimmen angenommen.

Nächsten Sonnabend soll in Antwerpen, wie alljährlich, die Reihe der gemeindlichen Feste eröffnet werden, welche diesmal nicht blos außerordentlich glänzend zu werden versprechen, sondern auch ein gewisses politisches Interesse bieten. Der König — welcher bis dahin von seinem Ausfluge nach Deutschland zurückgekehrt sein wird — beabsichtigt nämlich, bei diesem Anlasse Antwerpen in Begleitung der Königin, und zwar zum ersten Male seit seinem Regierungsantritte zu besuchen, denn während der dortigen Herrschaft der Clerikalen weigerte sich der Landesherr beharrlich nach Antwerpen zu kommen. Die Wuth der dortigen clericalen Partei überschreitet, sagt eine Brüsseler Correspondenz der „N. Z.", denn auch alles Maß. Nicht blos zwei Antwerpener ultramontane Vereine, sondern selbst der Clerus hat den Beschluß gefaßt, sich nicht bei der Feier zu betheiligen, indem sie jedoch ihre Enthaltung als ausschließlich gegen die liberale städtische Verwaltung und keineswegs gegen den Landesvater gerichtet hinstellen. Das ultramontane „Bien Public" ertheilt dem Könige sogar den Rath, die Liberalen Antwerpens im Stiche zu lassen, was aber ebenso wenig geschehen wird, als die Enthaltung der Clericalen die Feste auf irgend eine Weise beeinträchtigen wird. Zugleich wird dort der jährliche Congreß der niederländischen Sprachforscher tagen und die Statue des berühmten Malers Ley eingeweiht werden.

In den **Niederlanden** sieht alle Welt mit Spannung dem Ausgange der zweiten Expedition gegen die Atchinesen entgegen. Nach Berichten aus Batavia war Alles für einen entscheidenden Schlag gleich beim Beginn der Expedition vorbereitet und man schien nur noch die Ankunft des neuen Ober-Commandanten, Generals van Swieten, zu erwarten, der auf dem Wege nach Batavia am 1. August in Aden eingetroffen war. Auch das Blokadegeschwader vor Atchin sei so weit verstärkt worden, daß die Blokade nun als eine effective betrachtet werden könne. In den westindischen Besitzungen der Niederlande ist inzwischen die Emancipation der Sclaven in aller Ruhe und Ordnung vor sich gegangen und am 1. Juli seitens der Neger durch ein großes Fest gefeiert worden.

Für die in **Spanien** in Betreff des bekannten Vorgehens der deutschen Fregatte „Friedrich Carl" wenigstens unter den dortigen Deutschen herrschende Stimmung liegt jetzt in der „N. Z." ein über alle Zweifel erhabenes Zeugniß vor. Das genannte Blatt enthält nämlich in seiner heutigen Morgennummer ein durch den fettesten Druck ausgezeichnetes Inserat, welches wörtlich, wie folgt, lautet:

„Oeffentliche Danksagung der Deutschen in Malaga."

„Die in Malaga residirenden Deutschen sprechen hiermit dem Geschwader-Chef Capitain zur See, Herrn Werner, und dem unter seinem Commando stehenden Geschwader öffentlich ihren innigsten Dank dafür aus, daß in Folge der rechtzeitigen Vereitelung der Pläne der Insurgenten-Flotte unter General Contreras durch die deutsche Panzer-Fregatte „Friedrich Carl" unter Befehl des Commodore Herrn Werner Malaga vor großem Unglück und theilweiser Verheerung gerettet worden ist.

Einzig und allein durch das Aufhalten der Insurgenten-Fregatten am 23. Juli in Carthagena ist es der Ordnungs-Partei in Malaga am 25. Juli möglich geworden, die Oberhand zu behalten und Malaga vor einem Geschick zu bewahren, wie die Städte Alcoy und Sevilla es erfahren haben; ferner wäre am 1. August das Bombardement von Malaga unvermeidlich gewesen ohne das Eingreifen der beiden Fregatten „Friedrich Carl" und H. M. S. „Swiftsure".

Malaga, den 3. August 1873.

(gez.) Adolf Pries u. Co. Conrad Delius. H. Petersen u. Sohn. Wilhelm Rittwagen. Naunyn Elster u. Co. A. Elster. Gebrüder Scholtz. Gust. Biskamp. Rein u. Co. W. B. u. W. Rein, rust. Consul. Wilhelm Dörr. Friedrich Groß u. Co. Constantin Grund. Friedrich Grund. Rudolph Grund. Max Ruber. Dr. Julius Sander. Ricardo F. Scholtz. Fritz Schulte. A. Bjerre. Otto Wißmann. Hugo Kahle. Otto Fetting. Christian Kroeger. E. Borutzky. Otto Kast. Ad. Willmater. Hermann Fischer. Carl Steinhagen. Julius Burmeister. E. Gaa. F. H. Hohmann. Theodor Kluft. C. J. Krauel. Joseph Gärtner jun. C. Heinckel. Heinrich Nagel. Carl G. F. Birt. C. E. Boßhamer. Ewald Falkenroth. Max Pergt. Wilhelm Geißmar. A. Nöldemann. O. C. Balsch. August Naschke. Adolph Bergemann. Carl Gerhard. B. Strangfeld. C. Scharzinger. Cäsar Mielcke. Wilhelm Dörr jun."

Deutschland.

= **Berlin**, 13. August. [Das Versicherungswesen. — Die landwirthschaftliche Interessenvertretung. — Eisenbahnwesen. — Revision der Maße und Gewichte.] Es gilt als gewiß, daß die Reichsregierung die Absicht hegt, dem nächsten Reichstage endlich ein Gesetz über das Versicherungswesen vorzulegen. Allgemein wird anerkannt, daß sich diese Angelegenheit nicht länger hinausschieben lasse. Nur die Ueberfülle dringlicher Vorlagen, welche in der abgelaufenen Session ihre Erledigung finden mußten, war Schuld daran, daß der Gegenstand in den Hintergrund getreten war. Uebrigens wird nach einem früheren Beschlusse des Bundesrathes ein Enquête-Verfahren bezüglich des Versicherungswesens den weiteren legislatorischen Stadien der Vorlage in Rede vorangehen. — Die Versuche, welche in verschiedenen Reichstagskreisen gemacht werden, um Leute, welche sich als Träger der sogenannten landwirthschaftlichen Interessenvertretung hinstellen, zu wählen, sind nach übereinstimmenden Berichten bisher wenigstens als gescheitert anzusehen. Die Wahlkreise sind den ausgesprochenen Vertretern dieser Richtung gegenüber besonders vorsichtig geworden, seitdem es sich herausgestellt hat, daß man es eigentlich nur mit Anhängern der äußersten Rechten zu thun hat, welche sich der „landwirthschaftlichen Interessenvertretung" lediglich als Deckmantel bedienen. — Der Erlaß des Handelsministers zunächst an die königlichen Eisenbahndirektionen, welche einen entgegenkommenderen Verkehr der Eisenbahnbeamten mit dem Publikum anbahnt und den Eisenbahnverwaltungen eine eingehendere Erledigung von Beschwerden und Anfragen, als sie bisher zu erfolgen pflegte, zur Pflicht macht, wird allgemein mit lebhafter Genugthuung begrüßt, und gilt als eine neue Bürgschaft dafür, daß das Eisenbahnwesen unter dem jetzigen Handelsminister nach allen Richtungen hin den wohlthuendsten Reformen entgegengeführt werden wird. Allerdings hatte das Publikum bisher ganz besonders über das schroffe Benehmen der Beamten wie der Verwaltung der Staatsbahnen zu beklagen. — Im Laufe dieses und des nächsten Monats sind behufs einer Revision der Maaße und Gewichte bei allen Handeltreibenden angeordnet worden. Die Polizeibehörden sind angewiesen, mit schärfster Sorgfalt und Strenge darauf zu achten, daß überall die neuen Maaße und Gewichte in vorgeschriebener Weise angewendet werden und im Uebertretungsfalle unnachsichtlich die gesetzlichen Strafen eintreten zu lassen.

Leipzig, 14. August. [Für die Feier des 2. September] in Leipzig hat der Stadtrath folgende Bekanntmachung veröffentlicht:

Der 2. September d. J. wird in Erinnerung an den großen und entscheidenden Sieg bei Sedan und an die durch denselben vorbereitete Wiederherstellung des Deutschen Reiches auch in unserer Stadt als nationaler Festtag gefeiert werden. Für diese Feier haben wir angeordnet, daß 1) in allen öffentlichen Schulen ein entsprechender Festact stattfindet, 2) die öffentlichen Gebäude geschmückt werden, 3) Vormittags 11 Uhr eine Festmusik auf dem Rathhausbalkon aufgeführt 4) der auf diesen Tag fallende Markttag auf Montag, 1. Sept., verlegt wird und 5) am Abend auf dem Markte und den öffentlichen Plätzen die vorhandenen Gasdecorationen angezündet werden. Je mehr die Bedeutung dieser Feier als eines nationalen Festtages im Bewußtsein unserer Bevölkerung lebendig ist, um so mehr haben wir uns der behördlichen Anordnung weiterer Festlichkeiten zu enthalten gehabt und überlassen deren Vorbereitung und Ausführung getrost der freien Vereinigung und Thätigkeit unserer Mitbürger. Um aber diesem Tage auch in seiner äußern Erscheinung den Charakter eines Festtages zu verleihen, werden wir an demselben unsere sämmtlichen Verwaltungsbureaux schließen und wir geben uns um so mehr der Hoffnung hin, daß auch hierin unsere Mitbürger dem gegebenen Beispiele folgen werden, als nach Beschluß beider Kirchenvorstände in den Kirchen zu Sanct-Thomä, Nicolai und Johannis Vormittags 9 Uhr Festgottesdienst stattfinden wird.

Leipzig, 11. August 1873.

Der Rath der Stadt Leipzig.
Dr. Koch. Cerutti.

Leipzig, 13. August. [Siebenter deutscher Protestantentag II.] Am gestrigen Abend fand im Hotel de Prusse die gesellige Vereinigung und Begrüßung der Theilnehmer am Protestantentage statt. Der Saal des Hotels war in sinniger Weise geschmückt, der Garten von Eintritt der Dunkelheit an glänzend erleuchtet.

Diaconus Dr. Binkau ergriff im Namen und Auftrag des hiesigen Local-Protestantenvereins das Wort. Der Verein habe es mehrere Jahre hindurch nicht gewagt, den Deutschen Protestantentag hierher einzuladen, weil noch nicht die rechte Erweckung für religiöse Fragen in den Herzen von Leipzigs Bewohnern vorhanden gewesen sei. Aber diese Erweckung sei allmälig herbeigekommen, und wenn einmal in unserer Stadt eine Idee Wurzel gefaßt, dann werde sie mit Energie und Ausdauer verfolgt. Wir leben in einer ernsten Zeit, auf dem kirchlichen Gebiete ist ein bedeutsamer Wendepunkt angekommen. Der Leipziger Protestantenverein sei nichts destoweniger mit fröhlichem Herzen an diese Tage herangetreten, er begrüße in den herbeigekommen Freunden und Kämpfern Werber für die große gemeinsame Arbeit. Es würden viele Vorurtheile schwinden vor der Macht der Wahrheit. Redner schloß mit den Worten: Willkommen in Leipzig! Die Aufgangszeit, die Frühlingszeit des deutschen Reiches, sie wird auch eine solche Zeit sein für die deutsche Kirche! Hoch der siebente deutsche Protestantentag!

Senior Haase aus Bielitz: Die Geschichte von der Wartburg, als Luther dem Teufel das Tintenfaß bei der Bibelübersetzung an den Kopf geworfen, sei allbekannt. Gleichviel, ob die Geschichte wahr oder nicht wahr sei, so habe man, seitdem überhaupt mit Tinte geschrieben worden, dem Teufel kein größeres Mißfallen erzeigen können, als indem man ihm ein Tintenfaß an den Kopf warf. In gleichem Maße feindlich stehe ihm die Buchdruckerschwärze entgegen, und er könne daher, was der Vorredner angedeutet, nicht glauben, daß man sich in der Heimath der Buchdruckerschwärze gefürchtet habe, den Protestantenverein zu empfangen. Nein, der herzliche Empfang, den man hier gefunden, spreche auch laut vom Gegentheil. Von Leipzig aus wurde einst schon ein kirchliches Feuer angezündet, als der unvergeßliche Superintendent Großmann den so segensreich wirkenden Gustav-Adolfverein ins Leben rief. Nun, da müsse Leipzig gewiß auch eine Heimath des Protestantenvereins sein. Das deutsche Volk sei dazu berufen, das Banner der Geistesfreiheit voranzutragen, und Leipzigs geistesfreie Bürgerschaft werde hierbei gewiß mit in erster Reihe stehen. Hoch dieser geistesfreien Bürgerschaft der Stadt Leipzig! (Lange anhaltender und stürmischer Beifall!)

Prediger Richter aus Berlin: Er habe sich des Auftrages eines Veteranen vom Protestantenverein, eines Märtyrers der Vereinssache zu entledigen. Vor seiner Abreise von Berlin sei er noch bei dem allverehrten Prediger Dr. Sydow gewesen um aus seinem Munde Kunde von dem letzten Ausgang der gegen ihn gerichteten Verfolgungen zu erhalten. Wie sehr habe es ihn mit Freude erfüllen müssen, als er von Sydow vernommen, daß derselbe die ihm auferlegte Prüfung mit einer Freudigkeit, einer Frische, mit der Hoffnung auf die bessere Zukunft bestanden habe, die so recht von der Macht und Wirkung der freimachenden Wahrheit zeuge. Dr. Sydow sei gegenwärtig leider mit Amtsgeschäften, so überhäuft, daß er nicht mit nach Leipzig habe reisen können, und er habe ihn, den Redner, beauftragt, seinen Freunden und allen Theilnehmern am Protestantentag herzliche Grüße zu überbringen. (Lebhafter Beifall.)

Pastor Dreydorff-Leipzig macht darauf aufmerksam, daß gegenwärtig das Holz zu den Scheiterhaufen doch zu theuer geworden, und ließ, da Dies gewiß der festlichen Stimmung des Abends entspreche, die vielen Freunde und Verbündeten des Protestantenvereins hoch leben.

Hofprediger Schweizer-Gotha forderte zu treuem Ausharren an den Grundsätzen des Protestantenvereins auf und Pfarrer Gessel-Thorn erwarb sich die ungetheilteste Anerkennung mit einem Toast auf Leipzigs Frauen von deren häuslichen und gastlichen Sinn man sich seit den wenigen Stunden des Hierseins schon in der vollkommensten Weise habe überzeugen können.

Die Reihe der Trinksprüche war damit in der Hauptsache erschöpft. Die Theilnehmer der Versammlung verharrten aber noch längere Zeit theils im Saale bei gemüthlichem Gedankenaustausch, theils durchwandelten sie den brillant illuminirten Garten und lauschten hier den Klängen der Militair-Kapelle.

Der heutige Gottesdienst in der Nicolaikirche war sehr stark besucht. Sämmtliche Räume fanden sich von Andächtigen dicht gefüllt und man konnte auch eine Anzahl bekannter Vertreter der strengkirchlichen Richtung unter den Anwesenden bemerken.

Nach dem Gesang des Liedes „Komm, heiliger Geist, Herr Gott" betrat Herr Prof. Dr. Baumgarten aus Rostock die Kanzel. Die Predigt desselben legte sich den Brief 1. Petri, 2. Capitel, 9. Vers, zu Grunde und sie hat sicher auf die Gemüther der Hörer einen vortrefflichen und nachhaltigen Eindruck gemacht. Der Kanzelredner widmete seine Hauptbetrachtung der Kirche der Zukunft und er wies nach, wie aus der alten Verfassung der christlichen Kirche, welche die Apostel ihr gaben, leider etwas ganz Anderes und minder Gutes geworden ist. Das allgemeine Priesterrecht der Gemeinde ist untergegangen und es muß, wenn es in unserer

Aus Spitzbergen.

Die Zeitung „Bergensposten" enthält einen Brief aus Tromsö, in welchem der norwegische Capitän Fritz Mack über die Leichen und das Begräbniß der 17 Spitzbergenfahrer am Eisfjord einen Bericht abstattet. Am 10. Juni im Eisfjord angekommen, erfuhr Mack von einigen norwegischen Fangfahrzeugen, daß bis dahin nur fruchtlose Versuche gemacht worden wären, um Mitterhuk zu erreichen. Mack begab sich darauf nach der Advent-Bai, um dort den Dampfer „Ellida" zu treffen; auf dem Wege dahin aber begegnete er diesem, und gefragt, ob er mit nach Mitterhuk kommen wollte, um die Todten zu begraben, ging er sogleich an Bord zum Capitän Tellessen. Nachmittags halb drei Uhr am 18. Juni ging die „Ellida" vor Anker in der Nähe des Etablissements der Schweden. Wir geben nun die Worte Macks: „In Elvekloften lagen die beiden Fangboote der Verunglückten umgewendet. Als wir zu dem Hause kamen, sahen wir eine Menge von Kleidungsstücken, Bettdecken, Thierhäuten u. a. m., unmittelbar vor der Thür lagen Haufen von Stroh und Asche. Etwas nördlich vom Hause erblickten wir einen großen hölzernen Rahmen, überdeckt mit einem Persenning. Ein trauriger Anblick ward uns, als wir unter den Persennig blickten, dort lagen nämlich 5 Leichen. Beim Oeffnen der Thür zu dem Wohnhause kam uns ein fürchterlicher, unerträglicher Gestank entgegen. Ehe wir in unserer Untersuchung fortfuhren, ließen wir Thür und Fenster öffnen, mit Theer und Schwefel räuchern und bespritzten unsere Kleider mit Pfeffermünztropfen. Nach Verlauf einer Stunde schritten wir zur Besichtigung. In dem Zimmer zur Rechten ward uns ein furchtbarer Anblick zu Theil, dort lagen sechs Leichen, mager und eingefallen, sie sahen schrecklich aus, die Gesichter waren ganz gelb und vermodert. In dem Zimmer zur Linken lagen vier Todte, drei in Betten und einer auf einer Kiste, den Kopf in die Hand gestützt, die Füße hingen an der Kiste herab. Er war mit einer ledernen Mütze, einer ledernen Jacke und weißen nordländischen Handschuhen bekleidet; an den Füßen hatte er Pjaxor (Lappschuhe). Die Seite des Gesichts, welche nach Außen gewendet war, sah ziemlich wohlerhalten aus, und wie es mir schien, war er vor nicht langer Zeit gestorben. Eine Menge Blut war von ihm an der Kiste hinabgeflossen, der Anblick war für uns alle herzzerreißend. Die drei Leichen, welche in den Betten lagen, sahen fürchterlich zusammengefallen aus; bei dem Bette des einen lagen drei Zwiebäcke, bei dem des andern vier oder fünf Stücke Zucker und etwas Gemüse. Die Besatzung der „Ellida" machte sich nun daran, ein Grab zu graben, groß genug, um alle Leichen aufnehmen zu können. Die Bettstellen wurden als Särge angewendet, die Leichen in ihren Kleidern bestattet. Vor und nach der Beerdigung sangen wir zwei Kirchenlieder. Darauf wurde über alle 15 das Grab zugeworfen. Zwei der Unglücklichen waren schon früher gestorben und vermuthlich von den Gefährten begraben worden; doch war nirgends ein Grab zu finden, der Schnee lag überdies sehr hoch.

Bei der darauf folgenden Untersuchung des Hauses fand sich noch Proviant in Ueberfluß vor, besonders in einem der Küche gegenüberliegenden Zimmer und auf dem Boden. Es ist zu beklagen, daß die Leute es nicht verstanden haben, diejenigen Proviantarten anzuwenden, welche für sie die angemessensten waren. Von hermetisch verschlossenen und getrockneten Gemüsen hatten sie wenig genossen, ferner lag auch eine Menge Kartoffeln auf dem Boden, dagegen war viel Milch in hermetisch verschlossen Gefäßen verbraucht. Einige Gefäße mit Liebig-schem Fleischextract waren geleert worden; dem Anschein nach aber ohne den Extract in Wasser aufzulösen, dagegen war von dem eingesalzenen Fleisch und Speck viel verbraucht; davon müssen sie bis zum letzten Augenblick gegessen haben; denn in dem Zimmer, in welchem die vier Leichen lagen, hing noch Pöckelfleisch an der Wand, auch stand in der Küche eine Schüssel, in der ein großes Stück gekochtes Schweinefleisch lag, und in einer andern fand sich ein Gericht, das mehr aus Erbsen als aus Mehl bestand. Alles sah schmutzig und widerwärtig aus. Im Zimmer, in welchem von Anfang an Alle sich aufhielten und in welchem wir jetzt die Leichen der vier zuletzt Gestorbenen fanden, lagen große Haufen von Kehricht und Excrementen. Auf mich machte das Ganze den Eindruck, als ob sie es nicht verstanden hätten, sich auf die beste Art einzurichten. Niemand, der im Eismeere überwinterte, hatte so große Hilfsmittel gehabt: Proviant aller Art in Ueberfluß, ein prächtiges Haus, hinlängliche Feuerung, Werkzeuge aller möglichen Art, eine Hobelbank u. a. m. Daß diese Leute an Scorbut gestorben sind, ist sehr wahrscheinlich, mit Ausnahme des Letzten, der auf der Kiste lag; dieser hat sich wohl selbst für verloren gehalten und ist erfroren; denn wäre es Scorbut gewesen, so hätte er sich in das Bett gelegt, welches leer neben der Kiste stand.

Wir suchten nach, ob wir keine Arbeit finden konnten, die sie verrichtet hätten: doch fand sich nur der Rumpf eines kleinen Fahrzeuges und ein Pult; dieses zeigte zur Genüge an, daß die Leute dem Nichtsthun ergeben und gemeint haben, der vorräthige Proviant würde den Scorbut von ihnen fern halten. Sie hatten sehr verkehrt daran gethan, sich in einem Zimmer zusammen zu drängen, anstatt sich in mehrere Schlafzimmer zu vertheilen. Die Küche war groß und geräumig; diese hätten sie als Speisesaal anwenden können; aber es sieht so aus, als hätten sie einzig und allein an Essen und Schlafen gedacht. Die Hobelbank, welche sie fleißig hätten benutzen sollen, lag vor dem Hause. Der Proviant, welcher in dem Zimmer war, worin die Leichen lagen, wurde weggeworfen, indem wir fürchteten, daß Andere davon essen könnten, Fenster und Thüren wurden offen gelassen, um die Zimmer zu lüften. Dann verließen wir die Stätte des Unglücks.

Ein wo möglich noch traurigeres Bild, als aus dem Berichte über die Beerdigung der 17 norwegischen Fangmänner, welche am Eisfjord in Spitzbergen dem Skorbut erlegen waren, tritt uns entgegen aus dem Tagebuche der beiden bei Greyhook in Spitzbergen zurückgebliebenen Fangmänner, des alten Schiffers Joh. Matillas und seines Unglücksgefährten des Kochs Gabriel Andersen aus Christianssund, veröffentlicht in „Tromsöposten" am 19. Juli: „Als zwei von den sechs am 16. September des vorigen Jahres vom Eise eingeschlossenen norwegischen Fangfahrzeuge am 4. November frei wurden und mit der Mannschaft der übrigen nach Norwegen abgingen, wohin sie auch nach einer gefahrvollen Reise glücklich gelangten, wollte der alte Matillas sein nicht versichertes Fahrzeug nicht verlassen, und obgleich acht von seinen Leuten nach Norwegen gingen, blieb sein Koch noch bei ihm, und dieser hat das Tagebuch geführt, denn Matillas war der Schreibkunst nicht mächtig, oder konnte als geborener Finne wenigstens nicht norwegisch schreiben. Das Tagebuch beginnt am 4. November mit dem Bericht über die Abreise der Mannschaft ihrer Jacht „Ellida" mit Amondus Knudsen und Nils Johan nach Norwegen, so daß sie allein zurückblieben. Mit einer trostlosen Genauigkeit rollt darauf das Journal vor uns eine Schilderung des Lebens dieser beiden Eremiten in Sturm. Schnee, Kälte und Finsterniß auf bis zum 18. Februar, wo es schließt. (Die Sonne erhebt sich dort nicht über den Horizont vom 20. October bis zum 21. Februar). In den ersten Tagen sind sie noch an Bord auf ihrem vom Eise eingeschlossenen Fahrzeuge „Ellida." Am 12. Novbr. entsteht ein Sturm, der sich von Osten nach Südwest dreht und am Abend bricht rund umher das Eis, so daß die beiden Männer an's Land müssen, um das Boot zu ihrer Hülfe an Bord zu schaffen. „Wo wir bleiben werden, das weiß Gott". Am folgenden Tage ist das Wasser offen, aber „das Eis droht uns in Stücke zu schlagen; noch liegen wir auf demselben Meere, und das Eis geht vor uns hin und her, so daß wir nicht wissen, wann wir von hier hinaus kommen werden." Die Lage wird in den folgenden Tagen nicht besser; sie müssen meistens auf dem Deck sein, um das Fahrzeug von den größeren Eisstücken frei zu halten; Land ist in dem Schneenebel kaum zu sehen, und der Tag ist eben so finster, wie die Nacht. Am 15. packen sie am Abend alles zusammen, was sie an Bord haben, können aber vor den hohen Wellen nicht ans Land kommen. Am folgenden Tage fangen sie an, ihre vier Boote, Segel und Proviant an's Land zu schaffen, und am Sonntage, 17. November, beginnen sie am Lande ein Zelt aufzuführen, dadurch, daß sie zwei Boote nebeneinander umkehren und alle Segel als Dach darüber ziehen. „Heute Abend" — so heißt es — „werden wir unsere schlechte Wohnung beziehen; wir haben unsere Hoffnung allein auf Gott zu bauen." Am folgenden Tage setzen sie ihre Arbeiten zur Ueberwinterung fort, gehen an Bord um Holz zu holen und schmelzen Wasser aus Eisstücken. Der Hafen ist noch eisfrei; Sturm, Finsterniß und kleine Eisstücke bilden auf einige Zeit Hindernisse, an Bord zu kommen. Am Ende des Monats gerathen die anderen eingefrorenen und verlassenen Fahrzeuge auf den Grund; die beiden Männer sitzen am Lande und sehen von Tag zu Tag zu, wie die Stürme des Eismeeres die Fahrzeuge hin und her werfen. Am 12. December begaben sie sich auf Schneeschlittschuhen hinaus; aber das Eis ist so schlecht und das Wasser geht über die Schneeschlittschuhe, so daß sie nicht alle Fahrzeuge besuchen können. Der Sturm beginnt sich nun zu legen, und es tritt eine klare Luft mit zunehmender Kälte ein. Am 17. December heißt es: „Kein Eis bis jetzt im Hafen; heute haben wir wieder sieben Segel über unser Zelt gezogen, um uns gegen die Kälte zu schützen". Am 23. December wurde ihre Yacht „Ellida" von dem Ankerplatze an den andern Fahrzeugen losgerissen und trieb ans Land und sank. Nun han-

Kirche besser werden soll, wieder hergestellt werden. Zwischen dem heutigen Priesterthum und dem christlichen Volksleben giebt es eine Kluft, die nur überdeckt werden wird, wenn die Gemeinde ihr unverjährtes Priesterrecht wieder selbst in die Hand nimmt. Die Stunde wird sicher kommen, wo das Bewußtsein dieses christlichen Rechts allgemein zur Geltung gelangt. Das christliche Volk kann dazu beitragen, indem ein Jeder für sich bemüht sein mag, mit größerem Ernst an die kirchlichen und heiligen Dinge heranzutreten und Kenntniß von ihnen zu erlangen. Das jetzige Staatskirchenthum, welches nicht auf der Liebe und freien Zuneigung der Gemeinde, sondern auf äußerlichem Zwang aufgebauet ist, kritisirte der Redner mit scharfen Worten. Dieses Staatskirchenthum habe die Neigung zu dem Bündniß zwischen der geistlichen Herrschsucht und der weltlichen Despotie geschaffen. Dem deutschen Genius sei es beschieden, das in unsere Kirche aufgenommene Princip der Unfreiheit zu bekämpfen und es werde ihm gewiß auch gelingen, die mystische Burg dieser kirchlichen Unfreiheit zu erobern. Selbstverantwortlichkeit und Selbstverwaltung, das nur könne der granitene Bau sein, auf dem die deutsche Zukunftskirche ruhe.

Der Gottesdienst wurde mit Gebet und Gesang geschlossen.

Leipzig, 13. Aug. [Siebenter deutscher Protestantentag. III.] Heute Vormittag 11½ Uhr wurde in der Aula der Universität die erste allgemeine Versammlung eröffnet. Dieselbe war sehr zahlreich besucht; unter den Anwesenden befanden sich die Herren Bürgermeister Dr. Koch und Vicebürgermeister Dr. Stephani. Auf den Tribünen drängten sich die Zuhörer Kopf an Kopf.

Zum ersten Vorsitzenden wurde Professor Dr. Raebiger aus Breslau, zum zweiten Vorsitzenden Diaconus Binkau aus Leipzig gewählt. Prof. Dr. Raebiger richtete an die Versammlung eine längere treffliche Ansprache, welche in ihrem wesentlichen Inhalte folgendermaßen lautete:

„Was wir seit 8 Jahren erstrebt haben, geht jetzt seiner Verwirklichung entgegen. Ein große kirchliche Bewegung ist im Gange, an der Jeder in seinem eigenen Interesse Theil nehmen muß. Die Bewegung gilt vor Allem der Auseinandersetzung zwischen Staat und Kirche und, wie es oft so geht, unsere Feinde leisten uns dabei bessere Dienste, als unsere Freunde. Für den Staat handelt es sich um die Fernhaltung des hierarchischen Einflusses von dem Gebiet der Staatsverwaltung. Ein Anfang damit ist gemacht mit den preußischen Kirchengesetzen; diese Gesetze enthalten Das, was wir von unserem theologischen Standpunkt aus zu fordern haben und wir können nur wünschen, daß die Kirchengesetze energisch gehandhabt werden. Der Protestanten-Verein hat es als seine Aufgabe betrachtet, diejenigen kirchlichen Fragen auf die Tagesordnung zu setzen, welche gegenwärtig mehr als je die Gemüther bewegen. Wenn wir einen Ueberblick halten über die Ereignisse, welche den Verein berühren, so müssen wir vor Allem denken an die consistoriale Entscheidung über Sydow, an die jüngsten Entscheidungen des Consistoriums in Hannover, welches evangelische Geistliche ausschließt, die bis jetzt in anderen evangelischen Kirchen unbeanstandet gewirkt haben, wir müssen ferner denken an das Verhalten der mecklenburgischen Geistlichen, welche vor Kurzem noch von den Kanzeln erklärten, wer zum Protestanten-Verein trete, der sei gar kein Christ mehr. Wir erinnern uns weiter an das Ausschreiben zu der kirchlichen Conferenz, die im Monat August in Berlin stattfinden soll, an die Entscheidung des Consistoriums in Breslau gegen den Diaconus Dr. Ziegler in Liegnitz, der als solcher wegen seiner angeblich nicht bekenntnißgetreuen Haltung nicht bestätigt wurde, und endlich an die unzähligen Verleumdungen, welche unsere Gegner in der Presse fortwährend über unseren Verein ausstreuen. Das Alles legt uns die ernste Pflicht auf, den protestantischen hierarchischen Einflüssen möglichst entgegen zu arbeiten. Wir haben aber auch Erfreuliches in der Vereinsgeschichte des letzten Jahres zu verzeichnen. Zunächst gehört dazu die Entscheidung des evangelischen Oberkirchenrathes in Berlin in der Sydow'schen Sache, welche, wie verschiedenartig sie auch beurtheilt werden mag, wenigstens das Gute darbietet, daß der consistoriale Absetzungsbeschluß cassirt ist. Der Oberkirchenrath hat ferner in erfreulicher Weise Stellung gegen diejenigen Geistlichen genommen, welche in ihrem starr-orthodoxen Confessionalismus sich zu Schritten gegen die Union verleiten ließen. Wir begrüßen freudig die Fortschritte, welche der Altkatholicismus gemacht hat, denn durch sie hat der Einfluß der römischen Hierarchie beträchtliche Einbuße erfahren, und wir hegen das gleiche Gefühl angesichts der wachsenden Theilnahme der gebildeten Klassen an unsern Vereinsbestrebungen und angesichts der ebenso sich vermehrenden Ueberzeugung, daß auch der evangelische Orthodoxismus nicht für das deutsche Volk taugt!" (Lebhafter Beifall.)

Es wurde hierauf zu dem eigentlichen Gegenstand der Tagesordnung übergegangen, die Sätze über die Einführung der Civilehe betreffend. Der weitere Ausschuß legte diese Sätze in Gemäßheit der gestrigen Verhandlungen in folgender Fassung vor:

1. Die bürgerliche Eheschließung ist in der Rechtsseite der Ehe begründet. Sie ist keine Neuerung, sondern im Gegentheil ein uralter, von der gesammten römischen und germanischen Welt und auch von der Kirche im Mittelalter wie von den Reformatoren anerkannter Rechtssatz.

2. Nur als obligatorisch zweckentsprechend ist sie eine unausweichliche und unverschiebliche Forderung in Folge der Verschiedenheit der Confessionen, der Anmaßungen der Hierarchie, des Kampfes zwischen Staat und Kirche.

3. Sie ist keine Schädigung der Kirche. Als ein bürgerlicher Rechtsact berührt sie das Gebiet der Kirche nicht. Die kirchliche Trauung (Einsegnung) dagegen, als der auf die religiöse und sittliche Seite der Ehe sich beziehende Act, gewinnt als frei erfüllte Gewissenspflicht an Reinheit und Weihe und erhöht als erbetener Act die Würde und das Ansehen der Kirche.

4. Die hohe Wichtigkeit der religiösen und sittlichen Seite der Ehe erheischt von der Kirche bei Einführung der Civilehe die volle Geltendmachung der hierin obliegenden Pflicht, und zwar soll sie

a) für rechtes christliches Verständniß der Ehe wirken,

b) bei ihren Gliedern ernstlich darauf hinwirken, daß sie die Ehe nicht anders schließen, als mit dem Segen der Kirche, der aber willig gewährt werden soll und nicht zu willkürlichen Eingriffen in die persönliche Freiheit der Ehegatten mißbraucht werden darf.

5. Die mit Einführung der bürgerlichen Eheschließung nöthig werdende kirchliche Trauordnung (Verkündigung, Trauungsformularien u. s. w.) muß von der unumwundenen Anerkennung der mit der bürgerlichen Eheschließung rechtlich bestehenden Verbindlichkeiten begleitet sein.

Der vom weiteren Ausschuß bestellte Referent, Decan Schellenberg aus Mannheim, begründete diese Thesen in fast zweistündigem glänzendem und meisterhaft gegliederten Vortrag, der seine Schärfen namentlich gegen die verschiedenen ultramontanen Kampfhähne, wie Bischof Ketteler in Mainz, Reichensperger in Berlin, Pfarrer Huhn in München ꝛc. und nicht minder gegen die evangelischen Geistlichen richtete, die in der obligatorischen Civilehe nur Unheil erblicken. Ueberzeugend waren die historischen Ausführungen des Referenten, mit denen er nachwies, wie erst sehr spät, im Mittelalter, die Kirche sich der Eheschließung bemächtigt hat, und wie auch unser großer Reformator Luther den streng weltlichen Charakter der Ehe zu unterscheiden und danach zu handeln gewußt hat. Nicht minder überzeugten die Darlegungen aus den in Baden seit Einführung der obligatorischen Civilehe gemachten praktischen Erfahrungen, die vollständig den Vorwurf entkräften, daß die Civilehe den Ehebruch ꝛc. befördert und daß eine ganze Masse von Ehen ohne die kirchliche Einsegnung geschlossen würden. Im Gegentheil, in Baden sind von etwa 4000 Ehen nur 140 nicht kirchlich eingesegnet worden. Bemerkenswerth war die Aeußerung zu Punkt 5 der These, wonach nach Aufstellung einer kirchlichen Trauordnung sämmtliche Trau- und sonstige Gebühren aufzuheben seien. Der Redner schloß mit einer energischen Aufforderung an die Versammlung, daß sie die Thesen annehmen und damit beitragen möge, den finsteren Mächten zu begegnen, welche sich anschicken, aus ihren Tiefen gegen unser deutsches Reich aufzuerstehen. (Langanhaltender Beifall.)

Die Debatte eröffnete Prediger Richter aus Berlin. Derselbe führte aus, daß der Schwerpunkt in der Frage liege, ob die Kirche, nachdem die Ehe durch den Staat geschlossen, noch ein besonderes Eherecht besitze. Er verneine diese Frage auf das Entschiedenste. Die evangelische Kirche müsse sich hüten, in Nachahmung des canonischen Rechtes ein ähnliches Eherecht einführen zu wollen. Die Diener der evangelischen Kirche werden nur gut daran thun, wenn sie einem Jeden, der die kirchliche Einsegnung begehrt, dieselbe willig gewähren, und nicht die Menschen in Klassen, in Gefallene ꝛc. eintheilen. Unbenommen bleibt ihnen, daß sie ihre Trauansprachen den Umständen gemäß einrichten können.

Professor Dr. Baumgarten aus Rostock will kein Hehl daraus machen, daß er dem alten Glauben anhängt und deshalb in der vorliegenden Frage wohl eine isolirte Stellung einnehme. Er bekenne ferner, daß er, durch sein Gewissen dazu gedrängt, in seiner früheren pastoralen Stellung sich einmal geweigert habe, eine Eheschließung vorzunehmen. Aber gerade von diesem streng kirchlichen Standpunkte aus sei er zu der Ansicht gelangt, daß die Civilehe unumgänglich nothwendig sei.

Pastor Dreydorff-Leipzig erklärte, daß er gar oft in solchen peinlichen Gewissenslagen gewesen sei, wie der Vorredner. Welche Situation ergebe sich für den Geistlichen, wenn er zum Beispiel eine siebzigjährige Matrone mit einem nicht viel über 20 Jahre alten Manne trauen solle! Sei das auch eine naturrechtliche Verbindung? Redner wünschte in den Thesen 3 und 4 einige Aenderungen, da unter Anderm der Ausdruck „die Kirche möge ihren Segen willig geben" leicht zu falscher Auffassung führe.

Pastor Schooß aus Hamburg überreichte im Namen des Hamburger Protestanten-Vereins und im Hinblick auf die daselbst gemachten Erfahrungen folgende Erklärung:

Insofern wegen der rechtlichen Folgen der Ehe dem Staate eine Untersuchung der Rechtsverhältnisse der Ehesachen zugestanden werden muß, der Würde des Staates es aber nicht entspricht, diese Untersuchung durch Mitglieder geistlicher Körperschaften vornehmen zu lassen, welche möglicherweise oder bekannter Maßen nach andern als den bürgerlich geltenden Gesetzen und Rechten entscheiden;

insofern bei der allgemeinen Einführung der obligatorischen Civilehe die Entscheidung über die Rechtsgültigkeit der Ehe allerdings dem Staate zugesprochen ist, dagegen die sittliche und ideale Seite der Ehe und das kirchliche Gemeindeleben beeinträchtigt wird, die evangelische Kirche auch nicht die Mittel hat und jedenfalls nicht der Gefahr ausgesetzt werden darf, unzeitgemäße kirchliche Zuchtmittel gegen die civiliter Getrauten anzuwenden;

insofern ohne allgemeine staatliche Führung der Civilstandsregister die facultative Civilehe den Streit über die Befugnisse des Staates und die Rechte der Kirche nur vermehrt und den Gegensatz zwischen den kirchlichen Parteien verschärft, andererseits aber um der Gewissensfreiheit willen Jedem die Wahl freigestellt werden muß, ob er sich kirchlich oder bürgerlich will trauen lassen;

insofern durch die schon von Alters her in Hamburg bestehende Ordnung der staatlichen Untersuchung der ehelichen Rechtsverhältnisse und die neuerdings gesetzlich bestimmte obligatorische Eintragung der Ehen in die Civilstandsregister und facultative Form der Eheschließung sowohl das Recht des Staates als auch die Gewissensfreiheit des Einzelnen in gleicher Weise gewahrt ist:

erklärt sich der Hamburger Protestanten-Verein gegen die Einführung der reinen obligatorischen Civilehe, dagegen für die bewährte hamburgische Einrichtung einer obligatorischen staatlichen Prüfung der Ehesachen und Eintragung der Ehen in die Civilstandsregister und die facultative Form der Eheschließung.

Dr. Schröder-Worms befürwortete mit warmen Worten und mit ausdrücklicher Bezugnahme auf die in Rheinhessen gemachten Erfahrungen die obligatorische Civilehe. Dort sei dieselbe ein wahrer Talismann des Friedens geworden.

Diaconus Dr. Binkau-Leipzig erwartete von der Civilehe den günstigsten Einfluß auf das geistliche Amt und die Stellung der Geistlichen selbst. Jetzt, wo sich Alle kirchlich trauen lassen müßten, sähe man es verschiedenen Brautleuten im Gesichte an, wie lästig ihnen die Ceremonie sei. Ganz anders werde es sein, wenn die Geistlichen es nur mit denen zu thun haben, die gern kommen.

Nachdem Hofprediger Schweizer-Gotha, Prediger Thomas-Berlin und Pastor Dr. Schwartz-Dresden gleichfalls noch für die Einführung der obligatorischen Civilehe gesprochen hatten, war die Rednerliste erschöpft und es schritt der Präsident zur Abstimmung.

Die Versammlung genehmigte fast einstimmig sämmtliche Thesen. Damit war die heutige Plenar-Versammlung beendet.

Köln, 11. August. [Freisprechung.] Vor der Zuchtpolizeikamme des hiesigen Landgerichtes wurde heute gegen den verantwortlicher Redacteur der „Köln. Volksz." wegen Abdruckes des bekannten Artikels von Franz v. Florencourt: „Gedanken über die neuen kirchlichen Gesetze in Preußen" (aus den „Historisch-politischen Blättern") verhandelt. Das öffentliche Ministerium beantragte eine Geldstrafe von 100 Thlr. Die Verhandlung endete mit Freisprechung.

Bonn, 11. August. [Preßproceß.] Der II. Criminalsenat des Obertribunals hat das Urtheil des Appellationshofes gegen den Redacteur der „D. Reichsztg.", Dr. Matzner, welches diesen wegen Veröffentlichung des bekannten Protestes des Rectors des Missionshauses zu Maria-Laach zu einem Monat Gefängniß verurtheilte, wegen nicht genügender Feststellung, ob es sich nur um Meinungen subjectiven Inhalts oder Thatsachen handele, vernichtet und die Sache in die zweite Instanz zurückverwiesen. Eine gleiche Verurtheilung desselben Redacteurs wegen Veröffentlichung der bekannten Erklärung des Vorstandes des Vereins deutscher Katholiken wurde gleichfalls vom Obertribunal verworfen.

München, 10. August. [Landtag.] Wie der „Corresp. v. u. f. D." aus officiöser Quelle erfährt, wird die für den nächsten Monat in Aussicht genommene Einberufung des Landtages für den Fall, daß die Cholera-Epidemie dahier größere Dimensionen nehmen sollte, verschoben werden. Das betreffende allerh. Einberufungs-Decret ist bereits angefertigt.

Oesterreich.

*** **Wien**, 13. August. [Ultramontane Strömungen und Gegenströmungen.] Was anderswo selbstverständlich wäre, das muß man hier zu Lande der Regierung schon als einen Akt äußerster Energie hoch anrechnen. Minister Unger, in Vertretung des abwesen- Baron Lasser, hat zwei Meetings der Katholisch-Politischen schließen lassen, bei denen die klare Absicht vorlag, durch eine klerikale Agitation für die demnächstigen Reichsrathswahlen der czechisch-feudal-ultramontanen Coalition auch in den urdeutschen Bezirken Böhmens Anhänger zu verschaffen. Es war eine dummdreist-kecke, zugleich aber auch lächerliche Herausforderung, daß die Katholisch-Politischen durch ihre Wanderversammlungen in dem urdeutschen Bezirke Toeplitz, dem Heerde der deutschnationalen Bewegung und dem Sitze aller deutschen Parteientage, gegen die Verfassungspartei demonstriren wollten. Der Sache wegen wäre es mithin durchaus nicht nöthig gewesen, daß Exc. Unger sich echauffirte und seinen Polizei-Apparat in Bewegung setzte. Indem er den Jesuiten-Adel, der das Harlekin-Röckchen inscenirte, einen Gendarmen auf den Hals schickte, der das Meeting verbot, hat er nicht die Deutschen vor einem Schaden, sondern nur die feudalen Jesuiten vor einer tüchtigen Blamage bewahrt. Aber freilich, es gehört schon eine Riesen-Courage dazu, den Schwarzen in Oesterreich überhaupt irgend etwas zu verbieten, zumal wenn sie sich mit dem höchsten Hofadel identificiren — viel mehr Muth, als erforderlich war, vor zwei Monaten die Lehrerversammlungen zu Gunsten des gemaßregelten Schulinspectors Bobies zu inhibiren. Wahrscheinlich hat das Ministerium zum Danke dafür, daß es nach Rauschers Weisungen alle Elemente der Verfassungspartei, die nicht ultramontan sind, mit Ruthen gestrichen, vom Consistorium die Erlaubniß erhalten, jene Ultramontanen ein klein wenig zu striegeln, die nicht verfassungstreu sind, oder — wie Cardinal Rauscher im Reichsrathe sagte — die Religion zum Deckmantel ihrer politischen Interessen mißbrauchen. Hochkomisch aber und zugleich sehr charakteristisch war das hochfahrende Benehmen des Grafen Friedrich Thun und seiner blaublütigen Collegen, die das Meeting zu Ossegg arrangirt hatten. Es schien dem hochgebornen Grafen ganz unglaublich, daß man gegen ihn die Gendarmerie einschreiten lassen könne, wie gegen gewöhnliche Sterbliche. Erst als der Führer des Postens ihm darüber keinen Zweifel gelassen, entschloß er sich, dem Befehle der Obrigkeit Folge zu leisten und die Versammelten — übrigens bis auf ein paar feudale Edelleute lauter hincommandirte Geistliche, etwa 500 an der Zahl — zum Auseinandergehen aufzufordern. Er that dies jedoch nicht, ohne den Anwesenden in zwei, drei verschiedenen Redewendungen den Trost mit auf den Weg zu geben, persönlich dafür Sorge tragen zu wollen, daß Se. Maj. der Kaiser erfahre, welch ein Ungemach einer so erlauchten und so frommen Versammlung von der Regierung zugefügt worden sei. Es ist ewig die alte Geschichte: in der Meinung dieser Herren darf das Gesetz nur für ihre Gegner gelten — für sie selbst muß eventuell der Monarch persönlich dasselbe suspendiren.

Wien, 12. August. [Eine Ausweisungs-Affaire.] Das „N. Fremdenblatt" bringt folgende Mittheilung: „In einem Abendblatte wird heute erzählt, daß vor einigen Tagen drei in einer hiesigen Fabrik beschäftigte französische Arbeiter auf directe Initiative der französischen Regierung vor Gericht citirt und daß einer von ihnen in Haft behalten wurde. Der Verhaftete soll directen Antheil an der Regierung der Commune genommen haben. Wir sind in der Affaire, um die es sich hier handelt, wohl unter-

---

deln die Aufzeichnungen im Tagebuche nur über Wetter und Wind, den Eisstand und die Lage der auf dem Grunde stehenden Fahrzeuge. Mit rührender Wehmuth ist am 25. December angezeichnet: „Heute haben wir den Weihnachtstag" und mit dieser Anmerkung geht der Journalverfasser in stiller Resignation zu dem gewöhnlichen Wetterbulletin über. Das neue Jahr beginnt eben so wie das alte schließt. Am 6. Januar heißt es: „Heute früh Südost- und Westwind, darauf Ostwind und Schneefall den ganzen Tag, doch kein Sturm; kein Eis ist hierher in den Hafen gekommen; die Fahrzeuge liegen in einem Haufen und schwenken rund um, wie der Wind sie wirft; kein Licht ist noch zu sehen; Finsterniß den ganzen Tag. Die Tage werden lang für uns, die wir hier den ganzen Winter unter zwei Booten liegen sollen; aber wir danken Gott für unsere Gesundheit, und daß wir doch noch einige Lebensmittel haben — wir hoffen daher mit Gottes Hilfe noch nach Hause zu kommen". — Von nun an scheint sich die abstumpfende Einwirkung der Finsterniß und des Stilllebens geltend zu machen. Am 12. Januar theilt das Tagebuch zum ersten Mal etwas mit über die Krankheit des Schiffers; der Koch aber hält sich immer noch tapfer; an demselben Tage macht er einen Besuch auf „Ellida", um den Zustand des Fahrzeuges zu untersuchen, während dagegen der Schiffer in drei Tagen nicht aus gewesen ist. „Es ist keine Freude für mich, hier allein zu gehen", schreibt der Koch, „aber wir können noch nirgends hin kommen, um Hilfe zu erhalten". Das Eis, auf welches sie ihre Hoffnung gebaut hatten, um zu den Schweden hinüber zu kommen, sobald es anfinge zu tagen, kommt immer noch nicht, und der Bär, der sie sowohl bei Tag als bei Nacht fleißig besucht, ist das einzige lebendige Wesen, das ihnen zu Gesicht kommt. Inzwischen nimmt die Krankheit des Schiffers zu, und der Koch wird jetzt ebenfalls an den Füßen angegriffen. Am 24. Januar heißt es: „Heute haben wir südlichen und südöstlichen Wind, dicke Luft, aber keine Kälte; der Schiffer liegt krank, aber ich bin auf und muß täglich hinaus und den Schlitten ziehen, um die Füße ein wenig in Bewegung zu erhalten. Wir denken uns zu den Schweden hinüber zu begeben; aber es ist so finster, daß wir es noch auf keine Weise können. Noch herrscht kein sonderlicher Tag". Und am 29. Januar ebenfalls. „Der Schiffer liegt krank und ich befinde mich sehr schlecht; gestern und heute mußte ich mit dem Stock in der Hand und mit dem Gewehr auf der Schulter gehen, um des Bären willen. Am Morgen, wenn ich aufstehen will, kann ich kaum stehen, ohne mich zu halten; bin ich aber eine Weile auf gewesen, so geht es ein wenig besser. Gott aber weiß, wie lange ich werde auf den Füßen gehen können". Von nun an wird der Zustand hoffnungsloser: das Krankenlager des Schiffers „zeigt den Tod viel mehr als das Auskommen", heißt es zu Anfang des Februar; der Koch selbst wird immer schwächer und schwächer; er kann kaum noch für die Kabüse ein wenig Holz spalten; „wir müssen nur frieren und hungern, wenn nicht Gott uns helfen will", heißt es am 10. Februar. Am 18. Februar schließt das Tagebuch seine traurige Erzählung mit folgendem Zusatz, welcher von einer erschlafften Denkkraft des Schreibenden zeugt: „Heute bin ich nicht draußen gewesen; einmal ein wenig Speise für den ganzen Tag; heute Abend war ich nicht im Stande, ein wenig Holz für morgen zu spalten — nicht überzeugt davon, und schlimmer mit jedem Tage; wir sehen keine Hilfe, wenn nicht Gott sich recht bald über uns erbarmt und unserer armen Seele gnädig ist. Das will ich beten".

Banket zu Ehren des volkswirthschaftlichen Congresses.

Zu Ehren des 14. Congresses deutscher Volkswirthe in Wien fand gestern Abends nach 9 Uhr in dem mit Flaggen decorirten und national-ökonomischen Denksprüchen beschriebenen Kursalon ein Banket statt. Nahezu zweihundert Personen — darunter gegen 20 Damen — nahmen an dem schönen Feste Theil. Unter den Anwesenden bemerkten wir Sectionschef Migerka, Baron Kübeck, den englischen Consul in Danzig Mr. White, Abdul Bey aus Konstantinopel, Professor Frederiksen aus Dänemark, Baron Wertheim, viele Gemeinderäthe u. A. m. Während des Bankets ließ Johann Strauß, der die Weltausstellungskapelle persönlich dirigirte, die schönsten Compositionen der Strauß'schen Muse von Stapel; der reiche Applaus, mit dem er bei seinem Erscheinen am Dirigentenpulte empfangen und im Laufe des Abends wiederholt ausgezeichnet wurde, bewies, welch lebhafter Sympathien sich der Walzerkönig allgemein zu erfreuen hat.

Nach den ersten Gängen des von Faber besorgten Menu ergriff der Vicepräsident des Congresses, Herr Braun, das Wort. Er erinnerte an die von einem Dichter, offenbar in einem Augenblicke der Verstimmung, vor vielen Jahren gemachte Aeußerung, daß Wien das Capua der Geister sei. Er habe diesen Ausspruch schon damals nicht geglaubt, glaube ihn auch jetzt nicht und selbst wenn er damals wahr gewesen wäre, so habe er aufgehört, wahr zu sein. Dies sei aus dem von Jahr zu Jahr zunehmenden Fortschritte Wiens ersichtlich. Die Liebe zu dieser schönen Stadt und zu diesem schönen Lande wecke in Jedem Gefühle der Sympathie und Dankbarkeit. Wenn ich diesen Gefühlen Ausdruck gebe, so komme ich zurück auf den durch die Sitte geheiligten Gebrauch, des Beherrschers jenes Landes zu gedenken (Bravo), unter dessen glorreicher Regierung so viel für die wissenschaftliche Entwickelung seines prächtigen Reiches geschieht. Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph von Oesterreich, er lebe hoch! Die Anwesenden bringen ein begeistertes, dreimaliges Hoch, während die Kapelle die österreichische Hymne intonirt.

Baron Wertheim gedenkt der Fortschritte seit der ersten Londoner Aus-Ausstellung im Jahre 1851 und bringt dem verdienten und hochgeehrten Führer des Congresses Herrn Braun und dem Congresse überhaupt ein herzliches Hoch, in welches die Anwesenden einstimmen. Dr. Eras aus Breslau erhebt sein Glas auf das Emporblühen des vortrefflichen, ausgezeichneten Oesterreich (Beifall), Dr. Dorn aus Triest auf den deutschen Staat (Lebhafte Zustimmung); ihm erwidert Baron Kübeck.

Gustav v. Lindheim (Wien) trinkt hierauf auf die Volkswirthschaft. Eine Sage erzählt, so beginnt der Redner, daß vor tausend Jahren eine große Noth über dieses Land hereingebrochen und kein Wasser im ganzen Lande vorhanden war. Da habe eine fromme Königin vor dem Altare gekniet und geweint; aus ihren Thränen sei ein See entsprungen, der dem Lande das nöthige Wasser gegeben. Jene Epoche, jene Dürre war angebrochen nach tausend Jahren und wieder war es eine Königin, die vor dem Altare niedergekniet war, es war die Königin Wissenschaft (Bravo)! die tausende Jünger zur Akademie berief, die uns einen Anastasius Grün, einen Nikolaus Lenau gab, die die Volkswirthschaft erzog, dieses Land mit einem Netz von Eisenbahnen umgürtet, Webstühle ins Leben rief. Auf diese Königin ohne Purpur mit einem weißen Gewande, auf diese Königin Wissenschaft, die Volkswirthschaft, zu deren Pflege so Viele sich vereinigt in dem gastlichen Wien, daß sie gedeihe und ihre Wohlthaten allen Ländern bringe —, erhebe ich mein Glas: die Volkswirthschaft, sie lebe hoch! (Stürmischer Beifall; die Kapelle bringt einen dreimaligen Tusch aus.)

Baron Kübeck bringt einen Toast auf den Vicepräsidenten Braun, Senator Kremer aus Lübeck auf das Localcomitee, der Sectionschef im Handelsministerium, Herr Migerka, auf die Vereinigung der Wissenschaft mit den Anforderungen des realen Lebens. (Applaus.) Ein Toast auf die nicht deutschen Gäste wird von Professor Frederiksen und dem Consul W. White in geistreicher Weise erwidert. Letzterer gedenkt des unvergeßlichen Verfassers des „Wealth of nations" Adam Smith und seines würdigen, leider abwesenden Namensbruders, des Congreßpräsidenten Prince Smith, sowie der Verdienste des Prinzen Albrecht um die Veranstaltung von Ausstellungen überhaupt.

Dr. Meyer aus Berlin: „Es geht die Sage, daß der Apostel Paulus auf seinen Streifzügen einen Tempel gefunden habe mit der Inschrift: „Dem unbekannten Gotte!" und daß dieses in ihm den Gedanken an einen im tiefsten Innern wohnenden Gott wachgerufen habe. Auf ihrem Ausstellungsplatze habe ich einen Tempel gefunden, dessen Inschrift mich erinnert hat an eine Gottheit, deren Wirken und Walten wir alle volkswirthschaftlichen Bestrebungen verdanken; diese Inschrift lautet: „Pavillon des kleinen Kindes". (Heiterkeit.) Für uns Volkswirthe ist das kleine Kind der nicht unbekannte, aber nicht immer bedachte Gott, dem wir es zuschreiben, daß wir in allen wirthschaftlichen Dingen fortschreiten. Würden wir uns den Mühen unterziehen für eine Zukunft, von der wir nicht wissen, ob wir an ihr theilnehmen werden, wenn wir nicht wüßten, daß das kleine Kind dort ernten wird, wo wir gesäet haben? Ist es nicht das kleine Kind, das jeden Fortschritt hervorruft, für welches gehandelt, gewirkt, keine Anstrengung gespart wird? Vereinigen sich nicht in diesem Gedanken alle Gedanken, die im Laufe der Zeit Wissenschaft und Kunst angeregt haben? Das Schreien des kleinen Kindes, ist es nicht die wahre Musik der Zukunft? Wir denken immer an die Familie, an Weib und Kind und die Gedanken kehren stets zu diesen zurück. Wenn wir heute z. B. die Eisenbahnfrage besprochen haben, so leitete uns dabei die Nebenrücksicht, daß das kleine Kind, wenn es erwachsen ist, mit größerer Sicherheit auf der Eisenbahn fahre. Von Allem kehren unsere Gedanken immer wieder zurück auf die Familie, auf die Frau und auf das Kind." Diesen Beiden gilt mein Hoch! (Stürmischer Applaus.) Die folgenden Reden verhallten zumeist ungehört in dem großen Saale. Es dürfte nach Mitternacht gewesen sein, als Tische und Stühle bei Seite geschafft und ein Tanzkränzchen improvisirt wurde, welches erst in früher Morgenstunde sein Ende erreichte.

richtet. Wenn wir bisher darüber geschwiegen haben, so geschah es, weil wir die Oeffentlichkeit nicht zum Zeugen machen wollten der Bemühungen, denen wir uns im Interesse einzelner der gefährdeten französischen Exilirten unterzogen. Wir hatten nämlich guten Grund anzunehmen, daß das Interesse der Bedrohten durch voreilige Publication ihrer Affaire schlecht gewahrt würde. Schon vor Jahresfrist ist es uns gelungen, uns einem von Ausweisung bedrohten Franzosen von ausgezeichnetem Namen hilfreich zu erweisen, indem wir ihm durch unsere Intervention und Bürgschaft sein Verbleiben in Oesterreich ermöglichten. Nun die neuerlichen Fälle einmal in die Oeffentlichkeit gedrungen sind, setzen wir unsere Bemühungen vor der Oeffentlichkeit fort. In der That sind in den jüngsten Tagen vier hier anwesende Franzosen, welche seinerzeit an der Pariser Commune Antheil genommen hatten, vor die Polizei — nicht vor das Gericht — citirt worden. Einer derselben, Herr Chalain, Metallarbeiter bei Klinkosch, kam der polizeilichen Vorforderung nicht nach und wurde deswegen — aus keinem anderen Grunde — verhaftet. Die drei Anderen — zwei derselben sind Professoren der französischen Sprache, der dritte ist Ciseleur in der Silberwaarenfabrik von Klinkosch — stellten sich und erfuhren, daß sie als „staatsgefährlich" des Landes verwiesen werden sollten. Wir haben, wie bereits gesagt, Schritte gethan, um diese uns hart erscheinende Maßregel abzuwenden. Wie wir erfahren, waren auch andere österreichische Staatsbürger, darunter Herr Klinkosch, im gleichen Sinne thätig. Es wird den Bedrohten von allen Seiten das Zeugniß ausgestellt, daß ihr hiesiger Lebenswandel völlig makellos sei, daß sie sich darauf beschränken, sich hier in Wien durch Arbeit eine ruhige Existenz zu begründen, daß dies allen von ihnen gelungen ist, daß sie sich jeder Einmischung in österreichische Verhältnisse ganz und gar fern halten und zu einer polizeilichen Intervention in keinerlei Weise Anlaß geben. Ob und inwiefern die französische Regierung bei dieser Ausweisungsmaßregel im Spiele ist, wissen wir nicht zu sagen. Von den österreichischen Behörden aber erwarten wir, daß sie frei von Rücksichtsnahme auf auswärtige Staaten lediglich das Verhalten der genannten Herren in Wien und die nahe liegenden Gebote der Humanität zur Richtschnur ihrer Entscheidung nehmen werden".

Wien, 12. Aug. [**Volkswirthschaftlicher Congreß.**] Der volkswirthschaftliche Congreß beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit zwei hochwichtigen Gegenständen: mit der Frage der Concurrenz verschiedener Frachtführer auf demselben Schienenwege und mit der Frage der Haus-Industrie. Während die Anträge, welche sich auf die Hebung der letzteren bezogen, vorläufig unerledigt blieben, gab die beantragte Freiheit der Traction auf Eisenbahnen dem Congresse Veranlassung zu einer langen, an schönen Momenten reichen Debatte, und die Gelegenheit, in mehreren der einschneidendsten Eisenbahnfragen principiell Stellung zu nehmen.

Vorerst ist anerkennenswerth, hervorzuheben, daß der Congreß den ursprünglichen Antrag des Referenten Dorn, welcher schlechtweg die Beseitigung des Tractions-Monopols der Eisenbahn-Unternehmungen verlangte, nicht annahm, obwohl wir im Interesse des Ernstes und der Bedeutung der Frage und bei dem jetzigen Stande der Wissenschaft gewünscht hätten, daß der Congreß überhaupt nicht gezwungen worden wäre, ihr gegenüber schon jetzt Stellung zu nehmen. Die Eisenbahn-Verwaltungen haben so vielfach gesündigt und sind ihrer Aufgabe, den Verkehr zu fördern, im Vergleiche mit ihren Mitteln so wenig gerecht geworden, daß zu den berechtigten, durch die Vernunft und Erfahrung gleich unterstützten Forderungen sich noch ein Gefühlsmoment, die Verbitterung gesellt, welches die ruhige Ueberlegung vielfach trübt und die Erreichung des Möglichen durch das Anstreben des Unmöglichen erschwert.

Die wenigen drastischen Fragen, mit welchen Hr. Rickert die Consequenzen des vom Freiherrn v. Hundt geforderten Eisenbahnbaues durch den Staat und den Betrieb zum Selbstkostenpreise zeigte, sind dafür ein packender Beleg. Weit wichtiger und praktischer waren die Beschlüsse des Congresses über die Einführung des Wagenraum- und Collo-Tarifes. Die facultative Einführung desselben, welche die Annahme der Frachten von Seiten der Eisenbahnen nicht vollkommen ausschließt, würde in der That geeignet sein, die unproductive Höhe unserer jetzigen Tarife abzuschaffen und jenes Hemmniß eines freien internationalen Verkehres zu schwächen.

Den Glanzpunkt der heutigen Debatte bildete die Rede des Dr. Alexander Meyer, der durch seinen gelehrten und geistreichen Vortrag die Anwesenden zu lautem Beifall hinriß. Mit beißendem Sarkasmus schilderte er das Vorgehen der Eisenbahn-Verwaltungen dem Publikum gegenüber, zeigte er das Unhaltbare der jetzigen Zustände und gelangte endlich zu dem Schlusse, daß bei der jetzigen Häufung der Functionen bei den Eisenbahn-Verwaltungen diese ihrer Aufgabe niemals werden gewachsen sein können.

(Zweite Sitzung. — Fortsetzung aus der gestr. Nr.)

Dr. Alexander Meyer (Berlin) formulirt die vom Referenten Dr. Dorn beantragte Resolution in folgender Weise: „Inwieweit beim Frachtenverkehre die freie Concurrenz zulässig ist, hängt von dem jeweiligen Stande der Betriebstechnik ab. Jedenfalls ist eine Abhilfe der Uebelstände des Eisenbahnwesens nur von der fortschreitenden Freiheit des Verkehres auf dem Schienenwege zu erwarten, deren Zielpunkt die Beseitigung des Tractions-Monopols der Eisenbahn-Unternehmer sein muß."

Dr. Eras (Breslau): Ich muß das von Faucher angefochtene Wort „willkürlich" in Schutz nehmen. Bei unseren Eisenbahnverwaltungen herrscht das Princip, das Geld zu nehmen, wo sie es finden. Kann Jemand viel geben, so verlangen sie: Zahle: Kann Jemand nicht so viel leisten, so begnügen sie sich auch mit Wenigem. Der Tarif nach dem Werth ist in der That ein „willkürlicher." Es wird sich also empfehlen, nicht dieses Wort, sondern die Worte zu streichen: „für die Transportleistung gleichgiltige" — denn das ist wohl dasjenige, was Hr. Faucher eigentlich anzugreifen beabsichtigte.

Die Besorgung des Verkehres durch die freie Concurrenz der Spediteure würde eine größere Garantie für ein rechtzeitiges Ankommen und Abgehen der Güter bieten. Ihre Beschwerden müßten dann größere Berücksichtigung finden. Es wäre jedoch nicht zu wünschen, daß im Congresse der Bedenken nicht Erwähnung geschähe, welche gegen den Wagenraum- und Collo-Tarif sprechen. Diese Bedenken sind gewiß nicht so schwerwiegend, daß sie die Einführung der Reform verhindern könnten.

So wird von Seiten der Eisenbahn-Directoren behauptet, daß dieser Tarifmodus wohl von großem Vortheile für die großen Verkehrscentren, dagegen für die kleineren Orte von Nachtheil sein werde. Dort werde sich die helfende Hand der Spediteure fühlbar machen, hier jedoch können die Sammelfristen, welche die jetzigen Lieferfristen ersetzen werden, den Verkehr erschweren.

Der weitere Umstand, daß eine Vereinfachung der Classification dadurch stattfinden wird, daß nur Güter unterschieden werden, welche in größeren, und solche, welche in kleineren Quantitäten versendet werden, würde auch eine kleine Erhöhung der Tarife herbeiführen. Diese Bedenken sind jedoch nicht so schwerwiegend. Ernster ist jedoch das Argument, daß die Gegner des Differential-Tarifes den Wagenraum- und Collo-Tarif deshalb so freudig begrüßen, weil mit dessen Einführung die differenziellen Begünstigungen bei den Tarifen aufhören müßten. Es würde dann keine andere Concurrenz zwischen zwei Eisenbahnen bestehen, als die der Entfernung, während zwei Eisenbahnen mit gleicher Endstation und gleicher Länge gar nicht concurriren würden.

Man hat zwar davon gesprochen, daß die Luftlinie zur Basis der Berechnung der Tarife gemacht werden solle. Darin läge jedoch die Gefahr zahlreicher Willkürlichkeiten. Wenn die differenziellen Begünstigungen nicht aufrecht erhalten werden, so wäre der Wagenraum- und Collo-Tarif ein todtgebornes Kind. Es muß durch die Concurrenz der verschiedenen Frachtfuhren ebenfalls die Einführung der Differential-Tarife veranlaßt werden. Ich bitte also, den Antrag des Dr. Dorn in der von Dr. Mayer vorgeschlagenen Fassung anzunehmen.

Freiherr Hundt v. Haften: Es wurde hier nicht von der Sicherheit der Personen und nicht vom Staate gesprochen. Es handelt sich darum, daß durch die Anlage vieler Schienenwege auf demselben Damme das Nebeneinanderfahren verschiedener Spediteure möglich werde. Wenn aber so die freie Concurrenz ermöglicht wird, so muß andererseits der Staat als Regulator eintreten. Ich stelle daher den Zusatzantrag: Es solle die freie Concurrenz dadurch ermöglicht werden, daß der Staat die Fusionirung der Bahnen verhindert, indem er die wichtigsten Linien selbst baut und zum Selbstkostenpreise betreibt.

Professor Dietz: Ich könnte mich nicht für den Antrag des Dr. Dorn äußern. Die Folgen desselben lassen sich praktisch nicht beurtheilen. So lange die Wagen auf denselben Schienen fahren müssen und das technische Hinderniß, ohne Schienen zu fahren, nicht beseitigt ist, kann dieser Antrag nur als ein Wunsch für die Zukunft angesehen werden. Die Frage der Privat- oder Staatsbahnen hier zu entscheiden, erlaubt unsere Zeit nicht. Ich würde auch einige redactionelle Aenderungen wünschen und behalte mir vor, später einen diesbezüglichen Antrag zu stellen.

Dr. Rickert: Die Sicherheit auf den Privatbahnen ist nachgewiesenermaßen größer, als auf den Staatsbahnen. Wenn der Staat auf jeden Gewinn verzichten würde, müßte er unser ganzes Eisenbahnsystem ruiniren. So lange es übrigens noch Finanzminister giebt, wird das gewiß nicht zugelassen werden, weil die Ersparniß an den Tarifen durch Steuerverluste verloren gehen würde. Wer würde noch Geld für den Eisenbahnbau hergeben, wenn der Staat den Betrieb selbst besorgen würde?

Dr. Herzka erklärt sich mit der Resolution Genzel einverstanden, spricht sich jedoch auf das entschiedenste gegen den Antrag Dorn's aus. Der große Einfluß des volkswirthschaftlichen Congresses sei in erster Linie darauf zurückzuführen, daß derselbe sich bisher sorgfältig gehütet habe, Utopien nachzujagen und über die Aufstellung von frommen, jedoch unerreichbaren Wünschen die Verfolgung praktischer Ziele zu vernachlässigen. Er sei weit entfernt, die von Dorn befürwortete freie Concurrenz der Frachtführer auf den Schienenstraßen zu perhorresciren; der Congreß könne jedoch eine Reform, über deren Durchführbarkeit er noch selbst nicht im Klaren sei, keineswegs empfehlen, wolle er sich nicht der Blamage aussetzen, eventuell, wenn irgend eine Regierung oder irgend eine Eisenbahnverwaltung die Durchführung der von ihm beantragten Maßregel versuchen wollte, den Beweis der Undurchführbarkeit derselben erbracht zu sehen. Der Verkehr auf den Schienen sei an gewisse technische Voraussetzungen gebunden, die umzustoßen nicht in der Macht des Congresses liegen, und wenn dieser ohne Rücksicht auf die technische Durchführbarkeit sich für die freie Concurrenz auf den Schienenwegen ausspreche, so könne er mit demselben Rechte eine Resolution dahin beantragen, daß eine radicale Besserung des Transportwesens von der Erfindung eines lenkbaren Luftschiffes zu erwarten sei. (Sehr richtig!) Die Schienenstraße als öffentliche Verkehrsstraße wäre am besten dem Privat- wie Staatseigenthume ganz zu entziehen. Er aber begnüge sich vorläufig mit derartigen Wünschen, zu deren Verwirklichung die Mittel und Wege bereits bekannt und durchführbar seien; die Aufstellung von undurchführbaren Programmen halte er für zwecklos und dem Ansehen des Congresses abträglich.

Freiherr Hundt v. Haften: Die schönsten Beispiele für die Sicherheit auf den Privatbahnen sind die Anhalter Bahn und die amerikanischen Bahnen. (Heiterkeit.) Es wird nur die Ausbeutung des Publikums durch die Gesellschaften ein Ende gemacht werden. Eine absolute Freiheit des Verkehres ohne Regulator ist nicht denkbar.

Professor Schuler-Libloy: Ich fühle mich durch das Zukunftsbild nicht so erschreckt, wie einige meiner Vorredner. Das Monopol scheint nur deshalb zu existiren, um jene Reform hintanzuhalten. Die Staatseisenbahnen sind von großem Vortheile, und wenn einmal die technischen Schwierigkeiten überwunden sind, wird auch die Concurrenz auf demselben Schienenwege möglich sein. Es sind bereits große Fortschritte gemacht worden, so das System der Decarbonisation des Eisens, der Stahlschienen ec. Bald werden die Schwierigkeiten nicht mehr so groß sein, und das Zukunftsbild von heute kann morgen praktische Bedeutung erhalten.

(Die Sitzung wird auf eine halbe Stunde unterbrochen.)

Nach Wiederaufnahme der Verhandlung recapitulirt der Präsident die gestellten Anträge und Amendements in ihrem Verhältnisse zu den beantragten Resolutionen und ertheilt sodann dem Referenten das Schlußwort.

Correferent Dr. Dorn zieht seine Resolution zurück und acceptirt den Absatz 6 des Dr. Alexander Meyer zur Resolution Genzel's.

Correferent Genzel verzichtet auf das Wort.

Correferent Dr. Alexander Meyer: Als im Februar d. J. der Beschluß gefaßt wurde, die Eisenbahnfrage auf die Tagesordnung des Congresses zu stellen, da wurde bemerkt, es müsse die wichtige Frage ob Privat-, ob Staatsbahnen, in den Vordergrund gestellt werden. Ich habe mich dieser Auffassung widersetzt, weil ich der Ansicht bin, daß dieser heftige Gegensatz ein überwundener Standpunkt sei, weil, wissenschaftlich betrachtet, das Eisenbahnwesen neue Gesichtspunkte darbietet, vor welchen dieser Gegensatz völlig verschwindet. Der Herr Correferent Dr. Dorn fügte diesem Argumente noch hinzu, daß gerade für die österreichischen Verhältnisse dieser Gegensatz nichts bedeute, weil Oesterreich keine Staatsbahnen besitzt. Niemand der späteren Redner auf diesen Punkt hingewiesen, sie im Uebrigen als Vertreter der freihändlerischen Richtung sich documentirten; es stellt sich also doch die Nothwendigkeit heraus, auf die Frage einzugehen.

Ich hoffe keineswegs, daß unser Herr Präsident, wenn er im nächsten Jahre seinen Rückblick auf die Thätigkeit des Congresses wirft, in der Lage sein wird, den Beschluß des Jahres 1873 als verwirklicht zu bezeichnen, daß schon im nächsten Jahre die Traction von der Spedition auf den Schienenwegen getrennt sein werde. Die Frage hat außerordentliche Schwierigkeiten, und die größte besteht darin, daß die bloße Thatsache einer technischen Erfindung, nämlich des Schienenweges und des Dampfwagen-Betriebes einen wissenschaftlichen Grundbegriff umgestoßen hat, den Begriff der öffentlichen Straße. In der Summe wirthschaftlicher Einsicht und Weisheit, welche niedergelegt ist in dem römischen Rechte, steht als ein oberster Grundsatz, daß eine öffentliche Verkehrsstraße außerhalb des Vermögensbereiches stehe. Sie darf sich in Niemandes Eigenthum befinden, weder in dem eines Privaten, noch in dem des Staates. Für die öffentliche Straße wird dieser Ausdruck steht im schärfsten Gegensatze zu dem Staatseigenthum res aerarii. Je consequenter der Begriff des Eigenthumes ausgebildet wurde, desto nothwendiger war es, die Dinge auszunehmen, die niemals im Eigenthume sich befinden sollen. Dazu gehört der Natur der Sache nach die Luft und das Meer; aber positive Satzung hat noch mehr hinzugefügt: die Kirchen, die Stadtmauern, den Ort, wo ein Mensch begraben liegt, endlich die öffentlichen Straßen. Diese, seien sie Land- oder Wasserstraßen, stehen in Niemandes Eigenthum, selbst nicht unter dem Hoheitsrechte des Staates; mögen Sie nun die Eisenbahn auffassen entweder als eine öffentliche Straße, oder als den Ort, wo ein Mensch begraben liegt (schallende Heiterkeit) — immer ist dieses Eigenthum ausgeschlossen, und dieses Resultat zuwege gebracht zu haben.

Nichtsdestoweniger finden wir, daß die Eisenbahnen behandelt werden wie Grundeigenthum. Sie sind in das Hypothekenbuch eingetragen, es lassen sich sogar Servituten auf denselben, und dieser Vorgang ist eben der alte Begriff der öffentlichen Straße gerade für diese Wege ganz verloren gegangen ist. Vergebens wir den Verkehr die wichtige ist man nicht so aufmerksam, wie man hätte sein können. Jener scharfe, classische Unterschied, den die klare Auffassung der Römer zwischen Staatseigenthum und res extra commercium machte, ist bei uns nicht beachtet. Wir erkannten eben Chausseegelder, Schleusengelder und haben dadurch den Gedanken, es noch Eigenthümer gibt.

Nun hat sich aber das Eigenthum der Eisenbahn-Eigenthümer mit der Zeit sehr fühlbar gemacht. Die ganze verkehrslustige Menschheit ist angewiesen auf den guten Willen, auf die größere oder geringere Einsicht, welche die Eigenthümer der öffentlichen Straßen besitzen. Es kann Jemand in seinem Gewerbe, in seinem Handel schwer geschädigt werden, wenn er die öffentliche Straße nicht betreten kann, außer unter den Bedingungen, die der Eigenthümer festgesetzt hat, und diese Bedingungen können möglicherweise unpraktisch und unzweckmäßig sein. Auf jeder öffentlichen Straße anderer Art kann Jedermann sich ungehindert bewegen. Schweres, leichtes Fuhrwerk, der Aufwagen neben dem Sieg, und dasselbe Gepäck, Dampfschiffe können auf den Flüssen verkehren, der Eigenthümer der Wasserstraße kann in seiner freie Strecke, mit der Concurrenz verkehren. Wer auf dem Schienenwege verkehren will, ist gebunden an gewisse Betriebsmittel, an Raum und Zeit. Daher nahmen nun die Eisenbahn-Eigenthümer den Betrieb sofort in die Hand; das Eigenthum der öffentlichen Straßen fiel ihnen ohne Weiteres in das Monopol und keine Fahrfreiheit möchte. Schon Dr. Dorn hat hervorgehoben, daß die Urheber des preußischen Eisenbahngesetzes diese Uebelstände vorhergesehen haben und denselben, wenngleich vergeblich, entgegenzuwirken suchten. Man fühlte gleich anfangs in Preußen diese Nachtheile heraus. Allein damals waren die Eisenbahnen kein Gegenstand des gewöhnlichen Gebrauchs, sie waren ein Luxus-Artikel; außer dem Staate und was diese leistete, war im Vergleiche mit dem bisherigen Zustande, wie ja unten die Concurrenz keine Concurrenz werden konnte, mehr diese Tarif war, sein Geschäft.

Das Schienennetz verdichtete sich und bildete eine neue Grundlage für Handel und Verkehr, ja fast eine neue Erwerbszweige im Leben. In den letzten Jahren ist eine Verbindung zwischen den Gewerben und dieser Anstalten und dem Handels und der Industrie in den guten Willen der jeweiligen Besitzer der Eisenbahn.

Die Eisenbahnen setzten Tarife fest, die ursprünglich sehr einfach waren. Sie mußten sich jedoch bald mit den Bedingungen von Handel und Industrie verbinden und sie kamen zu der Ueberzeugung, daß sie für gewisse Artikel und Routen Tarifermäßigungen nothwendig seien. Die Concurrenz machte sich fühlbar. Es ist z. B. bekannt, in welcher Concurrenz trotz der örtlichen Entfernung die österreichische Südbahn mit der Berlin-Hamburger Bahn steht, und daß auf der letzteren viele Colonialwaaren eingeführt werden, die früher über Triest gingen. Dadurch wurden wohl einzelne Tarife herabgesetzt, allein die Eisenbahnen wichen stets nur dem Drucke. Ein jeder Eisenbahn-Director wird mir in thesi den Satz zugeben, daß eine richtige Eisenbahn-Verwaltung in der Tarifherabsetzung für jeden Artikel und jede Route so lange fortfährt, als die Vermehrung der Umsätze durch Herabsetzung für die einzelne Post immer noch einen größeren Reingewinn einbringt, als der höhere Tarif. Ist nun aber auch nur Eine Eisenbahn im Stande, diesem Grundsatze nachzuleben? Der einzelne Kaufmann, der nur wenige Artikel führt, ist schon gezwungen, seine ganze geistige Kraft dem Studium der Conjuncturen dieses Artikels zu widmen. Wenn nun das bisherige System der Tarife eine Wohlthat für ein Land sein soll, dann müßte jede Eisenbahn-Direction in der Lage sein, jede Conjunctur für jeden einzelnen Artikel so gründlich zu überschauen, daß sie durch ihre Tarifirung diesen Artikel noch möglich macht. Und doch ist das ganze wirthschaftliche Leben einer Provinz von dieser Weisheit der Eisenbahn-Verwaltung abhängig. Denken Sie sich ein Gebiet, das den Flachsbau betreibt und nach den bestehenden Tarifen das gewonnene Leinöl nach einem bestimmten Absatzgebiete mit Nutzen absetzen kann. Nun ändert irgend eine entfernte Eisenbahn ihren Tarif, so daß die Fracht für das fremde Oel nach diesem Absatzgebiete billiger und die heimische Industrie vernichtet wird, wenn die heimische Eisenbahn nicht gleichfalls ihren Tarif modificirt. Welche Macht dieser Eisenbahnverwaltung! Und sind die Eisenbahnen den Ansprüchen, die solchergestalt an sie gestellt werden müssen, gerecht geworden? Die allgemeine Stimme sagt Nein. Auch der gewöhnliche Frachtfuhrmann berechnet verschiedenen Kunden für verschiedene Artikel verschiedene Tarife. Er sagt aber ganz offen: Ich berechne nach meinem Bedürfnisse und sehe zu, was ich dabei gewinne. Einem Fuhrmann, der sagen würde, er setze die Transportkosten so hoch an, als der Artikel sie vertragen könne — er transportirte z. B. den Indigo zu theureren Preisen, als andere Farbstoffe, „weil der Indigo eine höhere Fracht verträgt" — dem würde keine Kunde weiter Rede stehen, sondern sich sofort nach einem Vertreter der neuerlich so in Schwang gekommenen Psychiatrie umsehen. (Heiterkeit.)

So sind aber die Eisenbahnen durch ihre Macht über den Tarif Herren des Geschäftes geworden. Sie schaffen künstlichere Schranken für die Industrie, als es durch irgend einen Schutzzoll möglich ist, und ich wundere mich, daß man über scherzhafte Kleinigkeiten, wie Schutzzoll u. dergl., noch sprechen mag (Heiterkeit). Und doch ist die einzig richtige Regel die des Gil Blas: Macht ihr euer Geschäft, ich werde das meinige machen. Es hat wohl den Eisenbahnen auch nicht an gutem Willen gefehlt; aber es würden, um ihre Pflicht zu erfüllen, mehr als die Fähigkeiten Eines Menschen erforderlich sein. Und dabei ist kein Unterschied zwischen Staats- und Privatbahnen. Das Material für den Beamtenstand ist bei beiden dasselbe; es ist auch mit bewaffnetem Auge unmöglich, einen Privat-Eisenbahn-Beamten von einem Staatseisenbahn-Beamten zu unterscheiden. (Heiterkeit.)

Die vorgeschlagenen Resolutionen gehen nun dahin, die beiden Functionen der Eisenbahnverwaltung zu trennen und derselben ihr Geschäft zu erleichtern. Denn die Verwaltungen selbst waren bisher auch nicht auf Rosen gebettet. Es muß ihnen selbst lieb sein, wenn ihnen die kaufmännische Arbeit genommen wird, denn der Widerstreit gegen ihre Willkürlichkeiten erzeugte nur Verbitterung.

Der erste Schritt zu diesem Resultate ist die Einführung des Wagenraum- und Collo-Tarifs. Es ist dies nicht der einzige Weg. Man könnte auch dazu kommen, ganze Wagenzüge zu verpachten; man könnte einer Gesellschaft eine Locomotive zur Verfügung stellen und es ihr überlassen, daran so viel beladene und leere Wagen zu spannen, als die Locomotive zu befördern im Stande ist; man könnte den ganzen Betrieb einer Bahn im öffentlichen Concurrenzwege verpachten. Sobald man jedoch die Ueberzeugung gewonnen hat, daß unter allen möglichen Systemen das bestehende das schlechteste ist, dann ist die einzige wissenschaftliche Lösung — die Trennung der Functionen und polizeiliche Beaufsichtigung des Betriebes durch den Staat. Ich kann mich dabei zu der Auffassung nicht bekennen, daß es ersprießlich sei, zu bestimmen, daß die Selbstkosten nicht überschritten werden sollen. Es muß im Gegentheil der Betrieb in die wirthschaftlich erzogensten Hände gelegt werden. Mir kommt es nur darauf an, das Prinzip zu empfehlen, mit dem vollen Bewußtsein, daß Jahre vergehen werden, bis es realisirt wird, daß aber nichts nachtheiliger ist, als längeres Abwarten. (Lauter Beifall.)

Dr. Meyer stellt nach Schluß seiner Ausführungen noch einen allgemein lautenden Antrag, der alle Detail-Resolutionen präcludirt, zieht denselben jedoch später zurück.

Hierauf wird zur Abstimmung geschritten. Die beiden Amendements Faucher's und der Zusatzantrag Lindheim's werden abgelehnt und die Resolutionen des Dr. Gensel in der von den Correferenten vereinbarten Fassung mit dem Zusatzantrage Meyer's als 6. Punkt angenommen. Die Beschlüsse des Congresses lauten nunmehr folgendermaßen:

1) Für eine principielle Reform im Eisenbahnwesen ist es vor allen Dingen nothwendig, die Verschiedenheit der Functionen zu beachten, welche jetzt in der Hand der Eisenbahn-Verwaltung vereinigt zu sein pflegen: Unterhaltung und Bewachung des Schienenweges, Traction und Spedition. Während der Schienenweg die Eigenschaft einer im öffentlichen Interesse geschaffenen Verkehrsstraße hat, fallen die beiden letzteren Functionen unter den Gesichtspunkt des Gewerbebetriebes.

2) Die Einwendungen gegen die freie Concurrenz beruhen großentheils auf Verkennung des Wesens derselben, welches nicht darin zu suchen ist, daß eine Function von möglichst Vielen, sondern daß sie von demjenigen ausgeübt wird, welcher jeweilig dazu am geschicktesten ist. Die Concurrenz kann namentlich für den durchgehenden Verkehr anstatt einer Zersplitterung vielmehr Concentration und Vereinfachung des Geschäftsbetriebes zur Folge haben.

3) Die Anlegung verschiedener Schienenwege zwischen den nämlichen Endpunkten giebt einer kräftigen Wirksamkeit der freien Concurrenz nicht genügenden Spielraum; sie wird entbehrlicher, wenn es gelingt, die Concurrenz wirksam in den Verkehr auf demselben Schienenwege einzuführen.

4. Um die Concurrenz im Frachtverkehre zur Geltung zu bringen, erscheint als der einfachste Weg die Einführung des bereits practisch bewährten Wagenraum- und Collo-Tarifs, bei welchem die Bahn alternativ die Leistung des Frachtführers und des bloßen Transport-Unternehmers anbietet und dafür eine entsprechende Gegenleistung fordert, ohne dem Moment des Werthes des Frachtgutes willkürliche Bedeutung beizulegen.

5) Der Wagenraum- und Collo-Tarif ist zugleich das sicherste Mittel, um der Systemlosigkeit des jetzigen Tarifwesens ein Ende zu machen, und es ist dessen baldige Einführung den Bahnen umsomehr zu empfehlen, als dieses System nach den auf den elsässisch-lothringischen Eisenbahnen gemachten Erfahrungen für die Bahnunternehmung geschäftlich vortheilhaft erscheint.

6) Inwieweit beim Frachtenverkehre die freie Concurrenz zulässig ist, hängt von dem jeweiligen Stande der Betriebstechnik ab. Jedenfalls ist die Abhilfe der Uebelstände des Eisenbahnwesens nur von der fortschreitenden Freiheit des Verkehres auf den Schienenwegen zu erwarten, deren Zielpunkt die Beseitigung des Tractionsmonopols der Eisenbahn-Unternehmer sein muß.

Hiermit ist dieser Gegenstand der Tagesordnung erschöpft und es wird zum nächsten Punkte übergegangen. Es gelangen die von dem Referenten Dr. Herrmann und Dr. Rentsch in Bezug auf die Bedeutung und Zukunft der Haus-Industrie gestellten Anträge zur Verhandlung. Dieselben lauten:

1) Die Fortschritte in der Maschinentechnik und die mannichfachen Vortheile für die Arbeitsleistungen in geschlossenen Etablissements haben die bisherigen Branchen der Haus-Industrie mehr und mehr eingeengt. Dafür sind aber andere gewerbliche Erzeugnisse, bei deren feiner Herstellung die menschliche Arbeit ohne Aufwendung großer Kraft den Vorrang vor der Maschinenleistung zu behaupten vermag, mit Erfolg von der Haus-Industrie übernommen worden. Ein solcher Umschwung wird sich voraussichtlich auch noch weiter vollziehen.

2) Obgleich die hiervon Betroffenen nicht selten empfindliche Nachtheile erlitten haben, ist in jenem Wechsel doch eine im Wirthschaftsleben begründete naturgemäße Erscheinung zu erblicken, welche sich für Production und Consumtion nützlich erweist und großen Kreisen — darunter vorzugsweise Frauen, theilweise auch Kindern — neue Verdienstquellen eröffnet.

3) Etwaige Versuche des Staates, derartige Umänderungen zu Gunsten der bedrohten Arbeitskreise künstlich aufzuhalten, sind dringend zu widerrathen.

4. Dagegen ist zu empfehlen, daß Staat und Gesellschaft außer der Beseitigung der vorhandenen Hindernisse einer wirthschaftlich selbstständigen und freien Entwicklung, durch Gründung gewerblicher Fachschulen und Aus-

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

bildung des Genossenschafts-Wesens (letzteres im weitesten Umfange) für die Unterstützung der Haus-Industrie Sorge tragen.

Referent Dr. Herrmann begründet diese im Einvernehmen mit seinem Mitreferenten gestellten Anträge in einem gründlichen, mit zahlreichen statistischen Daten belegten Vortrage, indem er darauf hinweist, daß die Haus-Industrie einen sehr großen Bruchtheil der arbeitenden Bevölkerung ernähre. Sie biete zahlreiche ökonomische und sociale Vortheile gegenüber der Fabriks-Industrie; sie gestatte namentlich eine Verwerthung jener „Zeitabfälle", welche sich mit der Verwerthung der „Abfälle" überhaupt vergleichen läßt. Aber auch die Nachtheile gegenüber der Fabriks-Industrie seien solche, daß die Haus-Industrie fast immer vor dieser das Feld räumen müsse. Eine Verbindung der Groß-Industrie mit der Haus-Industrie, statt der Bekämpfung derselben, wäre am meisten zu empfehlen.

Der Präsident verkündet, daß auch der gestern von uns bereits reproducirte Antrag von Schneider jetzt zur Verhandlung gelange.

Herr Trebitsch stellt den Zusatzantrag, daß internationale Vereinbarungen zum Schutze der Haus-Industrie angestrebt werden mögen.

Hierauf wird die Sitzung (um ¾4 Uhr) geschlossen und die Fortsetzung der Berathung über diese Anträge auf Donnerstag festgesetzt.

Wien, 13. August. [Volkswirthschaftlicher Congreß] (Dritte Sitzung.) Die Verhandlung wird um 10 Uhr eröffnet. Auf der Tagesordnung befindet sich die Frage der Wohnungsnoth in den größeren Städten. Die vorgeschlagenen Resolutionen lauten: „Der Congreß deutscher Volkswirthe erklärt: 1. daß die Privat-Unternehmung bisher im Allgemeinen nicht im Stande gewesen ist, eine befriedigende Lösung der Wohnungsfrage in den continentalen Großstädten herbeizuführen, weshalb andere Wege eingeschlagen werden müssen, um zu dem erwünschten Ziele zu gelangen; 2. daß in der Schaffung billiger und ausgiebiger Communicationsmittel (Pferdebahnen, Locomotivbahnen), welche die Mittelpunkte des geschäftlichen und geselligen Verkehres mit den entlegeneren Stadttheilen und dem Rayon rings um das Stadtgebiet in rasche und bequeme Verbindung setzen, die Vorbedingung einer Lösung der großstädtischen Wohnungsfrage gelegen sei, nach deren Realisirung 3. die systematische Anlage neuer Ansiedlungen mit Familienhäusern auf billigem Terrain in der Umgebung das geeignete Mittel zur Beschaffung entsprechender Wohnungen, sowie zur Verdünnung der Bevölkerung und Herabdrückung der Miethpreise in den alten Stadttheilen bieten wird; 4. daß Staat und Gemeinde jedwede thunliche Erleichterung und Förderung in Hinsicht auf Punkt 2 und 3 eintreten zu lassen und zur Ermöglichung der sub 3 bezeichneten Bauweise selbst vor einer Niederhaltung des Grundwerthes, wenn sich die Concurrenz des Angebotes diesfalls als wirkungslos erweist, nicht zurückzuscheuen verpflichtet, beziehungsweise berechtigt sind."

Referent Dr. Sax (Wien): Der Congreß hat sich mit der Frage der Wohnungsnoth schon früher beschäftigt. Es waren namentlich zwei Vorschläge, welche der Congreß machte, nämlich die Hindernisse der Entfaltung des Baugewerbes hinwegzuräumen, und andererseits nicht von Wohlthätigkeits- und Unterstützungsvereinen, sondern von rein wirthschaftlichen Unternehmungen die Abhilfe zu erwarten. Nach beiden Richtungen hin wurden die Vorschläge zum großen Theil verwirklicht, allein die Erfahrung hat gelehrt, daß das Ziel damit nicht erreicht wurde. Und dieses zu constatiren, ist der Zweck des ersten Punktes der Resolution. Allerdings könnte die Fassung desselben zu manchen Mißverständnissen Anlaß geben, und ich hätte auch nichts dagegen, wenn derselbe völlig entfiele, zumal es kaum mehr nothwendig ist, zu constatiren, daß die Wohnungsnoth existirt.

Um nun die Mittel der Abhilfe zu finden, wird es vor Allem nöthig sein, die Ursachen der Wohnungsnoth zu ermitteln. Der Congreß hat es dabei mit einer theoretischen, nicht concreten Behandlung der Frage zu thun und muß daher alle localen Ursachen aus dem Spiele lassen. Die meisten Großstädte Europas sind in einem ungeheuren Wachsthum begriffen. Durch die Eisenbahnen ist die Industrie immer unabhängiger geworden von den Bezugsquellen und vermag den Centren des Handels und Credits nachzugehen. Diesem Anwachsen der Bevölkerung gegenüber steht ein Zurückgehen des Angebots an Wohnungen. Dieses hat die Steigerung der Miethspreise und in zweiter Linie eine mangelhafte Befriedigung des Wohnungsbedürfnisses zur Folge, und zwar steigen die Wohnungspreise rascher, als das Einkommen der Bevölkerung. Es ist nun zwar normal, daß mit der Steigerung der Nachfrage der Preis steigt, allein die regelmäßig zugleich damit eintretende Steigerung des Angebotes bleibt aus, und darin liegen die Ursachen der Wohnungsnoth.

Die mangelhafte Steigerung des Angebotes liegt in unserem Bausystem, welches dem sogenannten Casernenbau im Gegensatze zum Einzelbau huldigt, wie derselbe auf dem Lande und allgemein in England eingeführt ist. Es mag allerdings paradox klingen, dem Casernensystem den Grund und Boden gegenüberzustellen. Allein die Ersparniß an Grund und Boden hat nur zur Folge, daß eine Vertheuerung des Grundes eintritt. Nicht die hohen Grundpreise haben zu dem Casernensystem geführt, sondern umgekehrt, dieses System, das entstand, als die großen Städte noch Festungen waren, hatte die hohen Grundpreise zur Folge. Als die Stadtmauern fielen, hat man gewohnheitsmäßig das Casernement fortgeführt und die Höhe der Grundpreise permanent gemacht. Die Ersparniß an Bauboden der einzelnen Wohnung wird durch entgegenstehende Nachtheile aufgewogen; das Casernement erfordert eine massivere Bauart und macht sie höher, man hinaufbaut. Dagegen gestattet das Einzelhaus-System einfachere Constructionen, billigeres Baumaterial u. s. w. Auf der Pariser Ausstellung waren sehr ingeniöse Baumuster von Einzelhäusern ausgestellt, bei denen sehr billige Bauart gestatten. In Wien z. B. kostet das Mille Lehmziegel 30 Fl., während das Tausend Kalksandziegel auf 18 Fl. käme. Die letzteren sind allerdings nicht so dauerhaft, allein für den Bau von Einzelhäusern ausreichend.

Hieraus zeigt sich, daß das Kasernensystem durchaus nichts dazu beiträgt, die Miethpreise zu erniedrigen. Allein dieses System ist geradezu Ursache des mangelhaften Angebotes an Wohnungen.

Bei dem Kasernensysteme ist die Bevölkerung abhängig von einer gewissen Zahl von Capitalisten. Um die Nachfrage zu befriedigen, muß Capital, welches sonst anders verwendet würde, darauf hingelenkt werden, dem Hausbau zugewendet zu werden, wodurch schon eine Ursache zur Wohnungsnoth gegeben wird. Das Capital wird sich ferner nur dann zum Hausbaue zuwenden, wenn zugleich die Sicherheit vorhanden ist, daß diese Höhe anhält. Deshalb ist von einer Concurrenz des Capitals keine Ermäßigung der Wohnungspreise zu erwarten. Hier bestimmt nicht das Minimum, sondern das Maximum der Kosten den Zins. Eine Selbsthilfe ist nicht möglich, und die Wohnungsnoth bleibt in Permanenz, wenn nicht eine Katastrophe oder eine Krise eintritt. Aber auch dies ist nicht für die Dauer.

Bei dem Einzelhaus-System ist es dem Mittelstande und dem Arbeiter möglich, ein eigenes Haus zu besitzen, und es ist dann nicht mehr Anlage-, sondern Gebrauchsgut. Dann ist eine Wahl zwischen Miethe und eigenem Hause möglich, und zwar sind nun auch Bau-Unternehmungen möglich, weil das Risico viel kleiner ist. Die Rücksicht auf die Verzinsung des Capitales tritt beim eigenen Hause in den Hintergrund. Die Kosten des Wohnungswechsels fallen weg. Bei dem Einzelhaus-System kann Grund und Boden vermiethet werden, weil es ja leichter amortisirbar ist. Dazu kommen noch jene hochwichtigen socialen Momente für das Einzelhaus-System. Die Neigung zur Eigenthums-Erwerbung wächst. Zwar sind auch in England und Amerika die Wohnungspreise um 25 pCt. gestiegen. Das hängt jedoch mit der Entwerthung des Geldes zusammen und ist nicht abnorm.

Nur die energische Aufnahme des Einzelhaussystems kann eine radicale Abhilfe der jetzigen Wohnungsnoth schaffen. Die Steuerbefreiung ist nur ein Palliativmittel, welches momentan stimulirend wirkt, aber keinen bleibenden Nutzen gewährt. Der allgemeinen Einführung des Einzelhauses stehen nun, abgesehen von der Gewohnheit, sehr große Hindernisse entgegen. Diese wurden im ganzen Weichbilde der Stadt so erhöht, daß das Einzelhaus-System sich hier nicht durchführen läßt. Deshalb muß zur Colonisation gegriffen werden, wo noch die landwirthschaftlichen Grundpreise herrschen. Doch muß darauf geachtet werden, daß die Bewohner der zu errichtenden Colonie nicht aus dem geschäftlichen Zusammenhange kommen. Deshalb müssen gute Communicationen hergestellt werden, und zwar für kleinere Städte Pferdebahnen, für größere Locomotiv-Eisenbahnen. In Wien muß ein Bahnnetz angelegt werden mit Radial-Linien und einer Peripherie-Linie, welche die Verbindung genügend versorgt. Dann entsteht eine Concurrenz der Colonie mit den alten Stadttheilen, welche bewirkt, daß die Herabdrückung der jetzigen Miethpreise eintritt.

Diese Maßregeln lassen sich wohl oft durch Privatkräfte durchführen, aber nicht immer. Die Wohnungsfrage ist aber eine Frage des allgemeinen Interesses, welches eventuell ein staatliches Eingreifen erheischt. Die Grenzen für dieses Eingreifen sind allerdings schwer zu bestimmen, weil die Kraft der Betheiligten zur Selbsthilfe nicht überall die gleiche ist. Es sind dabei die localen Verhältnisse zu berücksichtigen. Ueberall jedoch müssen die gesetzlichen Hindernisse der Bauthätigkeit fallen. Aber es muß auch in positiver Beziehung gesagt werden, daß Staat und Gemeinde verpflichtet sind, für die Förderung des Baugewerbes zu sorgen. So ist die Lösung der Communicationsfrage in Wien für die nächste Zeit der Privat-Unternehmung unmöglich. Das Stadtbahnnetz ist nothwendig, die Rentabilität ist aber für die nächste Zeit nicht zu erwarten. Hier muß dem Staate zugemuthet werden, durch eine Subvention oder Garantie für 10 Jahre das Zustandekommen desselben zu erleichtern. Das Communications- und Coloniesystem könne aber oft auch nicht ausreichen, wenn die Grundpreise in zu weitem Umfange vertheuert würden, oder wenn in einer Stadt die Colonisation nur nach einer Richtung möglich ist. Dann wird das Gleichgewicht zwischen Angebot und Nachfrage nicht hergestellt, und das Eingreifen des Staates muß noch weiter gehen. Der Staat muß dann das Steigen der Grundpreise verhindern. Ein legislativer Act, welcher ein Ausnützen des Grundes und Bodens über eine gewisse Grenze verbietet, würde auch ein Steigen der Preise verhindern. Was in anderen Staaten Sitte ist, würde dann aber hier nur Gesetz. Ein neues Besteuerungssystem, Fixirung des Grundwerthes durch Kataster und die Ausdehnung des Expropriationsrechtes sind Fragen, welche noch nicht genügend ventilirt wurden. Aber jedenfalls muß der Staat verhindern, daß die Grundpreise hoch steigen, daß das Einzelhaus-System unmöglich wird. Dabei sollen jedoch erworbene Rechte nicht verletzt werden. Um jedoch Mißdeutungen vorzubeugen, will ich mich folgender Fassung accommodiren: „Der Congreß erklärt, daß den auf dieses Ziel gerichteten Unternehmungen und Bestrebungen jedwede thunliche Förderung von Seite des Staates und der Gemeinde zu gewähren und insbesondere die Aufnahme und Durchführung der sub 2 bezeichneten Bauart auf jede geeignete Weise zu ermöglichen sei." (Beifall.)

Außerdem ist folgender Zusatzantrag von Buchaczek (Wien) eingebracht: „Und daß endlich die Besteuerung der Gebäude so zu regeln sei, daß sie einerseits der Baulust nicht hemmend entgegentritt, andererseits aber für nicht vermiethete Wohnräume keinerlei Steuernachlaß gewährt werde."

(12 Uhr. Die Sitzung dauert fort.)

Frankreich.

⊙ **Paris**, 12. August. [Zur Fusion. — Die Pläne der Rechten in der Nationalversammlung. — Die Generalräthe. — Das Budget der Stadt Paris. — Correspondenz zwischen Victor Hugo und de Broglie. — Rochefort. — Ernteberichte.] Immer noch die Fusion. Die beiden legitimistischen Blätter „Union" und „Gazette de France" haben fast gleichlautende Noten veröffentlicht, welche gewissermaßen ein officielles Protokoll der Unterredung zwischen dem Grafen Chambord und seinem Vetter enthalten. „Indem der Graf von Paris, sagt die „Union", den Grafen von Chambord anredete, erklärte er, nicht nur in dessen Person das Haupt des Hauses Bourbon zu begrüßen, sondern auch das monarchische Princip anzuerkennen, dessen einziger Vertreter Monseigneur in seinen Augen sei. Der Prinz fügte hinzu, daß er die Versicherung überbringe, Monseigneur werde unter den Mitgliedern seiner Familie keinen Mitbewerber finden. Wir sind glücklich, schließt die „Union", es mit der Mehrzahl der Journale zu constatiren; dieses wichtige Begebniß, und die Bedingungen, unter welchen es sich vollzogen, haben den vollen Werth einer politischen Thatsache. Es ist dies nicht eine einfache Familienversöhnung, sondern der lange von uns ersehnte Act eines Prinzen, der inmitten unsers Unglücks die Nothwendigkeit des erblichen Princips in dem monarchischen System bethätigt u. s. w. Die legitimistischen Blätter versichern mit Bestimmtheit, daß die Zusammenkunft am 5. in Frohsdorf stattgefunden hat und dementiren somit eine Wiener Depesche, wonach sie in Wien vor sich gegangen wäre. — Es ist vorauszusehen, daß in Folge dieses Ereignisses auch die Deputirten der äußersten Rechten, welche sich bisher keinem der Prinzen von Orleans, selbst nicht ihren beiden Collegen hatten vorstellen lassen, ihre Haltung ändern werden. Sie haben schon verabredet, gleich nach Rückkehr des Grafen von Paris ihm ihre Aufwartung zu machen und ebenso den Herzog von Aumale zu besuchen. — Ueber die Pläne der Rechten behufs Wiederherstellung der Monarchie erfährt der „Soir" folgendes. (Es versteht sich von selbst, daß diese Mittheilungen mit Vorsicht aufzunehmen sind.)

Die drei Gruppen der Mehrheit, äußerste Rechte, Rechte und rechtes Centrum, haben bereits vor den Ferien der Permanenzcommission Vollmacht gegeben, alle Mittel zur Unterstützung der gemeinschaftlichen Pläne in Bewegung zu setzen. Die drei Gruppen verfügen bis jetzt über 280 Stimmen; da diese Zahl nicht genügend ist, um die Majorität zu sichern, werden unter der Hand die noch unzuverlässigen Deputirten des rechten Centrums und selbst diejenigen des linken Centrums bearbeitet (einstweilen mit wenig Erfolg, wie es scheint). Sobald die Majorität gesichert ist, soll die Permanenz-Commission die Versammlung einberufen, und man wird derselben folgende Anträge unterbreiten: Die Monarchie wird zur gesetzlichen Regierung Frankreichs erklärt. Es wird eine Commission von 30 Mitgliedern ernannt, welche die Verfassung zu revidiren hat. Die Versammlung vertagt sich auf 2 Monate, um der Commission Muße für ihre Arbeit zu lassen. Inzwischen fährt der Marschall Mac Mahon fort, als Generallieutenant des Königreichs die ihm früher übertragene Gewalt auszuüben. Nachdem dies votirt, erläßt der Marschall einen Aufruf an die Präfecten, worin er erklärt, daß einstweilen in der Regierung nichts geändert werden soll. Der Verfassungsausschuß begiebt sich an die Arbeit und in diesem Augenblicke wird der Graf Chambord, der durch die bloße Wiederherstellung der Monarchie schon bedingungslos zurückberufen ist, freiwillig die Zugeständnisse machen, die er bisher verweigert, die constitutionelle Monarchie gründen und der Armee die dreifarbige Fahne zugestehen. Es ist unnöthig, diesen Plan zu discutiren, der bis jetzt in verschiedenen Punkten für ziemlich unwahrscheinlich gelten muß.

Man erwartet mit großer Spannung den Zusammentritt der Generalräthe, deren Session am 15. August beginnt. Diese Versammlungen dürfen sich bekanntlich nicht mit Politik beschäftigen, aber das hindert nicht, daß sie doch allerlei Mittel haben, um ihre Meinung über die politische Lage kund zu geben, wäre es auch nur durch die Wahl ihres Präsidenten. In der letzten Session waren unter diesen Präsidenten 40 Republikaner, 35 Monarchisten und 10 von unbestimmter Schattirung. Es wird sich zeigen, in welcher Weise der geschehene Regierungswechsel auf die demnächstigen Wahlen einwirkt.

Dem Pariser Gemeinderath ist vor Schluß seiner Sommersession das Budget pro 1874 vorgelegt. Paris ist ein Staat im Staate und schon vor 100 Jahren nannte Voltaire es ein Königreich. Zur Erhärtung dieser Behauptung können verschiedene Vergleiche dienen, welche die „Debats" bei dieser Gelegenheit anstellen. Man hat sich in der letzten Zeit dermaßen an phantastische Zahlen gewöhnt, daß ein Budget von 200 und einigen Millionen wie eine Kleinigkeit erscheint. Einen richtigen Maßstab gewinnt man, wenn man erfährt, daß Belgien und Holland, die doch Staaten von einiger Wichtigkeit, kein stärkeres Budget haben als Paris, was die Schulden angeht, so hat Dänemark deren nicht 1/5, Belgien nicht die Hälfte, Baiern nicht 2/3, und das alte Preußen bleibt mit nahezu 100 Millionen hinter den 1600 von Paris zurück, oder um die Sache von einem andern Gesichtspunkt anzusehen: im Jahre 1793 nach der Liquidation hatte Paris keinen Heller Schulden, im Jahre 1806 nur 12,000 Francs. Die erste Invasion brachte die Schuldenlast auf 6 Mill., und am Schlusse des Julikönigthums war man auf 60 Millionen angelangt. Dem Kaiserreich blieb es vorbehalten, diese Schuld zu verzwanzigfachen.

Victor Hugo hat am 8. August einen Brief an den Herzog de Broglie, seinen Collegen von der Akademie gerichtet, worin er ihn auffordert, die Deportation des kranken Rochefort zu verhindern, weil diese Deportation die vom Gericht erkannte Strafe in Todesstrafe verwandelte. De Broglie antwortete seinem „lieben Collegen" in einem ziemlich trocknen Schreiben, daß die ärztliche Commission dafür einstehe, daß Rocheforts Leben oder Gesundheit keine Gefahr darunter leide, und daß im Uebrigen die von V. Hugo hervorgehobene geistige Bedeutung Rocheforts keinen Grund geben könne, die Strafe zu mildern. Im Gegentheil. Die „Virginie" ist gestern mit Rochefort und den andern Deportirten von der Insel Ré abgefahren. Man sollte glauben, daß die Entfernung dieses Schuldigen der Wuth, womit die reactionären Blätter ihn verfolgen, Einhalt thue, aber sie fahren vielmehr fort, ihn mit den gehässigsten Beschimpfungen zu überhäufen.

Aus den verschiedenen Theilen Frankreichs liegen jetzt die Ernteberichte vor. Demnach ist die Ernte eine entschieden mittelmäßige. Im Süden ist indeß bei geringer Quantität die Qualität gut, im Norden dagegen bleibt die Ernte qualitativ wie quantitativ weit hinter den gehegten Erwartungen zurück.

* **Paris**, 12. Aug. [Zur Fusion.] Die legitimistischen Blätter bringen heute folgende, ihnen aus Frohsdorf zugegangene Note, welche die Unterwerfung der Prinzen von Orleans unter den „Roy" urkundlich verbrieft.

„Wir sind im Stande, die von der „Presse" gegebenen Nachrichten über den Besuch des Herrn Grafen von Paris in ihrem ganzen Umfange nach von uns erhaltenen Briefen zu bestätigen. Am 2. August in Wien angekommen, ließ der Prinz am folgenden Tage anfragen, wann und wo der Herr Graf von Chambord ihn empfangen wolle. Die Zusammenkunft wurde für den 5. festgesetzt und um 9 Uhr kam der Herr Graf von Paris in Frohsdorf an, wo er beim Monseigneur, der ihn erwartete, eingeführt wurde. Als der Herr Graf von Paris an den Grafen von Chambord herangetreten war, erklärte derselbe, in seiner Person nicht allein das Oberhaupt des Hauses Bourbon zu begrüßen, sondern auch das monarchische Princip anzuerkennen, dessen einziger Repräsentant Monseigneur in seinen Augen sei. Der Prinz fügte hinzu, er überbringe die Versicherung, daß Monseigneur in seiner Familie keine Mitbewerber finden werde. Diese loyale Erklärung gab dieser ersten Zusammenkunft den herzlichen Charakter, den sie bewahren sollte, und der Herr Graf von Chambord geruhte, sich am nächsten Tage in das Palais Coburg in Wien zum Grafen von Paris zu begeben. Am nämlichen Tage erhielt Monseigneur den Besuch des Fürsten von Joinville, der ihm Gesinnungen ausdrückte, welche mit denen seines Neffen in vollständigem Einklang standen. Wir freuen uns, mit dem größten Theil der Blätter constatiren zu können, daß dieses ernste Ereigniß und die Bedingungen, unter denen es in Erfüllung ging, den ganzen Werth einer politischen Thatsache hat. Es ist keine einfache Familien-Vereinigung; es ist der seit langer Zeit von uns gewünschte Act eines Prinzen, der mitten in unserem Unglück die Nothwendigkeit des erblichen Princips in der monarchischen Ordnung bekräftigt. Es ist ein Beispiel, das, wir zweifeln nicht daran, von denen befolgt werden wird, von denen wir lange getrennt waren und die wir zukünftig an unserer Seite und in unserer Mitte zu finden hoffen."

[Der Herzog von Marmier,] Deputirter der Haute-Saone, unter dem Kaiserreich Mitglied der Opposition, aber unter der Republik Reactionär, sonst ein Mann ohne besondere Bedeutung, ist gestorben.

[Eine Rede Ducros.] Lyoner Blätter veröffentlichen die Rede, welche der Präfect Ducros in Lyon bei der Preisvertheilung in der dortigen Ecole des Beaux-Arts gehalten hat. Wir theilen diese oratorische Leistung in ihrem ganzen Umfange mit. Die Rede lautete wörtlich: „Ich werde kurz sein. Unsere Zeit ist nicht für lange Reden, sondern für Thaten." Darauf ging der merkwürdige Mann zur Verlesung der Preise über.

[Von der Sträflings-Colonie in Neu-Caledonien] bringt „Figaro" folgende Mittheilungen: Dr. Rastoul leitet mit einem gewissen Etienne eine Apotheke in Numea. Régère hatte um die Erlaubniß nachgesucht, sich als Thierarzt in Uro zu etabliren; diese mußte ihm aber abgeschlagen werden, weil er im März einen Fluchtversuch gemacht hatte. Er bebaut jetzt das ihm angewiesene Terrain. Assi, der Agitator des Creuzot, ist Werkführer in einer Maschinenbauanstalt zu Numbs, der Hauptstadt der Halbinsel Ducos; aber er kann in Folge einer Wunde, welche er bei seinem Versuch, am Kap der guten Hoffnung von der „Danae" durch Schwimmen zu entkommen, von seinen Verfolgern empfangen hatte, nicht viel arbeiten. Seine Aufführung in dem Deportationsorte wird als eine tadellose bezeichnet. Paschal Grousset, der Minister des Auswärtigen der Commune, befindet sich auf der „Ile des Pins", wo er von der Verwaltung zu keinerlei körperlicher Arbeit angehalten wird. Er wollte Anfangs Medicin studiren, um dann als Arzt wirken zu können, hat das aber wieder aufgegeben und verbringt jetzt die meiste Zeit auf der nichts weniger als reich ausgestatteten Bibliothek von Uro. Er verkehrt fast nur mit den beiden Brüdern May, deren Geschäftsführung als Militärintendanten der Commune unter dieser Schreckensregierung selbst vielfach verdächtigt wurde. Mourot, der Secretär Rocheforts und einer der Redacteure des „Mot d'Ordre", hatte das Glück, von dem Commandanten der Halbinsel Ducos als Secretär angestellt zu werden. Barreiel, nach dem 11. September Präfect von Mostaganam und später Führer der Cavaliers de la République, ist Buchhalter in einem Eisenwerke auf der Ile des Pins, wo sich bereits eine Niederlassung von zweihundert Häusern mit einem Hospital, einer Kirche, Fabriken u. s. w. gebildet hat.

Portugal.

Lissabon, 10. August. [Uebertritt spanischer Rebellen.] In das Grenzdorf Carvalhas ist eine Bande von 500 spanischen Rebellen eingerückt, aber bald darauf auf spanisches Gebiet zurückgezogen. In Folge dessen hat die Regierung Truppen an der Grenze aufgestellt, welche alle auf portugiesischen Boden übertretende Aufrührer zu interniren haben. Daß die Rädelsführer des Aufstandes in Sevilla sich hierher geflüchtet haben, ist eine Thatsache; Pierrad, Borreguero, Linacero und der Advokat Castro sind auf einer potugisischen Yacht den Guadalquivir hinab entkommen und in einem Hafen der Provinz Algarve an Land gestiegen. Die diesseitigen Behörden haben sich jedoch ihrer versichert und sie sollen nach Lissabon gebracht werden. Dem Vernehmen nach verlangt die spanische Regierung die Auslieferung dieser Flüchtlinge.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. August. [Tagesbericht.]

H. [Stadtverordneten-Versammlung.] Die heutige Sitzung wurde von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Justizrath Bouneß, geleitet und um 4¼ Uhr mit verschiedenen Mittheilungen eröffnet. Magistrat übersendet Abschriften der von den beiden städtischen Schulinspectoren über die städtischen Elementarschulen pro 1872/73 erstatteten Berichte, den Abschluß der Stadt-Haupt-Kasse pro Juni cr. und der Einnahme und Ausgabe-Ergebnisse während des 1. Semesters d. J., sowie das Revisions-Protokoll über die Prüfung der Rechnung von der Verwaltung der Stadtbank pro 1872.

Der Hausbesitzer Herrmann bittet, daß der bereits in der Löschstraße bis zum Grundstück 16 erbaute Canal bis an das Grundstück Klosterstraße 35 resp. über die Straße bis Klosterstraße 57, also um ca. 160 Schritte verlängert werde, da das Wasser aus der in seinem Grundstücke, Klosterstraße Nr. 35, in Folge polizeilicher Aufforderung angelegten Wasserleitung keinen Abfluß hat.

Der Vorsitzende schlägt vor, die Petition dem Magistrate zur weiteren Veranlassung zu überweisen. Die Versammlung ist damit einverstanden.

Unter Hinweis auf die vorjährigen Anträge des Magistrats bezüglich der Feier des 2. Septbr. bemerkt Magistrat, daß er der Ueberzeugung sei, die Versammlung sei mit ihm dahin einverstanden, den 2. September principiell fortdauernd und bis auf etwaige weitere Beschlüsse der beiden städtischen Behörden Breslaus in eben der Weise, wie 1872, festlich zu begehen und dadurch das Andenken an die Großthaten des deutschen Volkes in dem letz-

ten Kriege bei Mit- und Nachwelt aufrecht erhalten und wachrufen zu helfen. Er werde demzufolge bei der bevorstehenden und bis auf Weiteres auch bei jeder künftigen Wiederkehr des nationalen Festtages die officielle Theilnahme der Stadt an demselben durch eine gottesdienstliche Feier in den unter städtischem Patronat stehenden evangelischen Kirchen, durch Schulacte, Aussetzung des Unterrichts in allen städtischen Schulen, Schließung der städtischen Büreaus und Geschäftslocale, Musik auf dem Rathsthurme und durch Ausschmückung und Beleuchtung des Rathhauses, des Stadthauses und der öffentlichen Denkmale bekunden. — Die Versammlung tritt dem Vorschlage des Vorsitzenden bei, das Schreiben an die Commission zu verweisen. — Nach diesen Mittheilungen erfolgt die

Einführung und Vereidung des zum Stadtbaurath gewählten Baurath Mende. Oberbürgermeister v. Forckenbeck vollzog dieselbe, indem er folgende Ansprache an den Einzuführenden richtete:

„Nachdem Sie, Herr Stadtrath, von der geehrten Stadtverordneten-Versammlung zum zweiten selbstständigen, verantwortlichen Stadtbaurath unserer Stadt gewählt worden sind, nachdem die Bestätigung Ihrer Wahl Seitens der königl. Regierung stattgefunden, liegt es mir im gegenwärtigen Augenblicke ob, Sie nach Vorschrift des § 34 der Städteordnung in dieser öffentlichen Sitzung für Ihr neues Amt in Eid und Pflicht zu nehmen.

Zuvörderst, m. H., ist es mir bei dieser Gelegenheit Bedürfniß, der Versammlung dafür, daß sie durch die Wahl das für das Gedeihen und die Führung der Geschäfte in der Verwaltung, im Magistrat so unerläßlich nothwendige Amt eines zweiten Stadtbauraths wiederum besetzt hat, ferner der königl. Regierung dafür, daß sie auf unser Anrufen dem Bedürfnisse gemäß so rasch die Bestätigung ausgesprochen, ferner dem Magistrat der Nachbarstadt Liegnitz für die freundnachbarliche Bereitwilligkeit, mit der er den Gewählten in so kurzer Frist seiner dortigen Pflichten entbunden und endlich Ihnen, Herr Stadtrath, für die Raschheit, mit der Sie dem Rufe Folge geleistet haben, hiermit öffentlich den herzlichen Dank auszusprechen.

Die Bau-Verwaltung, m. H., und namentlich die technische Leitung innerhalb derselben, nimmt in allen communalen Verwaltungen eine hervorragende Stellung ein. Von der Initiative, von der Energie, von der Umsicht der Techniker in der Bauverwaltung, von dem Erkennen, dem Sondern und Prüfen der hervortretenden Bedürfnisse, dem Vorberathen der Beschlüsse der städtischen Behörden, von der Gewandtheit der Herren Techniker in der Ausführung derselben mit strengster Beachtung dieser Beschlüsse hängt ja hauptsächlich, ich möchte fast sagen, allein das Fortschreiten der Stadt, die Gesundheit und das Wohlbefinden ihrer Einwohner und die Schonung ihrer Steuerzahler ab.

Die Leistungen der Bau-Verwaltung treten tagtäglich vor die Augen der Bevölkerung und sie werden daher von der in der Selbstverwaltung vollständig berechtigten öffentlichen Meinung stets verfolgt. Sind die Leistungen ersprießlich, so sichern sie sich die Zufriedenheit der Bürgerschaft und auch die Eintracht zwischen den städtischen Behörden.

Gilt dies in allen Communal-Verwaltungen, so ganz vorzüglich in der Communal-Verwaltung und Bau-Verwaltung einer großen Stadt, namentlich aber in einer Zeit, wo das rasche Anwachsen der Bevölkerung, der Umschwung in gewerblichen und socialen Verhältnissen tagtäglich neue Anforderungen von kaum geahnter Bedeutung an die Bauverwaltung stellt.

Diese Verhältnisse haben uns veranlaßt, eine neue Organisation unserer Bauverwaltung in Aussicht zu nehmen. Was die Verwendung und Ordnung der technischen Kräfte bei dieser Reorganisation anbetrifft, so ist sie seit dem 1. August c. bereits verfügt und ins Leben getreten und Sie wissen, Herr Stadtrath, daß Ihnen vermöge derselben der Landbau und das Architekturfach, sowie die Erhaltung und der Neubau sämmtlicher Gemeindebaulichkeiten in der Stadt, auf deren Gütern und Forsten zugefallen ist.

So möge es Ihnen gelingen, unsere vorhandenen Baulichkeiten den Bedürfnissen gemäß zu unterhalten und ich erlaube mir dabei vorzüglich Ihrer Pflege und Obhut die Erhaltung unserer zahlreichen alterthümlichen Baulichkeiten, die Zeugen einer mächtigen Vergangenheit, in Ihrer Reinheit anzuempfehlen.

Möge es Ihnen aber auch gelingen, die Neubauten entsprechend den Bedürfnissen einer großen Stadt und der zweiten Stadt des Reiches würdig fortan herzustellen.

Wir bauen auf Ihre in der Communal-Verwaltung bereits bewährte Vergangenheit; der kräftigen Unterstützung des Magistrats und der Stadtverordneten-Vers. können Sie in Ihrem Streben sicher sein!"

Nachdem Stadtbaurath Mende den vorgeschriebenen Eid in die Hände des Oberbürgermeisters geleistet, trat die Versammlung in die Tagesordnung ein, von der sie jedoch, da sie noch unbeschlußfähig war, nur einige Vorlagen, die schon länger auf der Tagesordnung standen, und die von keinem allgemeinen Interesse waren, erledigte. — Da trotz einer längeren Pause die zur Beschlußfähigkeit nothwendige Anzahl von Stadtverordneten gegen 5 Uhr noch nicht anwesend, so schloß der Vorsitzende die Sitzung.

---

* [Zum kirchlichen Conflict.] Die „A. A. Ztg." meldet in einem aus Berlin vom 9. d. datirten Artikel, daß nun auch der Fürstbischof von Breslau einen schlesischen Caplan zum Pfarrer in Anclam (Pommern) bestellt hat, ohne die vorgeschriebene Anzeige beim Oberpräsidium zu machen.

[Rüge.] Aus den Kreisen hiesiger katholischer Lehrer geht uns folgendes zu: „Aus der in dem Berichte aller Zeitungen über den Seitens des Stadtschul-Inspectors Kliche dem Hauptlehrer Keihl ertheilten Verweis beigefügten Bemerkung, daß dieser der einzige katholische Lehrer Breslau's sei, welcher der qu. Adresse beigetreten, dürfte möglicherweise von Unkundigen geschlossen werden, daß die übrigen katholischen Lehrer Breslau's nicht von gleicher staatsfreundlicher Gesinnung beseelt seien, vielmehr auf dem entgegengesetzten Standpunkte stehen. — Um diesem irrigen Schluße vorzubeugen, resp. entgegenzutreten, sei bemerkt, daß von circa 80 Lehrern des ursprünglichen katholischen Lehrervereins bereits damals, als es sich um Unterschrift der Petition gegen den Erlaß des Schulaufsichtsgesetzes handelte, wohl circa 50 derselben das Ansinnen der Ultramontanen mit Entschiedenheit, weil den Staatsgesetzen, somit der Staatsgewalt feindlich, zurückwiesen, auch eine spätere Ergebenheits-Adresse an Sr. Majestät den Kaiser unterzeichneten, wodurch sie ihre echt patriotische Gesinnung genügend kennzeichneten. Wenn darum die „Schl. Volkszeitung" in Nr. 188 darüber ihre Freude ausdrückt, daß es eben nur ein Einziger war, der die Staatskatholiken-Adresse unterzeichnete, so möge sie sich nicht selbst und auch nicht Andere täuschen, da sie es grade war, welche damals mit gewohntem Raisonnement gegen die Nichtunterzeichner der qu. Gegenpetition loszog, was ihr erinnerlich sein müßte. Man frage nur nach den Mitgliedern, des aus dem ursprünglichen Verein katholischer Lehrer in Folge dessen hervorgegangenen katholischen Erziehungs- resp. nach den des noch fortbestehenden Vereins, katholischer Lehrer, um zum wahren Resultat zu gelangen, daß der größte Theil der katholischen Lehrer Breslau's im vollsten Maaße auf dem Standpunkte des Hauptlehrers Keihl steht; sie hielten einfach eine nochmalige Adressen-Unterzeichnung für überflüssig.

** [Dismembrationswesen.] Nach § 135 Nr. VIII. der neuen Kreisordnung vom 13. December v. J. ist den Kreisausschüssen die Bestätigung der Abgaben-Regulirungspläne und Festsetzung der Interimistica in Dismembrations-Angelegenheiten übertragen, während die seither von den ländlichen Polizeiverwaltungen geführten Regulirungs-Verhandlungen künftig zum Geschäftskreis der Amtsvorsteher gehören werden. Die künftigen Herren Mitglieder der Kreisausschüsse und die künftigen Herrn Amtsvorsteher, welche sich über die hier in Rede stehende Materie gründlich orientiren wollen, machen wir schon jetzt auf das: „Verfahren im Dismembrations- und Ansiedlungs-Sachen in Preußen von P. Patrunky (Preis 24 Sgr.) Verlag von W. Clar in Breslau, aufmerksam, welches sowohl die gesammte das Dismembrationswesen betreffende Gesetzgebung als das formelle Verfahren in erschöpfender, übersichtlicher und dem praktischen Bedürfniß Rechnung tragender Weise behandelt und näher erläutert. Die gedachte Schrift sei daher allen denjenigen Herrn, welche künftig in die Kreisausschüsse gewählt oder Amtsverwaltung übernehmen werden, als ein unentbehrliches Hand- und Hülfsbuch hiermit bestens anempfohlen.

§ [Der Fahrplan der Strecke Breslau-Münsterberg-Wartha.] Trotz der vielen Klagen, welche über den für das reisende Publikum, wie für Touristen höchst unbequem und ungünstig gelegten Fahrplan der Breslau-Münsterberg-Warthaer Eisenbahnstrecke in der Presse laut geworden sind, hat derselbe doch eine Aenderung noch nicht erfahren, ogleich dies gerade während der Badesaison im ganz besondern Interesse der Bahndirection und der Actionäre gerechtfertigt gewesen wäre. Der um 7 Uhr 15 M. abgelassene Frühzug ist nämlich ein gemischter Zug, welcher sich mit einer solchen Langsamkeit bewegt und auf jeder Station einen so bedeutenden Aufenthalt nimmt, daß er fast $3\frac{1}{4}$ Stunde braucht, um die etwa 10 Meilen lange Strecke zurückzulegen. Die Ankunft erfolgt also erst gegen $10\frac{1}{2}$ Uhr in Wartha. Warum hat es der Bahnverwaltung nicht beliebt, den Frühzug als Personenzug abzulassen und dafür den um 1 Uhr 5 M. abgehenden Zug als gemischten Zug anzusetzen, da derselbe im Sommer während der herrschenden Hitze vorzugsweise nicht benutzt werden dürfte? Der Personenzug fährt nämlich eine ganze Stunde schneller als die gemischten Züge. Von Wartha aus wird der Personenzug um 6 Uhr 13 M. nach Breslau abgelassen; derselbe wird gerade am wenigsten von Badereisenden frequentirt, die aus Reinerz, Cudowa, Langenau ꝛc. zurückkehren, da sie das Fahren in der Nacht vermeiden, um den Anschluß an diesen Zug zu erreichen und lieber eine schnelle Weiterbeförderung Nachmittags oder Abends nach Breslau ꝛc. zu erfahren. Es sind aber beide um diese Zeit von Wartha abgelassene Züge gemischte, welche mit rastloser Langsamkeit hierher hinkeuchen. Daß endlich der letzte Zug aus Wartha schon um 4 Uhr 40 Minuten abgeht, steht wohl auch einzig auf einer kürzeren Eisenbahnstrecke da, welche namentlich den bewohnbaren Localverkehr vermittelt. Wer also von Glatz etwa nach Berlin über Oberschlesien reisen will, muß schon gegen 2 Uhr aufbrechen, um bald nach 4 Uhr in Wartha sein zu können, worauf er um 8 Uhr in Breslau ankommt, um dann noch ein zweistündiges Stilllager zu erfahren. Für Touristen, welche Camenz oder die Gegend um Wartha von Breslau aus in einem Tage besuchen wollen, ist dies durch den zeitigen Abgang des letzten Zuges aus Wartha fast unmöglich gemacht; denn kaum in der elften Stunde angekommen, müssen sie bald nach 4 Uhr schon wieder an die Rückreise denken, wobei sie dann noch die urlangsame Beförderung im gemischten Zuge zu überstehen haben. Die Interessen der Bahnverwaltung und des Publikums würden gewahrt sein, wenn der erste von hier und der letzte von Wartha abgehende Zug als Personenzüge abfahren, und dieser letzte Zug statt um 4 Uhr 40 Min. etwa um 7 Uhr abgelassen wird. Die Anschlüsse nach Berlin und Oberschlesien bleiben dann immer noch gewahrt.

=ββ= [Verschiedenes vom zoologischen Garten.] Soeben sind ganz unerwartet ein Paar Seehunde im zoologischen Garten eingetroffen. — Nachdem dieselben in ihren durch Umzäunung abgegrenzten Wasserraum gebracht, haben sie sich einen Ausweg zu verschaffen gewußt und schwimmen jetzt zum Schrecken der geflügelten und geschuppten Wasserbewohner, jedenfalls aber zu ihrer eigenen Freude frei im See umher.

+ [Unglücksfall. — Aufgefundener Knabe.] Auf der Scheitnigerstraße versuchte gestern der Fuhrknecht Haase auf seinen mit Ziegeln beladenen Wagen aufzusteigen, während sich schon die Pferde in Bewegung gesetzt hatten. — Der unvorsichtige Kutscher stürzte hierbei vom Bocke auf das Straßenpflaster herab, wobei ihm die Räder über das rechte Bein hinweggingen, so daß derselbe eine sehr bedeutende und gefährliche Verletzung erlitt. — Eine Stellmacherfrau brachte gestern Nachmittag einen $4\frac{1}{2}$ Jahr alten Knaben auf die Polizeiwache, welchen sie auf der Friedrich-Wilhelmsstraße angetroffen, der sich dort verlaufen hatte und nicht im Stande war, den Namen und den Wohnort seiner Eltern anzugeben. Der Kleine mit blonden Haaren, der mit einer Kattunhose, einer dergleichen Jacke und blauer Leinwandschürze bekleidet ist, war barfuß und ohne Kopfbedeckung. Vorläufig ist das verirrte Kind im Armenhause untergebracht worden, doch hat bis jetzt noch Niemand nach ihm Nachfrage gehalten.

+ [Polizeiliches.] In dem Hause Junkernstraße Nr. 27. wurde gestern den drei bei einem dortigen Restaurateur dienenden Mädchen aus verschlossener Bodenkammer mittelst Oeffnung durch Nachschlüssel eine Anzahl Kleidungsstücke, unter denen sich ein weißes Mullkleid, ein rothwollenes Kleid, ein schwarz und blau karirter, ein Orleans- und ein Kattunrock, mehrere Shirting-Unterröcke, ein Double-Jaquet und ein Sonnenschirm befanden, gestohlen. — In einem Restaurationskeller auf der Schmiedebrücken- und Kupferschmiedestraßen-Ecke wurde gestern einem dort schlafenden Glasergesellen eine silberne Cylinderuhr mit römischen Ziffern, und daran befestigter Metallkette entwendet. — Bei einem in diesen Tagen stattgefundenen Brande in Glockschütz hiesigen Kreises wurde einem daselbst wohnendem Ziegelarbeiter beim Retten und Ausräumen seiner Sachen ein blaugestreiftes Leinwandsäckchen mit 26 Thaler Inhalt, welches derselbe im Bettstroh verborgen hatte, gestohlen. — Einen Brauerei-Besitzer auf der Kleinen-Tauenzienstraße Nr. 1. ist gestern ein messingner Bierhahn durch einen dort verkehrenden Gast entwendet worden. — Aus einem Wohnzimmer des Hauses Wallstraße Nr. 14. wurde gestern einem daselbst logirenden Handlungsdiener ein Paar dunkle Winterbeinkleider von Düffel mit kleinen grauen Streifen versehen im Werthe von 8 Thalern gestohlen. — Einem Reuschestraße Nr. 34. wohnhaften Buchhalter ist gestern aus seiner Wohnstube ein Portemanaie mit 2 Thaler Inhalt aus verschlossenem Tischkasten und auch zwei Regenschirme entwendet worden.

Grünberg, 14. August. [Unglücksfall.] Ein israelitischer Handelsmann, Isaac Teufel aus Lodz in Russ.-Polen, war am Montag mit seiner fünf Köpfe starken Familie hier eingetroffen und in das Bürger'sche Schanklocal eingekehrt; der Wirth wies denselben Nachquartier auf dem über dem Stalle gelegenen Boden an. Kaum hatten sich die Gäste indeß niedergelegt, als plötzlich der Boden zusammenbrach und alle 6 Personen in den Stall hinabstürzten. Hierdurch erlitt der Mann einen Bruch des rechten Beines über dem Kniegelenk, in Folge dessen ihm nach Transportirung in das städtische Krankenhaus das Bein amputirt werden mußte. Derselbe ist heut seinen Leiden bereits erlegen. Das Elend der gänzlich mittellosen Familie soll grenzenlos sein.

Grünberg, 14. August. [Kartoffel-Crawall.] Zwei Frauen aus Schertendorf hielten am Sonntag Morgen mit Frühkartoffeln auf dem hiesigen Ringe feil. Der ungemein hohe Preis, den sie für dieselben forderten (2 Liter 3 Sgr.) erbitterte mehrere Käuferinnen derartig, daß es zu Händel und Schlägerei kam. — Die Kartoffeln wurden umgeworfen und lagen auf dem Steinpflaster herum. Durch die herbeigekommenen Polizei-Beamten wurde der Streit geschlichtet, es gelang indeß nicht, diejenigen Personen festzustellen, welche sich die umgeworfenen Kartoffeln aufgelesen und unrechtmäßiger Weise angeeignet haben. (Grünb. Kreisbl.)

Glogau, 14. August. [Die diesjährigen Schießübungen der 5. Artillerie-Brigade] sind nunmehr beendet. Die letzte Abtheilung, welche die Schießübung hier abgehalten hat, die Corps-Artillerie, ist am 11. d. M. nach Posen zurückgekehrt und das Barakenlager bei Lerchenberg somit verwaist. Der Schießplatz wird nunmehr geräumt. (Niederschl. Anz.)

Goldberg, 13. August. [Ueber die am 10. d. hier stattgehabte Arbeiterversammlung] theilen wir noch folgenden Bericht des „Liegn. Anz." mit. Am vorigen Sonntag Nachmittag kam wie ein erfrischender Hauch in unsere Hundstags-Hitze die angekündigte Sitzung des Allgemeinen Deutschen Arbeiter-Vereins im Saale der Sommer'schen Brauerei. Unser Hasenclever, Präsident Worbs, eröffnete die Sitzung mit den gewichtigen Worten: „Ich erkläre die Gesellschaft für eröffnet." Darauf brachte der Präsident einen beschriebenen Zettel hervor und verlas: 1) Gesellschaft eröffnen, 2) Gäste willkommen heißen, 3) Vorsitzenden, Stellvertreter, Schriftführer, Kassirer wählen ꝛc. Nach dem homerischen Gelächter der Anwesenden aber rief der Präsident Worbs aus: „Meine Herren, ich habe es satt, ich danke ab." Des Vorsitzes wollte sich dann ein socialer Apostel aus Liegnitz, Namens Warmer, seines Zeichens als Schuhmacher, bemeistern, welchen aber der anwesende Polizei-Verwalter, Herr Bürgermeister Matthaei, nicht erst warm werden ließ. Nachdem mehrere Anwesende zu diesem wichtigen Posten vorgeschlagen wurden, die Annahme von denselben abgelehnt, auch eine Zeitlang provisorisch ein gewisser John den wichtigen Platz eingenommen, brach der Präsident Worbs in die ewig denkwürdigen Worte aus: „Meine Herren, ich bin zu dieser Würde nur zwangsregelmäßig gezwungen worden und lege mein Amt nieder." Es war bei der Befangenheit des Präsidenten Worbs nicht möglich, einen Vorstand zu constituiren, so daß Ehren-Warmer aus Liegnitz die Sitzung mit den Worten schloß: „Da sich hier in Goldberg Niemand findet, der den Vorsitz in der Versammlung übernehmen will, so erkläre ich dieselbe für geschlossen." So endete die gewichtige Sitzung, welche ein denkwürdiges Blättchen in unserer Stadt-Chronik liefert.

△ **Steinau a. O.**, 13. August. [Militärisches. — Feuer. — Ernte. — Eisenbahnbau.] Heute Morgen gegen 11 Uhr passirte das Füsilier-Bataillon des 58. Regiments (Wohlau) unsere Stadt, um in den benachbarten Ortschaften Quartiere zu beziehen. Genanntes Bataillon marschirt in die Gegend zwischen Lüben und Polkwitz, woselbst es an den Uebungen des 58. und 59. Regiments theilnimmt. Am 10. d. Mts. traf ein Wachtcommando von 25 Mann hier ein und bezog hierselbst Quartiere. — Dieses Commando ist für die Zeit der Regimentsübungen nach Glogau zum Wachtdienst designirt. — Heute Nachmittag 1 Uhr wurden die Bewohner unserer Stadt abermals durch Feuersignal in Aufregung versetzt. Die entsendeten Spritzen und Wasserwagen kehrten jedoch zurück, ohne in Thätigkeit gewesen zu sein. In den königlichen Forsten zwischen hier und Wohlau war ein mächtiger Waldbrand entstanden. Die Dimension desselben läßt sich noch nicht feststellen, zumal nach Berichten von Reisenden das Feuer noch weiter um sich greift. — Die Ernte ist nunmehr in unserem Kreise in der Hauptsache als beendet anzusehen. Die außergewöhnlich anhaltende, enorme Hitze beschleunigte das Reifen sämmtlicher Getreidearten ungemein, hat aber leider auf das Gedeihen der Feldfrüchte sehr nachtheilig eingewirkt. Was die Roggenernte anbetrifft, so ist dieselbe zumeist eine nicht günstige zu nennen. Die Kälte im Frühjahr und die so mächtig wuchernde Wicke nach der Blüthe ließen bereits früher auf einen ungünstigen Ausfall schließen. Gerste und Hafer ist (wenn auch meist kurz geblieben) besser gerathen, ebenso erwartet man von Weizen einen reichlichen Erdrusch, obgleich die Körner durch zu schnelles Reifen einigermaßen gelitten haben. Flachs, Erbsen, Kartoffeln und Grünfutter berechtigten noch wenige Wochen vor der Getreideernte zu den schönsten Hoffnungen, leider aber ist für diese Feldfrüchte wegen Mangel an Regen eine Mißernte zu erwarten. Flachs ist bereits mißrathen, Erbsen erhielten ebenfalls Nothreife und ist die Frucht meist von Maden angefressen. Bezüglich der Kartoffeln sind die Aussichten ganz ungünstig. Am besten ist Stroh gerathen und sieht man häufig bei kleineren Grundbesitzern Schober auf dem Felde aufgestapelt. Klee und Gemenge steht schlecht, zumeist ausgebrannt — und ist in Folge dessen bereits Futtermangel eingetreten. Zum großen Glück ist unsere Gegend zur Zeit noch von den in vielen Gegenden Schlesiens so lästig auftretenden Feldmäusen verschont. — Der gegenwärtige Wasserstand in der Oder ist für den Bau der neuen Eisenbahn-Oderbrücke ein äußerst günstiger. Kaum weiß sich Jemand zu erinnern, jemals so wenig Wasser in der Oder gesehen zu haben. Auch in hiesiger Gegend sieht man öfters Fuhrwerk durch den Strom passiren. Bis auf einen Strompfeiler sind die übrigen 10 Pfeiler bei hiesiger Brücke theils fertig, theils werden sie hochgemauert. Bei ersterem ist man immer noch mit dem Senken der Brunnen beschäftigt und ist behufs dessen gegenwärtig eine Locomobile in Thätigkeit, welche das stark eindringende Wasser aus den einzelnen Brunnen heraushebt. Von der Georgendorfer Höhe nach dem Stirnpfeiler auf der linken Oderseite ist mit dem Dammbau begonnen worden. Seit 14 Tagen befördert eine Locomotive mittelst Arbeitszügen den Boden von der Geisendorfer Höhe (Batterie) nach dem Bahnhofsterrain und soll im Laufe dieser Woche noch eine zweite Locomotive hier eintreffen. Sobald dieselbe in Thätigkeit ist, hören die Steinauer täglich das Pfeifen von 8 Dampfmaschinen.

=ch= **Oppeln**, 13. August. [Kreistagswahlen.] Bei dem am 11. d. Mts. abgehaltenen Termine sind aus dem Wahlverbande der größeren Grundbesitzer des Kreises Oppeln nachstehende Kreistagsabgeordnete gewählt worden: Gutsbesitzer Beyer auf Slawitz, Landrath und Landesältester Freiherr v. Dalwigk auf Dombrowka, Oberforstmeister v. Kleist hier, Kreisdeputirter v. Donat auf Chmiellowitz, Gutsbesitzer v. Eynern auf Halbendorf, Gutsbesitzer Graf v. Frankenberg auf Tillowitz, Majoratsherr Graf v. Garnier auf Turawa, Landesältester Gerlach auf Dometzko, königlicher Kammerherr und Kreisdeputirter Graf v. Haugwitz auf Schloß Krappitz, Gutspächter Lüderßen auf Comprachtczütz, Director H. Pringsheim hier, Kaufmann J. Schück hier, Oberamtmann Hobberg zu Sczepanowitz, Gutsbesitzer Graf v. Strachwitz auf Chrosczinna, Hofrath Frantzen zu Carlsruhe.

⊙ **Tarnowitz**. [Beitrittserklärung.] Von den Herren Kreisrichter Weidlich und Bürgermeister Engel wurde am 10., 11., und 12. huj. eine Liste zum Zwecke der Beitrittserklärung zur Ergebenheits-Adresse des Herzogs von Ratibor bei Herrn Gastwirth Lausch ausgelegt und trug dieselbe am Schlusse des Termins folgende Unterschriften:

Weidlich, Kreisrichter; Engel, Bürgermeister; H. Sedlaczek, Kaufmann; Sedlaczek, Beigeordneter; J. Lukaschik, Rathsherr; Kolonko sen., Drechslermeister; Kolonko jr.; A. Opitz, Hüttenassistent; A. Wrobel, Wagemstr.; J. Kuna, Rendant; F. Schubert, Registrator; Lukaschik, Rentmeister; Wieczorek, Bergamts-Assistent; Sauer, Markscheider; Th. Peschke Kaufmann; W. Golombek, Oberschichtmstr.; Kwiatkowsky, Postsecretär; P. Murawjetz, Actuar; C. Lausch, Gastwirth; Orzechowsky, Polizei-Wachtmeister; Reichel, Stadtsecretär; Dr. Montag, Realschullehrer; Kuznik, Kreis-Schulinspector; A. Bannert, Kaufmann; Loebell, Schlossermeister; Schwob, Postsecretär; Przybyllok, Postsecretär; Maase, Lehrer; Moch, Posteleve; Kutzy, Realschullehrer; Jaekel, Berg-Inspector; Ocjen, Oberlehrer; F. Czichos, Schlosser; Joh. Blaschke, Uhrmacher; Joh. Conzilius, Hüttenbote; A. Preisner, königlicher Berg-Secretär; Felix Wrobel, Steiger; G. Reichhardt, Gas-Inspector; Joh. Bisgiel, Knappschafts-Beamte; Jos. Bellok, Maschinenwerkmeister; Felix Lange, Polizeisergeant; Rud. Kwiatkowsky, Gerichtsbote; Alois Hawlitzek, Bäckermeister; Jos. Bannerth, Tischlermeister; Florian Nowak, Tischlermeister; Carl Hawelek, Bäckermeister; H. Kasparzik, Schuhmacher; Franz Zimmermann, Schuhmacher; August Wuttke, Milchpächter; Rob. Diebner, Kassen-Assistent; Ignatz Gebauer, Bauunternehmer; Carl Hoehne, Bergmann.

△ **Gr.-Strehlitz**, 14. August. [Bürgerjubilar. — Badeanstalt. — Ernte.] Gestern feierte der hiesige Bürger, früherer Tischlermeister und Gastwirth, Emanuel Müller sein 50jähriges Bürgerjubiläum. Nachdem eine Deputation des hiesigen Kriegervereins, dessen Senior er ist und der hies. Magistrat und Stadtverordneten ihm ihre Glückwünsche dargebracht hatten, versammelten sich dieselben zu einem fröhlichen Mahle, das unter fröhlichen Toasten nach langem Zusammensein endete. — Trotzdem schon seit mehreren Jahren der Bau einer Badeanstalt am hiesigen Orte verlangt wurde, ist dieselbe erst dieses Jahr zur Ausführung gelangt. Nachdem die Herren Herbig und Heerolen einen Aufruf an hiesige Bürger gerichtet hatten, versammelten sich dieselben in Schönwald's-Hotel und wurde das vorgelegte Project zur Ausführung gebracht. Indem sich an 100 Bürger zur Zahlung von je einer Actie à 5 Thlr. verpflichtet hatten, wurde dieselbe in Bau genommen und ist bis Dato bereits beendet; für dies Jahr wird sich dieselbe nicht mehr verinteressiren, hoffentlich aber für kommende Jahre. — Die Ernte im hiesigen Kreise ist dies Jahr nicht besonders. Der Roggen wird an manchen Orten nicht einmal den Ertrag der Aussaat ersetzen. Die schon lange nach einem erquickenden Regen schmachtenden Kartoffeln erhielten solchen Sonntag Früh zwischen 4—5 Uhr, er war von einem heftigen Gewitter begleitet.

Handel, Industrie ꝛc.

4 **Breslau**, 14. August. [Von der Börse.] Zahlreiche Gewinn-Realisirungen, verbunden mit dem Angebot der Contremine, ließen bei dem heutigen Geschäfte den festen Grundton vermissen, welcher den Verkehr der letzten Tage auszeichnete; anfangs noch ziemlich fest, konnten sich die Course im weiteren Verlaufe nicht behaupten und schlossen nicht unbeträchtlich niedriger. In Credit- und Laura-Actien waren die Umsätze ziemlich belangreich; erstere büßten 4, letztere 6 pCt. ein; auch Bankactien mußten Procente nachgeben, obwohl das Geschäft darin nicht bedeutend war. Schlesische Bank schließen $138\frac{3}{8}$, Discontobank $92\frac{1}{4}$, Wechslerbank $77\frac{1}{2}$, Breslauer Maklerbank $105\frac{1}{2}$. — In Eisenbahnactien ebenfalls nur geringfügige Umsätze; Rechte-Oder-Ufer-Bahn $128\frac{1}{2}$. — Oesterreichische Valuta weichend $90\frac{3}{8}$.

Breslau, 14. Aug. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 1000 Kilogr.) wenig verändert, gek. — Ctr., pr. August $66\frac{1}{2}$ bis $65\frac{3}{4}$—86 Thlr. bezahlt, August-September $64\frac{1}{2}$ Thlr. Br., September-October $63\frac{3}{4}$—$62\frac{1}{2}$—63 Thlr. bezahlt, October-November 62—$61\frac{3}{4}$—62 Thlr. bezahlt und Br., November-December $60\frac{3}{4}$—$61\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai $61\frac{3}{4}$—62 Thlr. bezahlt u. Br.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 93 Thlr. Br.

Gerste (pr. 1000 Kilogr.) pr. August 62 Thlr. Gd.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. August 48 Thlr. Br., pr. August-September —, September-October 48—$47\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., loco $20\frac{1}{4}$ Thlr. Br., pr. August u. August-September $20\frac{1}{6}$ Thlr. Br., September-October 20—$20\frac{1}{6}$ bis $20\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt, October-November $20\frac{1}{3}$ Thlr. Br., November-December $20\frac{1}{2}$ Thlr. Br., October bis Februar 1874 im Verbande $20\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, April-Mai $21\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100 %) fest, gek. — Liter, loco $24\frac{1}{6}$ Thlr. Br., 24 Thlr. Gd., pr. August $23\frac{3}{8}$ Thlr. Gd., August-September $22\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt u. Gd., September-October $21\frac{5}{6}$ Thlr. Br., October-November $20\frac{2}{3}$ Thlr. Gd., November-December $20\frac{1}{2}$ Thlr. Br., December-Januar $20\frac{1}{2}$ Thlr. Br., April-Mai $20\frac{5}{6}$ Thlr. Br.

Zink —.

Die Börsen-Commission.

Breslau, 14. August. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedlaender.] Wenn auch in letzter Woche nur wenig Hypotheken-Abschlüsse stattfanden, so läßt doch die Rückkehr vieler Interessenten regeres Geschäft für die nächsten Tage vermuthen. Geld stellte sich immer noch etwas knapp, doch würden für erste Eintragungen in guter Lage sich leicht Abnehmer à 5 pCt. Zinsen finden. Ländliche Hypotheken bleiben gesucht, städtische Schuldbriefe auf minder gut gelegene Häuser sind angeboten. Das Grundstück-Geschäft hat wiederum wenig Abschlüsse aufzuweisen; doch dürften auch hier in den nächsten Wochen, da viele Unterhandlungen stattfinden, sich bessere Resultate ergeben.

△ [Provinzial-Wechsler- und Disconto-Bank in Posen.] In der am 6. d. M. einberufenen außerordentlichen General-Versammlung waren 19 Actionäre anwesend, die 250 Stimmen und 250,000 Thlr. vertraten. Gegenstand der Tagesordnung war:

1) Darlegung der Geschäftslage der Bank,
2) Wahl der Mitglieder des Aufsichtsrathes.

Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung und stattete folgenden Bericht über die Lage der Bank ab.

Nach dem in der ersten ordentlichen Generalversammlung am 7. April c. vorgetragenen Geschäftsbericht und der Bilanz für das Geschäftsjahr 1872 war die Lage der Bank am Schlusse des Jahres 1872 eine durchaus zufriedenstellende und es konnte die Erwartung gehegt werden, daß auch das laufende Jahr, wenngleich es sich für die Geschäfte der Banken weniger günstig anließ, als das verflossene, immerhin einen angemessenen Nutzen abwerfen werde. Die Erwartung ist leider dadurch getäuscht worden, daß sich die Mitglieder des Vorstandes entgegen den wiederholten Mahnungen des Aufsichtsraths auf die abschüssige Bahn gewagter Speculationen begaben, und bei dem umfangreichen Effecten-Speculationsgeschäft es an der gebotenen kaufmännischen Vorsicht im Creditgewähren haben fehlen lassen. Die Verderblichkeit der Folgen dieser Geschäftsführung ist allerdings durch die hereingebrochene Börsenkrisis und das beispiellose Fallen aller Werthe herbeigeführt. Zu der für das erste Semester dieses Jahres aufgestellten und veröffentlichten Bilanz, aus welcher die Höhe der bis jetzt festgestellten Verluste der Bank erhellt, muß bemerkt werden, daß unter den Forderungen der Bank sich dubiöse und resp. inexigible Posten befinden, deren Höhe zwar gegenwärtig sich mit Sicherheit noch nicht feststellen läßt, welche aber immerhin zu dem bedeutenden Betrage von 250,000 Thlr. anzunehmen sein dürften. Andererseits ist zu erwarten, daß die Abwickelungen bei den Consortial-Betheiligungen sich erheblich günstiger gestalten werden, als es bei der Aufstellung der Bilanz angenommen worden ist. Von neuen Engagements hat sich die Bank auf Anordnung des Aufsichtsraths seitdem fern gehalten. Falls es nicht gelingen sollte, eine angestrebte Fusion mit einem größeren Bank-Institute zu erreichen, so wird demnächst ein Beschluß über die Liquidation der Bank herbeigeführt werden, die eigentlich, da neue Geschäfte zur Zeit nicht gemacht werden, factisch schon im Gange ist.

[Handel mit auf Namen gestellten Actien.] Zur Beseitigung der Schwierigkeiten im Handel mit Actien, die auf Namen lauten, haben — nach einer Zusammenstellung der Sachverständigen-Commission, die nachstehenden Gesellschafts-Vorstände, nämlich Aachen-Höngener Bergwerks-Actien (die Generalversammlung vom 15. März d. J. hat die ... Erklärung (die Gesellschafts-Actien vollzogen), Barmer Bankverein, Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahl-Fabrikation, Breslauer Disconto-Bank, Friedenthal, Deutsche Genossenschaftsbank (Soergel, Parrisius u. Co.), Direction der Disconto-Gesellschaft, Hörder Bergwerks- und Hütten-Verein, Massener Bergwerks-Gesellschaft, Mechernicher Bergwerks-Gesellschaft, Märkisch-Westphälischer Bergwerks-Verein, Magdeburger Privatbank, Pommersche Ritterschaftliche Privatbank, Posener Provinzial-Actien-Gesellschaft Louise Tiefbau (Dispositions-Scheine), Rostocker Bank, Schlesischer Bankverein, Vereinsbank Quistorp u. Co., sich bereit erklärt, Eintragungen von Cessionen ihrer Actien, bei welchen rücksichtlich der Unterschrift der Cedenten kein weiterer Mangel obwaltet, als daß der Vorname desselben nicht ganz vollständig mit dem Namen des eingetragenen Inhabers übereinstimmt, z. B. nur mit Anfangs-Buchstaben oder in anderer abgekürzter Form unterzeichnet ist, ohne Weiterungen zu bewirken, vorausgesetzt, daß über die Identität des Cedenten kein Zweifel besteht." Da das Handelsgesetzbuch in Art. 182, 223 die auf Namen lautenden Actien für indossabel erklärt, so wird auch an die Girounterschrift keine strengere Anforderung zu stellen sein, als an die der Cession. Daß derselben Cessionen stempelpflichtig sind, ist nicht zweifelhaft; fraglich aber dürfte es immerhin erscheinen, ob dasselbe auch für das Giro gilt: ein früher mitgetheilter Erlaß des Finanzministeriums verlangt es und stimmt überein mit Hoyer Preußische Stempelgesetzgebung Bd. 2 S. 169; dagegen jedoch ist Keßner, die Actiengesellschaften S. 101.

[Zur Rüben-Campagne des Vorjahres.] Die Zahl der in Betrieb gewesenen Rübenzucker-Fabriken Schlesiens betrug 44 und arbeiteten dieselben vermittelst 220 Dampfmaschinen von zusammen 3120 Pferdekraft. Von den Fabriken gewannen aus den zerkleinerten Rüben den Saft vermittelst des Preßverfahrens 22, der Maceration 9, des Ausschleuderns 2 und der Diffusion 11. — Die Zahl der 12stündigen Arbeitsschichten betrug 8846. An selbstgewonnenen Rüben wurden verarbeitet 1,283,160 Ctr., an gekauften 5,883,747 Ctr., zusammen 7,166,907 Ctr. An Steuern sind entrichtet 1,377,842 Thlr. — Aus den versteuerten Rüben wurden an Füllmasse (eingekochtem krystallisirbarem Saft) gewonnen 655,318 Ctr. und sind aus diesen letzteren erzielt worden 291,884 Ctr. Rohzucker aller Producte, 122,286 Ctr. Saftmelis und 165,072 Ctr. Melasse. Der Saftmelis und den im Verhältniß wie 100 zu 125 auf Rohzucker aller Producte reducirt ergiebt 152,857 Ctr., so daß zusammen an Rohzucker gewonnen worden sind 444,741 Ctr. An Abfällen und Preßrückständen sind ohngefähr 1,992,970 Ctr. erzielt worden. Die von den Fabriken selbst gewonnenen Rüben wurden auf 4538 Hektaren erbaut, so daß auf den Hektar 282 Ctr. Rüben fallen. — In jeder 12stündigen Arbeitsschicht sind durchschnittlich 584 Ctr. Rüben verarbeitet worden. Hinsichtlich der aus den Betriebs-Resultaten in folgender Weise gestaltet. Aus 100 Pfund versteuerten Rüben wurden gewonnen 12,68 Pfd. Füllmasse, 8,61 Pfd. Rohzucker aller Producte, 3,19 Pfd. Melasse, zusammen an verkäuflichen Producten 11,80 Pfd. — Aus 100 Pfd. Füllmasse dagegen 67,87 Pfd. Rohzucker aller Producte und 25,19 Pfd. Melasse. Zu der Erzeugung von 1 Ctr. Rübenzucker nach an rohen Rüben erforderlich gewesen 11,62 Ctr., die Einfuhr an ausländischem Zucker hat betragen 350 Ctr. à 5 Thlr. Zoll, 8602 Ctr. à 4 Thlr. Zoll und 3238 Ctr. Syrup. Der erhobene Zollbetrag beläuft sich auf 44,254 Thlr. Gegen Ausfuhr-Vergütung sind exportirt worden 1265 Ctr. Candiszucker à Ctr. 3 Thlr. 25 Sgr., 2212 Ctr. anderer harter Zucker à 3 Thlr. 18 Sgr., 3156 Ctr. Rohzucker à Ctr. 3 Thlr. 4 Sgr. — Ohne Ausfuhrvergütung sind in das Ausland gegangen 43 Ctr. Aus Ausfuhr-Vergütung sind gezahlt worden für Candiszucker 4500 Thlr., für anderen harten Zucker 8047 Thlr. und für Rohzucker 1607 Thlr., zusammen 18,154 Thlr. — Die obigen Angaben zusammengefaßt beläuft sich für die Provinz Schlesien die Production an Rübenzucker auf Rohzucker reducirt auf 444,741 Ctr., die Einfuhr von Zucker auf Rohzucker reducirt auf 10,770 Ctr., zusammen Production und Einfuhr 455,511 Ctr. Hiervon ab die Ausfuhr von Zucker auf Rohzucker reducirt mit 7478 Ctr. bleiben für den inländischen Verbrauch 448,033 Ctr. Der Abgabenbetrag beläuft sich auf 1,377,842 Thlr. Rübenzuckersteuer, 44,254 Thlr. Eingangszoll vom Zucker, zusammen 1,422,096 Thlr., davon ab die Ausfuhrvergütungen mit 34,612 Thlr., bleibt Netto Einnahme 1,387,484 Thlr.

Schlesien besitzt nur eine Zuckerraffinerie und zwar die des Berichts in Rozwadze und sind in derselben 33,720 Ctr. Rübenzucker raffinirt worden. In der Zeit vom 1. September 1872 bis ult. März 1873, also bis zum Schlusse der eigentlichen Campagne sind in der Provinz in 47 Fabriken 8,361,826 Centner Rüben verarbeitet, im Vorjahre dagegen 5,158,919 Ctnr., mithin im laufenden Betriebsjahre bereits mehr 3,202,907 Ctnr. — Fabriken sind neu hinzugetreten 5.

Stärkezuckerfabriken sind in Schlesien 6 vorhanden und beträgt die Menge der in denselben in Procenten zu Stärkezucker verarbeiteten Stärke und zwar selbstfabricirte 13,053 Ctnr. nasse und 1185 Ctnr. trockene, angekaufte 21,386 Ctnr. nasse und 1516 Ctnr. trockene. An gewonnenen Stärkezucker wurden in fester Form 9069 Ctnr., Stärkezucker-Syrup 11,157 Ctr., außerdem Couleur 1619 Ctnr. Der durchschnittliche Verkaufspreis pro den Centner belief sich für Stärkezucker in fester Form auf 5 Thlr. 13 Sgr., Stärkezucker-Syrup 5 Thlr. 26 Sgr. und Couleur 6 Thlr. 3 Sgr.

Erntеberichte.

Berlin, 5. August. Im Regierungsbezirk Potsdam wird die Ernte im Ganzen mittelgut ausfallen. Auf gutem und mittlerem Boden befriedigt der Stand der Halmfrüchte, auf leichtem Boden haben dieselben die Nachtheile der Spätfröste nicht überwinden können. In den Kreisen Ober-Barnim, Teltow und Ruppin, sowie in der Westpriegnitz erwartet man eine gute Körnerernte, aber einen Ausfall an Stroh. Im Zauch-Belziger Kreise sind die Ernteaussichten sehr ungünstig, so daß dort nicht einmal eine Mittelernte zu hoffen ist.

Die Ernte in Frankreich. Pariser Briefe melden, daß, je weiter die französische Ernte vorschreitet, desto ungünstiger die Resultate seien. Der Weizen reifte vorzeitig, in Folge dessen die Aehren knapp sind. Stroh ist im Ueberfluß vorhanden. Die Preise sind fest.

Ernte in Bessarabien. Laut eines Berichtes des österreichischen Viceconsulats in Ismail ist die diesjährige Getreideernte in Moldauisch-Bessarabien als die dürftigste seit Jahrzehnten zu betrachten. Man berechnet, daß der District von Ismail dem Landwirthe nicht einmal den Preis des Samens, jener von Belgrad die Hälfte desselben abwirft, wogegen im Districte von Cahul der Stand günstiger ist und ein Ertrag von 1 zu 2 erzielt werden dürfte. Die Lage der Bevölkerung in den Städten und Dörfern ist dementsprechend trostlose, da sich dieselbe in die Nothwendigkeit versetzt sieht, die zu ihrem Lebensunterhalte auf der Walachei zu beziehen. Der Handel liegt ganz darnieder, alle anderen Geschäfte stocken und der Credit ist auf das Äußerste beschränkt.

Man schreibt den „Times": „Die wichtigste Thatsache bezüglich der gegenwärtigen engl. Ernte ist die, daß sie um eine volle Woche oder zwei früher als erwartet wurde, eintrat; denn außer den gewöhnlichen Vortheilen einer Ernte zu einer Durchschnittszeit ist diese Saison ein großer specieller Verlust durch die Hemmung der Krankheit unter dem Weizen in Folge der heißen Witterung vermieden. Diese Krankheit griff die gesunde Pflanze wahrscheinlich im Juni an, und das Resultat sind mangelhafte Aehren, indem eine gelbliche Made, oft Rost oder rother Gummi genannt, die Felder ansteckte. Beträchtlicher Schaden ist den frühzeitigen und zarteren Weizengattungen erwachsen, doch reiften, Dank dem höchst günstigen Juliwetter, viele der zeitigsten Aehren vor dem Erscheinen des Ungeziefers, und der rothe Weizen entging meistentheils einem Anfalle, den eine 14tägige feuchte und warme Witterung allgemein gemacht haben mußte. Nun werden Besorgnisse wegen einer späten Ernte nicht mehr empfunden und das Schneiden ist in vollem Gange."

Nürnberg, 12. August. [Hopfenbericht der A.-H.-Z.] Das Geschäft bekam mit Beginn der Woche wieder etwas mehr Leben; wir blieben seit einigen Tagen von weiteren Zufuhren verschont, während gestern Montags ca. 30 Ballen für Brauconsum zu dem vorwöchentlich niedrigen Preisstand übernommen wurden und deren höchste Notiz für Prima 80 bis 85 fl. lautete. Der heutige Markt blieb wieder in ruhiger Haltung, einige kleine Pöstchen zu 70 bis 75 fl. und 10 Ballen Hochausstich Prima Würtemberger Original, für welche früher weitaus über 100 fl. geboten war, zu 90—95 fl., bildeten den geringen Marktbestand, der 30—36 Ballen beziffert.

Manchester, 12. Aug. [Garne und Stoffe.] Der Markt eröffnet ruhig, aber stetig, bei unveränderten Preisen.

= **Nr. 33 des 14. Jahrganges der „Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung"** (Verlag von Eduard Trewendt in Breslau) enthält: Die Dürre. Von Arvin. — Aphorismen. — Die bestehenden Hypothekenbanken, deren bisherige Wirksamkeit und Zukunft. — Zur Regulirung der Wasserrechtsgesetze im Reichsland. — Neue Kartoffeln in den alten. — **Provinzialberichte.** Aus Ohlau. — Aus Oppeln. — **Auswärtige Berichte:** Aus Baden-Baden. — Aus Wien. — Aus Ungarn. — Die diesjährigen Ernteaussichten in Italien. — Hopfenberichte. — Landwirthschaftlicher Bericht aus dem Königreich Sachsen. (Schluß.) — **Literatur.** Briefkasten der Redaction. — Besitzveränderungen. — Wochenkalender. — **Landwirthschaftlicher Anzeiger:** Allgemeiner Hopfenbau-Congreß. — Hopfenbericht. — Berliner Viehmarkt. — Breslauer Schlachtviehmarkt. — Wiener Schlachtviehmarkt. — Königsberger Wochenbericht von Crohn und Bischoff. — Leipziger Erntebericht. — Dresdner Wochenbericht. — Breslauer Producten-Wochenbericht. — Inserate.

General-Versammlungen.

Bautzener Tuchfabrik und Kunstmühle (vorm. C. G. C. Mörbitz). Generalversammlung am 3. September cr. in Bautzen.

Ausweise.

Paris, 14. August. [Bank-Ausweis.] Baarvorrath 715 Mill., Portefeuille mit Ausnahme der gesetzmäßig verlängerten Wechsel incl. Schatzbonds 2328 Mill., Vorschüsse auf Metallbarren 9, Notenumlauf 2904 Mill. Guthaben des Staatsschatzes 118 Mill, laufende Rechnung der Privaten 171 Millionen.

Eisenbahnen und Telegraphen.

[Mährisch-Schlesische Centralbahn.] Die Jägerndorf-Leobschützer Eisenbahnstrecke, welche am 1. August bereits dem Verkehr übergeben werden sollte, wird nun, nach neueren Bestimmungen, erst am 1. September eröffnet werden. Der Bau auf dem diesseitigen Gebiete ist vollständig fertig. Dagegen ist man mit dem Bau auf preußischem Gebiete noch nicht zu Ende gekommen. Ursache hiervon ist der große Durchstich bei Mocker.

Brody, 12. August. Die auf den 13. August anberaumte Eröffnung der Eisenbahn Brody-Radziwilow-Kiew wurde wegen Senkung eines Theils des Oberbaues auf den 1. September verschoben.

Vorträge und Vereine.

□ **Breslau**, 13. August. [Handwerker-Verein.] Der Verein besichtigte in diesen Tagen die von den Herren Haertter u. Franzke, Christophoriplatz Nr. 9, aufgestellte Maschine zur Bereitung künstlichen Eises. Diese so nützliche für Haushaltungsbedarf wie für Gesundheitspflege so unschätzbare Maschine erzeugt das Eis nicht durch Kälte, wie man wohl vermuthen sollte, sondern — mit Hitze. In Folge der zur Beschaffung des nöthigen Wassers in dem Local aufgestellten Dampfmaschine herrscht nämlich dort eine Temperatur bis 20° Hitze. Die zur Fabrikation des Eises nöthige Kälte wird nach Erfindung des französischen Chemikers Caillies durch Verdünstung des Ammoniak erzeugt. Dieser befindet sich nämlich in einer Quantität von 35 Centner in einem gemauerten Kessel, aus welchem er in Dampf verwandelt zur Verdunstung in einen Condensator kommt, ein in stetem Strom kalten Wassers liegendes System von 10 engen Schlangenröhren. Das Wasser selbst ist klares, frisches Trinkwasser von nur + 7° Reaum., wie wir uns selbst zu überzeugen Gelegenheit hatten. Von da werden die Ammoniakdämpfe nach dem eigentlichen Eisbildner geleitet, gleichfalls einem Schlangensystem, in welchem dem Wasser seine Wärme bis — 13° entzogen wird, von dort geht der Kreislauf wieder zurück in den Ammoniakkessel zu nochmaliger Benutzung. Im Eisbildner aber entstehen so alle 4 Stunden 170 Tafeln in Formen von 15 Pfund, also je 6 Mal im Tag eine neue Lieferung. Die Fabrikation muß sehr sorgfältig beobachtet werden, da das kleinste Versehen (Verstopfung einer der engen Röhren) tagelange Unterbrechung und mehr als 100 Thlr. Kosten verursacht. Herr Haertter hat übrigens dem Publikum den Eintritt in seine Eisfabrik allabendlich für 5 Sgr. und Sonntags von 10—12 Uhr für 2½ Sgr., den Mitgliedern der Bildungsvereine (Handwerkerverein und Gewerbeverein) unentgeltlich verstattet und laden wir die sich dafür Interessirenden ein, sich selbst über dieses „Wunder", Eis durch Hitze zu erzeugen, durch eigene Anschauung zu belehren. Zu erwähnen ist noch, daß das aus der Fabrik abfließende klare Wasser das Hofgerinne so reinlich ausspült, als es das Wasserhebewerk kaum vermöchte.

Telegraphische Witterungsberichte vom 14. August.

Ort	Bar. Par. Lin.	Therm. Reaum.	Abweich. vom Mittel.	Wind-Richtung und Stärke.	Allgemeine Himmels-Ansicht.
Auswärtige Stationen:					
7 Haparanda	335,3	10,8	—	SO. schwach.	halb heiter.
7 Petersburg	337,1	11,1	—	S. schwach.	wenig bedeckt, Thau.
Riga	—	—	—	—	—
7 Moskau	333 3	9,0	—	W. mäßig	heiter.
7 Stockholm	331,6	11,8	—	S. mäßig.	bedeckt.
7 Skudesnäs	333,6	10 2	—	W. mäßig.	bedeckt.
7 Gröningen	337,0	12,6	—	SW. schwach.	regnerisch.
7 Helder	337,3	13,6	—	WSW. mäßig.	—
7 Hernösand	332,7	10 2	—	OS. stark.	bewölkt, Regen.
7 Christiansd.	332,1	9,8	—	SW. mäßig.	Regen.
Paris	—	—	—	—	—
Preußische Stationen:					
Morg.					
6 Memel	334 5	12,2	0,6	SW. mäßig.	bedeckt.
7 Königsberg	334 6	12,3	— 0,2	SW. schwach.	bedeckt.
6 Danzig	—	—	—	—	—
7 Cöslin	335,3	13,8	— 0.6	W. stark.	bedeckt, Regen.
6 Stettin	336 1	11,3	— 0 7	W. schwach.	heiter.
6 Putbus	334 1	10 8	— 1 8	NO. mäßig.	bewölkt.
6 Berlin	335,8	11 8	- 0 3	SW. mäßig.	bewölkt.
6 Posen	334,1	12.3	0,1	NW. stark.	bewölkt.
6 Ratibor	328,5	13 3	— 0,4	SW. schwach.	wolkig.
6 Breslau	331,9	12 5	0,2	W. schwach.	wolkig.
6 Torgau	334,2	11 7	— 0 3	SW. mäßig.	bedeckt.
6 Münster	335 1	11,6	— 0 4	SW. schwach.	bedeckt.
6 Köln	336,5	12 0	— 1,0	W. mäßig.	bedeckt.
6 Trier	333,7	10 4	— 1,6	W. schwach.	heiter.
7 Flensburg	334 9	12,7	—	SW. schwach.	bewölkt.
6 Wiesbaden	334 4	11 2	—	NW. schwach.	bewölkt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Posen, 14. August. Die Staatsanwaltschaft hat gegen den Erzbischof Ledochowski wegen eigenmächtiger Anstellung des Pfarrers Arndt in Filehne die formelle Anklage erhoben. Das Kreisgericht beschloß die Untersuchung einzuleiten.

Leipzig, 14. August. Die heutigen Verhandlungen des Protestantentages wurden wiederum durch Gottesdienst in der Nicolaikirche eingeleitet. Die Predigt hielt Pfarrer Heinrich Lang (Zürich) über Psalm 119, Vers 52. Gegen 11½ Uhr erfolgte die Fortsetzung der Verhandlungen in der Universitätsaula über die evangelisch-protestantische Kirchenverfassung. Referent Professor Holtzmann (Heidelberg) an Stelle des erkrankten Bluntschli. Die aufgestellten vierzehn Thesen wurden nach längerer Debatte unter Betheiligung zahlreicher Redner mit großer Majorität angenommen. Schließlich sprach der Vorsitzende Professor Rädiger dem Rath Leipzigs und dem Leipziger Protestanten-Verein den Dank des Protestantentages für das freundliche Entgegenkommen aus. Schluß der Versammlung 3¼ Uhr.

Wien, 14. August. Der volkswirthschaftliche Congreß beschloß, dem Staate und der Gesellschaft die Unterstützung der Hausindustrie durch Fachschulen und Ausbildung des Genossenschaftswesens zu empfehlen. Die Kleingewerbefrage wurde auf die Tagesordnung des nächstjährigen Congresses gesetzt. Bezüglich der Armen- und Arbeitshäuser beschloß der Congreß deren Einführung für alleinstehende Erwachsene dort zu empfehlen, wo mittelst anderartiger Armenpflege keine Gewähr für wirkliche Erwerbsunfähigkeit Bedürftiger gewinnbar sei.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 14. August, 11 Uhr 50 Min. [Anfangs-Course.] Creditactien 141¾. 1860er Loose 92¾. Staatsb. 201. Lomb. 112½. Italiener 60¼. Amerikaner 97⅛. Türken 49¾. Rumänen 41⅛. Mindener Loose 93⅝. Galizier 100½. Silberrente 66¼. Papierrente 62⅜. Dortmund 121½. Abwartend.

Berlin, 14. August, 12 Uhr 38 Min. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 141, Staatsbahn 200, Lombarden 112¼, Dortmund —. 1860er Loose 92¾. Italiener 60⅛. Amerikaner 97⅛. Rumänen 41. — Ermattend.

Weizen: August 89, September-October 88. Roggen: August 60¼. September-October 61¼. Rüböl: August 20 7/12, September-October 20⅜. Spiritus: August 23, 15, September-October 22, —.

Berlin, 14. August, 1 Uhr 5 Minuten. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 140¼. Staatsbahn 200. Lombarden 112¼. Wien —. Italiener —. 1860er Loose —. Amerikaner —. Rumänier, —. Galizier —. Silber-Anleihe —. Köln-Mindener —. Erdmannsdorfer —. Berliner Disconto-Commandit 229½. Provinzial-Discont 133. Breslauer junge Discontobank —. Görlitzer —. Bergische — Laurahütte 193. Dortmunder 120¾. Oberschlesische —. Schlesischer Kohlenv. —. Schmidt —. Darmstädter 169. Türken 148⅛.

Berlin, 14. August. [Schluß-Course.] Schluß fest.

Erste Depesche. 2 Uhr 16 Min.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
4½% preuß. Anleihe	100⅝	100¼	Oest. Papier-Rente	62⅛	62⅛
3½% Staatsschuld	89⅝	89½	Oest. Silber-Rente	66⅝	66⅜
Posener Pfandbriefe	90⅜	90⅜	Centralbank	86	87⅜
Schlesische Rente	94¼	94	Oesterr. 1864er Loose	90	90
Lombarden	112¼	112¼	Baier. Präm.-Anl.	111¼	111½
Oesterr. Staatsbahn	200	204	Wien kurz	90⅛	90¼
Oesterr. Creditactien	140¾	142¾	Wien 2 Monate	89¼	89⅜
Ital. Anleihe	60	60½	London lang	6,20⅝	—
Amerik. Anleihe	97⅛	97⅛	Paris kurz	79 7/12	—
Türk. 5% 1865er Anl.	48⅝	50¼	Warschau 8 Tage	80⅝	80½
Rum. Eisenb.-Oblig.	40¾	41¼	Oesterr. Noten	90¼	90½
1860er Loose	92¾	92¾	Russische Noten	80¾	80½

Zweite Depesche. 3 Uhr 5 Min.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Schles. Bankverein	138⅞	140½	R.-O.-U.-St.-Actien	128½	129
Bresl. Discontobank	91⅞	93½	R.-O.-U.-St.-Prior.	126	126½
Moritzhütte	78	78	Warschau-Wien	83½	83½
Dtsch. Eisenbahnbau	51¾	51⅞	Russ. Pr.-Anl. 1866	131⅜	131¼
O.-S. Eisenbahnbed.	124	127⅜	Russ.-Pol. Schatzobl.	77¾	78¼
Masch.-Fbk. Schmidt	69¼	69¾	Poln. Pfandbriefe	75⅝	75⅞
Laurahütte	192½	199	Poln. Liq.-Pfandbr.	64⅝	64½
Darmstädter Credit	169¾	170	Berl. Wechslerbank	45¼	46¾
Oberschl. Litt. A.	187¼	187½	Petersb. int. Hdlsbk.	99¼	99⅜
Breslau-Freiburg	113½	114¼	Reichseisenbahnbau	108¾	109½
Bergische	112⅞	113	Hahnsche Effecten	124¼	124¾
Görlitzer	107½	109	Oppelner Cement	84	84
Galizier	99	100½	Hamb.-Berl. Bank	102	102
Köln-Mindener	150	150¾	Hibernia	121¾	123½
Mainzer	154	152½	Fuhrwesen	—	—

Dritte Depesche. 3 Uhr 15 Min.

Cours vom	14.	13.	Cours vom	14.	13.
Bresl. Wechslerbank	77½	79⅜	Ostd. Produktenbank	64⅜	65
Bresl. Maklerbank	106¾	108	Kramsta	108	105
Bresl. Makler-B.-B.	93	95	Wiener Unionbank	89¼	92
Br. Pr.-Wechsler-B.	80	80	Bresl. Oelfabriken	71½	71½
Entrepot-Gesellsch.	—	—	Schles. Centralbank	78½	78½
Waggonfabrik Linke	72	71	Schles. Vereinsbank	94¾	94⅞
Ostdeutsche Bank	77½	76¼	Harz. Eisenbahnbdrf.	83½	83
Prov.-Wechslerbank	86¾	85¼	Erdmannsd. Spinn.	71½	71½
Franco-Ital. Bank	82	82	Allg. Deutsche Hdlsb.	70½	72

Quistorp 111. Westend 105. Centralbau 93½.

Nachbörse: Credit 141¾.

Wien, 14. August. [Schluß-Course.]

	14.	13.		14.	13.
Rente	69, 25	69, 15	Staats-Eisenbahn-Actien-Certificate	332, 50	334, 50
National-Anlehen	73, 20	73, 25	Lomb. Eisenbahn	185, 50	186, 50
1860er Loose	102, —	102, —	London	110, 90	110, 90
1864er Loose	139, 50	139, 50	Galizier	220, —	221, —
Credit-Actien	238, —	240, —	Unionsbank	148, 50	150, —
Nordwestbahn	205, 50	206, 50	Kassenscheine	165, 50	166, —
Nordbahn	205, 50	207, 50	Napoleonsd'or	8, 89	8, 88
Anglo	199, 25	201, —	Boden-Credit	244, —	246. —
Franco	84, 50	86, —			

Paris, 14. August. [Anfangs-Course.] 3proc. Rente 57, 42, Anleihe 1872 91, 32, dto. 1871 90, 80, Italiener 61, 30, Staatsbahn 760, —, Lombarden 430, —.

Paris, 24. Aug., Nachmittags 3 Uhr. [Schluß-Course.] 3% Rente 57, 55. Anleihe de 1871 90, 90. Anleihe de 1872 91, 55. Ital. 5% Rente 61, 30. do. Tabaksaktien —, —. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 760. — Franzosen (gestplt.) —, —. do. neue —. Oesterr. Nordwestbahn —. Lomb. Eisenb.-Akt. 431, 25. — do. Prioritäten 250, 25. — Türken de 1865 31, 50. — do. de 1869 328, 75. — Türkenloose 154, 50. — Goldagio — —.

London, 14. August, Nachmittags 4 Uhr. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Consols 92 13/16. Italien. 5 proc. Rente 60¼. Lombarden 16 15/16. 5proc. Russen de 1871 98⅞. 5proc. Russen de 1872 98⅞. Silber 59. Türken-Anleihe de 1865 50½. 6proc. Türken de 1869 62¾. 9proc. Türken-Bonds —. 6proc. Verein. St. pro 1882 93⅜. Berlin —, —. Hamburg 3 Monat —, —. Frankfurt a. M. —. Wien —, —. Paris —, —. Petersburg —. Silberrente 66⅜. Papierrente 62½. Platzdiscont 3½ pCt. Bankeinzahlung 63,000 Pfd. Sterl.

Newyork, 13. August, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 108¾. Goldagio 15¼. Bonds de 1885 119¼. do. neue 114¾. do. de 1865 119⅜. Erie 59⅜. Central Pacific —. Illinois 108¼. Baumwolle 19⅞. Mehl 6, 70. Raff. Petroleum in Newyork 16¼ Raff. Petroleum in Philadelphia 17. Havannazucker Nr. 12 8¾. Rother Frühjahrsweizen —. Getreidefracht 13¼.

Berlin, 14. August. [Schluß-Bericht.] Weizen: Schluß flau. August 88½, Septbr.-October 87¼, April-Mai 84¼. — Roggen: Schluß flau. August 60¾, Sept.-Octb. 60¾, April-Mai 60½. — Rüböl: behauptet. August 20 7/12, September-Octbr. 20⅜, April-Mai 22 5/12. — Spiritus: Schluß flau. August 24, August-Septbr. 23, 15, Septbr.-Octbr. 22, April-Mai 20, 20. — Hafer: August 53½. Septbr.-October 52¾.

Köln, 14. August. [Getreidemarkt.] Weizen besser, pr. Novbr. 8, 28, pr. März 8, 28, 6. Roggen höher, pr. November 6, 4, pr. März 6, 8½, Rüböl fester. loco 11½, pr. October 11 9/20. Wetter: Schön.

Hamburg, 14. August. [Schluß-Bericht.] Weizen fest, August 238, Sptbr.-October 245, —. Roggen fest, August 172, September-October 172. Rüböl fest, loco 65, October 66½. Wetter: Veränderlich.

Paris, 14. August. [Getreidemarkt.] Rüböl pr. August 90, 50, pr. Septbr.-December 92, 25, pr. Januar-April 1874 93, —. Ruhig. — Mehl pr. August 86, 25, pr. Sept.-December 85, 25, pr. Januar-April 1874 83, 25. Ruhig. — Spiritus August 65, —. Fest. Weizen 77/75 Pfd. poids naturel pr. Septbr.-Decbr. 38, 50, pr. 4. November 37, 50. — Ruhig. — Wetter: Schön.

[Anerkennung.] Sr. Hoheit der Herzog von Anhalt hat den Lithographen und Steindruckereibesitzer **Louis Bühler** zu Berlin zu Höchstseinem Hof-Lithographen ernannt, und empfing ihn am 6. Juli c. auf seinem Schlosse zu Wörlitz bei Dessau in besonderer Audienz.

Se. Hoheit äußerte sich, als ehemaliger Schüler von Calame in Genf, sehr eingehend über die Kunst, speciell Lithographie und Kupferstich, und entließ denselben nach länger als halbstündiger Unterredung.

Landwirthschafts-Beamte,

ältere unverheirathete, sowie auch namentlich verheirathete, durch die Vereinsvorstände in den Kreisen als zuverläßig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schles. **Vereins** zur Unterstützung von Landwirtsch.-Beamten hiers., Tauenzienstr. 56b, 2.Et. (Rendant **Glöckner.**) [900]

Am 12. d. M. sind 67 hiesige Ackerwirthe von einem Hagelschaden betroffen wurden, der nach ganz oberflächlicher Schätzung die Summe von 11,000 Thlr. übersteigt.

Keiner derselben ist versichert, wohl aber befinden sich Leute hierunter, die bei großer Schuldenlast allein auf ihre Ernte angewiesen sind und die dennoch das jetzige Unglück um so tiefer empfinden, als sie schon in den vorangegangenen 2 Jahren nur dürftige Ernte-Erträge erzielt haben.

Nie blieben Reisens Bewohner zurück, wenn es galt, dem bedrängten Bruder unter die Arme zu greifen und so richten wir doch vertrauensvoll an alle diejenigen, welche ein Herz für anderer Leiden haben und denen Wohlthun nicht schwer wird, die dringende Bitte, jener Unglücklichen, sei es durch Geldbeiträge oder durch Naturalien, zu Hilfe zu kommen.

Jede Gabe der Liebe, die bei den Unterzeichneten eingeht, wird gewissenhaft und nach Maßgabe des Bedürfnisses vertheilt, über das Ganze demnächst aber öffentlich Rechnung gelegt werden. [3336]

Reisen, den 13. August 1873.

Pfitzner, Pastor. **Stroinski**, Propst **Weiche**, Bürgermeister.

An Beiträgen gingen bei uns ein:

a) **Für den Knaben Carl Hartmann im Kreis-Krankenhause zu Namslau:** Von Lindner 2 Thlr., Scholz 10 Sgr., zusammen 2 Thlr. 10 Sgr.; mit den bereits veröffentlichten 85 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf. in Summa 87 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf.

b) **Für den invaliden preußischen Offizier aus den Befreiungskriegen 1813/14/15:** Von At. 3 Thlr., Frau Milch 1 Thlr.; zusammen 4 Thlr.

c) **Für die durch Gicht gelähmte 67jährige Nätherin:** Ungenannt (in einem Coupon) 26 Sgr. 3 Pf., S. S. C. R. 1 Thlr. 10 Sgr., Adolph Pollack in Rawicz 2 Thlr., aus einer Kindersparbüchse 5 Sgr., M. T. 1 Thlr., Ungenannt 10 Sgr., R. (Postz. Brieg, in einem Coupon) 26 Sgr. 3 Pf., Rechtsanwalt Koschella in Habelschwert 2 Thlr., M. H. 1 Thlr., unter Nr. 3034 „von einer Armen, aber Gesunden" 10 Sgr., E. L. in Kattowitz 1 Thlr., G. v. S., z. Z. in Bad Wildungen, 2 Thlr.; zusammen 12 Thlr. 27 Sgr. 6 Pf.

Gern nehmen wir fernerweite Beiträge entgegen.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Als Verlobte empfehlen sich:
Martha Zander. [1604]
Richard Ruppelt.
Breslau, den 12. August 1873.

Als Verlobte empfehlen sich:
Charlotte Lomnitz.
M. Sternberg. [1603]
Lublinitz. Beuthen OS.

Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer jüngsten Tochter **Linna** mit dem Kaufmann Herrn **S. Gottheiner** aus Hirschberg in Schlesien erlauben wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Poln.-Lissa, den 12. August 1873.
B. Raschke und Frau.

Linna Raschke,
Samuel Gottheiner,
Verlobte. [1611]
Poln.-Lissa. Hirschberg i. Schl.

Die Verlobung unserer Tochter **Thekla** mit dem Wirthschafts-Inspector Herrn **Schulz** in Paulwitz, beehren wir uns Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Schönbrunn, den 13. August 1873.
Lehrer **Ersel und Frau.**

Thekla Ersel,
Herrmann Schulz,
Verlobte.
Schönbrunn, [3326] Paulwitz, den 13. August 1873.

Heut Morgen wurde meine geliebte Frau **Pauline,** geb. **Püchler,** von einem munteren Mädchen glücklich entbunden.
Waldenburg, d. 13. August 1873.
[682] **Paul Neumann.**

Am 13. d. Mts. wurde meine geliebte Frau **Ida,** geb. **Bauch,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden. [690]
Dr. Alter,
dirig. Arzt der Prov.-Irren-Anstalt zu Brieg.

Lieben Verwandten und Bekannten die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau **Johanna,** geb. **Pinkuß,** heute von einem kräftigen Knaben entbunden ist. [687]
Tarnowitz, den 13. August 1873.
W. Grünwald.

Statt besonderer Meldung.
Heute früh 5 Uhr ist meine liebe Frau **Rose,** geb. **Kuestner,** von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden. [1629]
Ludwigsort bei Königsberg i Pr., den 13. August 1873.
Professor Dr. **Schoenborn.**

Die leichte und glückliche Entbindung seiner Frau **Cäcilie,** geb. **Fröhlich,** von einem muntern Knaben zeigt statt jeder besondern Meldung an
[1633] **Dr. Loebinger.**
Kattowitz, den 14. August 1873.

Den 10. d. Mts., Abends 8 Uhr entschlummerte sanft im Herrn in ein besseres Jenseits willig und ergeben unsere unvergeßliche Tochter, Schwester und Schwägerin

Oberin Schwester Carolina,
geb. Anna von Mayer,

im Kloster zu Scheibe bei Glatz, in einem Alter von 33 Jahren nach einem nur 15stündigen Krankenlager an der Cholera.

Unseren kaum zu ermessenden Schmerz über den so ganz unerwarteten Tod kann nur der tröstende Gedanke: „Discessus nostra sors revisio spes est" einigermaßen lindern.
Ruhe sanft! [1623]
Um stille Theilnahme bitten
die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Ohlau, Breslau, Berlin u. Hamburg.

Statt besonderer Meldung.
Heute früh wurde uns unsere liebe **Lehnchen** nach 13-wöchentlichem Krankenlager im Alter von acht Jahren durch den Tod entrissen.
Beerdigung: Freitag, Nachmittag 3 Uhr. [3342]
Trauerhaus: Weidenstr. 33.
Breslau, den 14. August 1873.
M. Caro und Frau.

Heut starb der Gemeinde-Einnehmer Herr **Ernst Rudnig** hierselbst, im Alter von 63 Jahren.

Derselbe hat während einer Zeit von einigen und vierzig Jahren, zuerst als Stadt-Secretär und demnächst als Rendant der städtischen Kassen, der hiesigen Stadt treue und ersprießliche Dienste geleistet und sich stets bestrebt, deren Bestes zu befördern. [679]
Er ruhe in Frieden!
Trebnitz, den 13. August 1873.
Der Magistrat.

Todes-Anzeige.
Heute Früh 4 Uhr verschied zu unserem unendlichen Schmerze der Gutsbesitzer
Friedrich August Heinrich,
was wir statt jeder besonderen Meldung, um stille Theilnahme bittend, hiermit anzeigen.
Nied.-Popschütz, den 12. August 1873.
[680] **Die Hinterbliebenen.**

Gestern den 12. August c. Abends 6¼ Uhr entschlief sanft in Tarnowitz OS. der pens. Gräflich Hugo Henckel von Donnersmarck'sche Obersteiger Herr **Johann Stephanik** im 73. Lebensjahre nach mehrwöchentlichen Lungenleiden ins jenseitige Leben.
Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an [681]
Die Hinterbliebenen.
Beerdigung findet Freitag den 15. August Früh 8 Uhr in Beuthen OS. statt.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Lieut. im pomm. Füsilier-Regt. Nr. 34 Herr Oldenburg I. mit Fräul. Clara Holtz in Zinzow. Herr Gymnasiallehrer Drenckhahn in Merseburg mit Frl. Agnes v. Hackewitz in Putbus.
Geburten: Ein Sohn: d. Pr.-Lieut. im pomm. Jäger-Bataillon Herrn Gebhard in Stralsund. Dem Hauptm. und Comp.-Chef im schles. Füs.-Regt. Nr. 38 Hrn. v. Karlinski, gen. v. Carlowitz in Reichenbach. Dem Hauptm. a. D. Hrn. v. Hugo in Goldberg. Dem Hauptmann und Batterie-Chef im Niederschles. Art.-Regt. Nr. 5 Herrn Otto in Schweidnitz. — Eine Tochter: Dem Landrath Hrn. v. Grävenitz in Hirschberg. Dem Hauptm. und Comp.-Chef im Kaiser-Franz-Garde-Gren.-Regt Nr. 2 Herrn v Chappuis in Frankfurt a. M. Dem Hrn. Rechtsanwalt Dr. Lebin in Oranienburg.
Todesfälle: Oberst a. D. Herr v. Priesdorff in Colberg. Lieut. im 2. hess. Inf.-Regt. Nr. 82 Herr Klehe in Elze. Hauptm. und Comp.-Chef im 8. pomm. Inf.-Regt. Nr. 61 Herr v. Pirch in Gernsbach.

Lobe-Theater.
Freitag, den 15. August. Zum 5. Male: „Glück auf!" Schauspiel in 4 Akten mit freier Benutzung der E. Werner'schen Erzählung in der Gartenlaube, von Carl Wexel. Vorher: Zum dritten Male: „Der Elephant." Local-Schwank in 1 Akt und zwei Bildern von J. Ballach. [3335]
Sonnabend, den 16. August. „Ein glücklicher Familienvater." — „Herrmann und Dorothea."

Volks-Theater. [1610]
Freitag. „Taub muß er sein." „Liebe im Arrest." „Hans u. Hanne."

Liebich's Etablissement.
Freitag, den 15. August: **Sinfonie-Concert** des **Breslauer Concert-Kapelle.** Zur Auff. kommt unter Anderem: **VI. Sinfonie** (Pastorale) von **Beethoven.** Anfang 7 Uhr. Entrée: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.
Louis Lüstner, Director.

Hildebrand's Brauerei,
Neudorferstrasse, dicht an der Gartenstrasse.
Heute Freitag, den 15. August 1873:
Grosses
Militär-Concert
ausgeführt
von dem Musikchorps des 4. Niederschl. Inf.-Regim. Nr. 51,
unter
Leitung des Kapellmeisters Herrn
R. Börner.
Anfang 7 Uhr.
Entrée à Person 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
Programme an der Kasse.

Matthias-Park.
Heute Freitag, den 15. August, sowie täglich: [1621]
Große Vorstellung,
der Künstler- und Ballet-Gesellschaft **Labersweiler,** verb. mit **Concert.**
Anfang 7 Uhr. Entree 2½ Sgr., Kinder 1 Sgr.
Näheres durch Zettel und Programme.
E. Labersweiler, Direktor.

Höhere Töchterschule, Neue Taschenstraße 28,
beginnt Mitte August ein Cursus für Anfänger und kann ich noch einige Anmeldungen annehmen. **Clara Breyer,** Vorsteherin.
[3277]

Landw. Institut der Universität Leipzig.
Der Anfang des Winter-Semesters ist auf den 20. October festgesetzt. Programm und Stundenplan vom Unterzeichneten zu beziehen.
Der Director: **Dr. Ad. Blomeyer,**
[3316] ordtl. öfftl. Professor.

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.

Status vom 31. Juli 1873.

Activa.

Cassen- und Wechsel-Bestände	Thlr.	506,526.	23.	3.
Effecten nach § 40 des Statuts	„	109,325.	14.	9.
Unkündbare Hypotheken-Darlehne	„	6,278,698.	16.	6.
Kündbare Hypotheken-Darlehne	„	118,593.	10.	—.
Darlehne an Communen und Corporationen	„	22,300.	—.	—.
Lombard-Darlehne	„	33,550.	—.	—.
Grundstück-Conto	„	79,442.	16.	5.
Diverse Debitoren	„	388,481.	12.	1.
	Thlr.	7,536,918.	3.	—.

Passiva.

Eingezahltes Actien-Capital	Thlr.	2,499,880.	—.	—.
Unkündbare Pfandbriefe im Umlauf	„	3,259,650.	—.	—.
Creditoren im Conto Corrent	„	1,411,885.	9.	—.
Verschiedene Passiva	„	365,502.	24.	—.
	Thlr.	7,536,918.	3.	—.

Breslau, den 3. August 1873.
Die Direction. [3321]
Milch. Landsberg.

Thierschau.

Der Rybniker Landwirthschaftliche Verein wird
Mittwoch, den 24. September, Früh ab 9 Uhr,
in der Nähe der Stadt Rybnik eine Thierschau, verbunden mit einer Geräthe- und Frucht-Ausstellung veranstalten, der eine Prämiirung und Verloosung folgt, wozu das landwirthschaftliche und gewerbtreibende Publikum mit der Bitte um recht reiche Ausstellung schauwürdiger Nutz- und Hausthiere, Bodenerzeugnisse aller Art, wie Maschinen und Ackergeräthe, hierdurch eingeladen wird. [3319]
Rybnik, den 4. August 1873.
Der Vorstand des Rybniker landwirthschaftlichen Vereins.

Pferde- und Fohlenmarkt

zu Frankfurt a. M.
am 20., 21. und 22. October 1873.

Die vollständig für 400 Pferde hergerichteten neuen prachtvollen Stallungen, umgeben mit schönsten Musterplätzen, welche noch durch eine große bedeckte Reitbahn vermehrt wurden, sind zur Aufstellung feinerer Pferde bestimmt.

Prämiirung am 20. Octbr. nebst Vertheilung von Ehrenpreisen an die Besitzer der besten zu Markt gebrachten Pferde.

Verloosung am 22. October, öffentlich vor Notar und Zeugen von **60 der schönsten Reit- und Wagenpferde, 10 vollständigen vier-, zwei- und einspännigen Equipagen, nebst completten Geschirren, sowie sonstigen Reit- und Fahr-Requisiten im Werth von ca. fl. 70,000,** wenn 40,000 Loose vergriffen sind.

Anfragen und Bestellungen auf **Stallungen,** sowie auf **Loose,** Letztere à Thlr. 1 (fl. 1. 45) per Stück, beliebe man franco an den Secretär des unterzeichneten Vereins, Herrn **C. Kappel,** zu richten, wo auch Uebernehmer einer größeren Anzahl von Loosen die näheren Bedingungen erfahren können. [3310]

Den Aufträgen der Loose ist der Betrag franco mit deutlicher Angabe der genauen Adresse beizufügen. Falls die Zusendung franco und recommandirt gewünscht wird, sind die erforderlichen Marken einzusenden.

Auswärtige Theilnehmer, deren Adressen dem Secretariat bekannt sind, werden, falls ihnen ein größerer Gewinn zufällt, davon — soweit thunlich — mittelst Telegramm in Kenntniß gesetzt.

Der Vorsitzende des Landwirthschaftlichen Vereins: Dr. **Georg Haag.**

LIEBE'S
Nahrungsmittel in lösl. Form. [140]
(Extract d. Liebig'schen Suppe.)
Diesen bewährten Ersatz der Ammenmilch in Flaschen zu 300 Gramm halten zu 12 Sgr. am Lager die Apotheken Breslau's. Man wolle ausdrücklich **Liebe's bewährtes Präparat** fordern!

Drillmaschinen, 11- bis 16reihig, **Düngerstreumaschinen, Dreschmaschinen** mit Göpelbetrieb 1-, 2-, 3- und 4spännig, **Grasmähemaschinen, Pferderechen, Oelkuchenbrecher und Schrotmühlen,**
ferner
Locomobilen und Dampfdreschmaschinen
aus der Fabrik des Herrn Charles Burrell Thetford, England, empfehlen ab unserem Lager. — Preis-Courante gratis und franco.
Felix Lober & Co., Breslau,
[3340] Tauenzienstraße 6a.

Breslauer Actien-Bierbrauerei.
Heute [3334]
Großes Concert
von der Kapelle des Hrn. F. Langer.
Anfang des Concerts 7 Uhr.
Entree à Person 1 Sgr., Kinder ½ Sgr.
Nach 9 Uhr:
Vorstellung der Wunder-Fontaine und der Brillant-Cascade.
Bei ungünstigem Wetter nur Concert.

Kattowitz.
Am 27. August Nachmittags 6 Uhr in Witteks Garten zu Zalenze
Großes Concert von Josef Gungl
auf der Rückreise nach Berlin mit seiner aus 50 Mitgliedern bestehenden Kapelle. [671]
Billets à 10 Sgr. sind in der Buchhandlung von **G. Siwinna** in Kattowitz zu haben.

Odeon.
Auftreten der französischen Soubrette Mademoiselle **Mesmer,** Artiste du Theatre de la gaité de Paris, sowie der Specialität Frl **Kaufhold** und des gesammten Sänger-Personals Anfang 8 Uhr. Entree 3 Sgr.

Victoria-Keller.
Weinhandlung mit Damenbedienung.

Berichtigung.
Die Kaufbedingungen Betreffs der zur Submission gestellten Förderung der Fanny-chassée Steinkohlengrube bei Laurahütte (confer. gestrige Nummer) sind von dem Schichtmeister Herrn „Beinbrecht" (nicht Reinbrecht) in Kattowitz zu beziehen. [3318]

Ich bin von meiner Reise zurückgekehrt. [1615]
Dr. Methner,
Geheimer Sanitätsrath.

Sprechst. für Ohrenkranke
fallen für mehrere Wochen aus; den Wiederbeginn derselben zeige ich an.
[3323] **Dr. Jacoby.**

Vom 16. d. M. ab ist meine Wohnung [3343]
Bahnhofstraße Nr. 17
(Ecke der Tauenzienstraße).
J. A. Graf Hoverden.

Toast-Büchlein,
oder 300 Trinksprüche zum Ausbringen bei Familienfesten und gesellschaftlichen Mahlen.
Gesammelt von **Alvensleben.**
Preis 10 Sgr.
Durch Ausbringung eines gut gewählten Toastes erhält jedes Gastmahl eine besondere Annehmlichkeit; in diesem Buche findet man dreihundert auf alle Fälle berechnete Trinksprüche. [3311]
Vorräthig in Breslau in
Trewendt & Granier's
Buch- und Kunsthandlung, Albrechtsstraße Nr. 37,
ferner bei **L. Heege** in Schweidnitz, **J. Hirschberg** in Glatz, **M. Cohn** in Liegnitz.

Die junge Dame, schwarzer Lockenkopf, welche Montag in Begleitung ihrer Mutter und Schwester aus dem Bade kommend, den letzten Zug von Königszelt nach Canth benutzte, wird von ihrem rechten Nachbar um gefl. Angabe ihrer werthen Adresse resp. Chiffre, unter welcher Correspondenz einzuleiten wäre, freundlichst ersucht. — Chiffre H. H. 28 poste restante Breslau. [1614]

Frau X.
und ihrem mit verworfenen nahen Liebhaber zur Nachricht, daß nunmehr auch für meinen plötzlichen Todesfall eine Schrift am richtigen Ort deponirt und dafür gesorgt ist, daß alles Erforderliche aufgedeckt zur erfolgreichen öffentlichen Verfolgung! [1631]

Privat-Entbindungs-Haus,
ein bewährtes Asyl für secrete Entbindungen. Adresse: **Dr. A. M. 49** poste restante **Berlin.** [369]

Warnung.
Schulden, welche mein Sohn, der ehemalige Student **Carl Frost,** wohnhaft Gartenstraße Nr. 19, ohne mein Wissen macht, bezahle ich nicht.
Weigwitz bei Wansen, [688]
den 13. August 1873.
E. Frost, Organist und Lehrer.

Am **Pädagogium Ostrowo** bei **Filehne** ist die Stelle eines **Verwalters** mit 100 bis 125 Thlr. und eines **Portiers** mit 60 bis 75 Thlr. jährl. Gehaltes durch zuverlässige, gut empfohlene Invaliden sofort zu besetzen. Für beide Stellen wird ausser dem Gehalt **freie Station** zugesichert. Adressen u. Zeugnisse sind an die **Direction des Pädagogiums** zu richten.

Lehrerstelle zu besetzen.
Bei der evangelischen Familien-Vereinsschule in **Borsigwerk,** Oberschlesien, soll am 1. October d. J. die Stellung eines **dritten Lehrers** unter Vorbehalt einvierteljähriger Aufkündigung besetzt und mit einem fixen jährlichen baaren Einkommen von 360 Thlr. bei freier Wohnung und freiem Feuerungs-Material besoldet werden.
Unverheirathete Reflectanten, welche ihre Ausbildung in einem Seminar genossen und die Wiederholungsprüfung bestanden haben, auch zur Ertheilung des Turnunterrichts nachweislich befähigt sind, wollen schriftlich ihre Bewerbungen an den Vorstand obiger Schule in Borsigwerk, Poststation, richten. [683]

Reise Nr. 13.
Orient- und Nilfahrt. Auf frank. Verlangen nebst 5-Groschenmarken Programme frco. Klein-Zschachwitz bei Laubegast, Sachsen. [3207]
Frhr. von Printz.

Spec.-Arzt Dr. Meyer
in **Berlin** heilt brieflich Syphilis Geschlechts- und Hautkrankheiten selbst in den hartnäckigsten Fällen gründlich und schnell. Leipzigerstr. 91. [492]

Geschlechts-, Haut- u. Nervenkranke
(**Bettnässen,** Epilepsie, Zuckerharnruhr, Rückenmarksleiden, Impotenz) heilt auch brieflich gründlich und schnell der prakt. Spezialarzt Dr. med. **Cronfeld,** Berlin, Carlstrasse 22. [2810]

Kein Gründungs- oder Börsenschwindel, aber hoher, garantirter Gewinn.
Es bietet sich für einige Capitalisten oder Private eine sehr günstige Gelegenheit, sich an meinem Geschäft, welches für Geldgeber 25 Procent abwirft, bis zu 2000 Thlr. anonym zu betheiligen. **Es wäre diese Gelegenheit** besonders von Leuten wahrzunehmen, welche bei der jetzigen Börsenkrisis Verluste gehabt, um so binnen Kurzem den Verlust wieder gut zu machen. **Gute Börsenpapiere nehme 2 pCt. über den Tages-Cours und stelle Capital sicher.** Briefe werden franco **K. Weltzel in Berlin,** Landsbergerstraße 31, erbeten. [693]

Zur Etablirung einer Leim-Fabrik bei einer schon bestehenden Dampf-Knochenmehl-Fabrik wird ein **Fachmann als Associé** mit einem Einlage-Capital von circa 10,000 Thlrn. gesucht. Offerten unter Nr. 27 an die Expedition der Breslauer Zeitung, mit baldiger Angabe der näheren Verhältnisse. [637]

Agentur-Gesuch.
Ein erfahrener Kaufmann mit guten Referenzen wünscht noch leistungsfähige Häuser diverser Branchen für Bremen und zum Export zu vertreten.
Gefl. Anerbietungen sub W. 1878 befördert die **Annoncen-Expedition** von **E. Schlotte in Bremen.** [630]

Nothwendiger Verkauf.

Das Grundstück Nr. 247 der Feldgrundstücke der Nikolai-Vorstadt, früher Artikel 381 der Grundsteuer-Mutterrolle des Stadtgerichts Breslau Band V. Blatt 393 des Grundbuchs der Feldgrundstücke der Nikolai-Vorstadt, auf der Bergstraße hierselbst gelegen und dem Bauunternehmer **Carl Richter** zu Lodz gehörig, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 46 Ar 50 Q.-Meter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation Schulden halber gestellt.

Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 14⁵⁶/₁₀₀ Thlr. und ist auf dem Grundstücke ein Wohnhaus erbaut.

Versteigerungstermin steht
am **12. September 1873**, Vormittags 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Stadt-Gerichtsgebäudes an.

Das Zuschlagsurtel wird
am **13. September 1873**, Vormittags 11¾ Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.

Die Bietungs-Caution beträgt 2500 Thlr. [463]

Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserem Bureau XIIb. eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion, spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Breslau, den 12. Juni 1873.
Königliches Stadt-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
Fürst.

Bekanntmachung. [579]

Der Filiale der Provinzial-Wechsler-Bank in Liegnitz sind angeblich die auf Grund des Allerhöchsten Privilegiums vom 4. September 1871 emittirten fünfprocentigen Prioritäts-Obligationen der Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft Nr. 3740 und 3741 über je 100 Thlr. nebst Coupons angeblich verloren gegangen.

Alle Diejenigen, welche an die vorstehend genannten Prioritäts-Obligationen als Eigenthümer, Cessionare, Pfand- oder sonstige Briefinhaber irgend welche Ansprüche zu haben glauben, werden aufgefordert, dieselben bei Vermeidung der Ausschließung spätestens in dem
am **19. December 1873**, Vormittags 12 Uhr, vor dem Stadt-Gerichts-Rath **Siegert** im Termins-Zimmer Nr. 47 im II. Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anstehenden Termin geltend zu machen, widrigenfalls die Ausfertigung neuer Urkunden an Stelle der aufgebotenen und für ungiltig zu erklärenden erfolgen wird.

Breslau, den 30. Juli 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung. [586]

In unser Procuren-Register ist Nr. 762 der Kaufmann **Stanislaus Przedecki** hier als Procurist der verehelichten Kaufmann **Jenny Przedecki** hier für deren hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 3404 eingetragene Firma
Türkische Cigarretten- und Tabak-Fabrik „Sultan" J. Przedecki
heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. August 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [588]

In unser Procuren-Register ist Nr. 763 der **August Knura** hier als Procurist des Kaufmanns **Paul Friedrich August Tietze** hier für dessen hier bestehende, in unserem Firmen-Register Nr. 3332 eingetragene Firma
August Tietze
heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. August 1873.
Königl. Stadt-Gericht. I. Abth.

Bekanntmachung. [587]

In unser Gesellschafts-Register ist bei Nr. 260, die **Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Gesellschaft** betreffend, Folgendes:

Der Rechnungs-Rath **Wilhelm Kahle** ist aus dem Directorium ausgeschieden,

heute eingetragen worden.

Breslau, den 9. August 1873.
Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Bekanntmachung. [1475]

In unser Gesellschafts-Register ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft sub Nr. 77 unter der Firma
A. Willmann & Comp.
am Orte Freiburg in Schlesien unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:
1) der Kaufmann **August Willmann** in Freiburg,
2) der Uhrmacher **Wilhelm Girke** in Freiburg,
3) der Schmidt **Gustav Hoffmann** in Polsnitz,
4) der Uhrmacher **Joseph Hatwig** in Zirlau,
5) der Uhrmacher **Carl Weiß** in Freiburg,
6) der Uhrmacher **Friedrich Rauer** in Zirlau,
7) der Uhrmacher **Carl Waehner** in Polsnitz,
8) der Uhrmacher **Herrmann Semper** in Freiburg,
9) der Schlosser **Wilhelm Leuchter** in Polsnitz,
10) der Schmidt **Heinrich Schliebs** in Freiburg,
11) der Uhrmacher **August Klenner** in Zirlau,
12) der Uhrmacher **Aug. Schnötzel** in Freiburg,
13) der Uhrmacher **August Bock** in Polsnitz,
14) der Schmidt **Wilhelm Weiß** in Freiburg,
15) der Uhrmacher **Wilhelm Engler** in Polsnitz,
16) der Uhrmacher **Wilhelm Berner** in Freiburg.

Die Gesellschaft hat am 1. August 1873 begonnen.

Die Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, steht nur dem Kaufmann **August Willmann**, dem Uhrmacher **Wilhelm Girke** und dem Uhrmacher **Joseph Hatwig** zu und zwar in der Art, daß dieselbe auch von jedem allein ausgeübt werden soll.

Die übrigen Gesellschafter sind von der Befugniß, die Gesellschaft zu vertreten, ausgeschlossen.

heut eingetragen worden.

Schweidnitz, den 31. Juli 1873.
Königl. Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Freiwilliger Verkauf.

Das zum Nachlasse des Erbscholtiseibesitzers **Hentschel** gehörige, Nr. 1 des Grundbuches von Leuthmannsdorf Bergseite verzeichnete Scholtiseigrundstück mit sämmtlichem Zubehör, namentlich der Schmiede, Krämerei, Fleischerei und den Ausschankgebäuden, zusammen abgeschätzt auf
43,432 Thlr. 24 Sgr. 4 Pf.,
soll in dem
am **11. September 1873**, Vormittags 10 Uhr an Ort und Stelle in Leuthmannsdorf
vor dem Kreisgerichts-Rath **Thiele** anberaumten Termine im Wege der freiwilligen Subhastation verkauft werden.

Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken vorgeladen, daß die Taxe und die Kaufbedingungen in unserem Bureau II. eingesehen werden können.

Schweidnitz, den 23. Juli 1873.
Königl. Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung. [1432]

Bekanntmachung. [1476]

In unser Firmen-Register ist heute sub laufende Nr. 333 die Firma
C. Scholz
zu Strehlitz und als deren Inhaber der Kaufmann **Adolf Scholz** zu Strehlitz,
dagegen
bei derselben bisher unter Nr. 135 eingetragenen Firma der Vermerk, daß die Firma durch Kaufvertrag auf den Kaufmann **Adolf Scholz** zu Strehlitz übergegangen,
eingetragen worden.

Schweidnitz, den 7. August 1873.
Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die dem **Anton Bartonitschek** gehörige Robothgärtnerstelle Nr. 13 Jacobowitz soll im Wege der nothwendigen Subhastation
am **14. October 1873**, Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Subhastations-Richter in unserem Gerichtsgebäude zu Lewin
verkauft werden. [1474]

Zu dem Grundstücke gehören 8 Hectare 58 Are 40 Quadrat-Meter der Grundsteuer unterliegende Ländereien und ist dasselbe bei der Grundsteuer nach einem Reinertrage von 6 Thlr. 75 Cent, bei der Gebäudesteuer nach einem Nutzungswerthe von 12 Thlr. veranlagt.

Der Auszug aus der Steuerrolle, der neueste Hypothekenschein, die besonders gestellten Kaufsbedingungen, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen können in unserem Bureau während der Amtsstunden eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden.

Das Urtheil über Ertheilung des Zuschlages wird
am **16. October 1873**, Vormittags 11 Uhr, in unserem Gerichtsgebäude zu Lewin
von dem unterzeichneten Subhastationsrichter verkündet werden.

Lewin, den 26. Juni 1873.
Kgl. Kreis-Gerichts-Commission.
Der Subhastations-Richter.
gez. Dr. **von Hagenow.**

Bekanntmachung. [1477]

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 355 die Firma „**R. Süßbrich**" zu Mittel-Peterswaldau und als deren Inhaber die Handelsfrau **Süßbrich, Maria Rosina**, geb. **Schmidt**, zu Mittel-Peterswaldau heut eingetragen worden.

Reichenbach i. Schl., 5. August 1873.
Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung. [1478]

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 356 die Firma „**A. Comnick**" zu Mittel-Langenbielau und als deren Inhaber der Apotheker **Adolph Comnick** zu Mittel-Langenbielau heut eingetragen worden.

Reichenbach i. Schl, 5. August 1873.
Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, daß folgende Hebestellen auf hiesigen Chausseen: [686]
1) bei **Kadlubietz**,
2) „ **Dombrowka**,
3) „ **Rosniontau**,
4) „ **Klutschau** event. **Sucholohna**,
5) „ **Slawentzütz**,
6) „ **Lichinia**
7) „ event. **Dzieschowitz**

vom 1. October d. J. ab im Wege der Licitation neu verpachtet werden sollen. Zu diesem Zweck ist ein Bietungstermin
auf Mittwoch den 10. September d. J., Vormittags 10—12 Uhr, in dem Kreissitzungszimmer hierselbst
angesetzt.

Pachtlustige werden zu diesem Termin mit dem Bemerken eingeladen, daß die Hebestellen erst einzeln, dann aber auch zu mehreren verbunden und schließlich im Ganzen ausgeboten werden sollen.

Die Pachtbedingungen sind in der landräthlichen Kanzlei einzusehen.

Der Zuschlag erfolgt nach dem Termin durch das Chausseebau-Directorium an den Bestbietenden.

Groß-Strehlitz, den 8. August 1873.
Der Königliche Landraths-Amt-Verweser.
M. **Elsner v. Gronow.**

Namslau, den 6. August 1873.

Bekanntmachung.

Betreffend die Einlösung der zum 1. Mai 1872 gekündigten Namslauer Kreis-Obligationen.

Von den durch Bekanntmachung vom 20. October 1871 zur baaren Einlösung am 1. Mai 1872 gekündigten Namslauer Kreis-Obligationen vom Jahre 1867 sind nach bezeichnete noch nicht zur Einlösung präsentirt worden:

Littr. C. Nr. 189.
Littr. D. Nr. 424, 446, 450, 469, 563, 564.

Da die Verzinsung dieser Kreis-Obligationen bereits seit dem 1. Mai 1872 aufgehört hat, so nehme ich wiederholt Veranlassung, die Betheiligten zur Vermeidung weiterer Zins-Verluste an die Erhebung der Valuta hiermit zu erinnern.

Der Vorsitzende der Kreis-Finanz-Commission, Königliche Landrath Salice Contessa.

Offener Bürgermeister-Posten.

Die hiesige Bürgermeister-Stelle ist frei geworden. Für dieselbe sind als jährliches Einkommen festgesetzt:
400 Thlr. pensionsberechtigtes Gehalt,
100 Thlr. Repräsentationsgelder,
150 Thlr. Bureaugelder und fünf Klaftern Brennholz.

Qualificirte Bewerber wollen sich unter Beibringung ihrer Atteste und eines curriculum vita bis zum 8. September dieses Jahres bei unserem Vorsteher Herrn **Andres** melden.

Wünschelburg, den 9. August 1873.
Die [1464]
Stadtverordneten-Versammlung.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung des der hiesigen Schützen-Corporation gehörigen, in der Stadt gelegenen **Schießhauses Nr. 126** nebst Wallgarten auf sechs hintereinanderfolgende Jahre, als vom 1. April 1874 bis 1. April 1880, steht hierzu ein Termin auf
Montag, den 22. Septbr. d. J., Nachmittags 2 Uhr,
im hiesigen Schießhaussaale an, wozu cautionsfähige Pachtlustige eingeladen werden.

Die Pachtbedingungen können schon jetzt bei dem Vorsteher **Knieling** eingesehen werden. [459]

Ober-Glogau, den 1. August 1873.
Der Schützen-Vorstand.

Lehrerstelle.

An der hiesigen reorganisirten Gewerbeschule soll die sechste Lehrerstelle, welche ein Einkommen von 800 Thlr. gewährt, womöglich schon am 1. October cr. neu besetzt werden.

Lehrer, welche die fac. doc. in **Geographie, Geschichte und Französisch** oder in **Englisch, Französisch und Deutsch** für die oberen Klassen höherer Lehranstalten besitzen, werden ersucht sich bis zum **1. September cr.** bei der unterzeichneten Stelle unter Beifügung ihrer Zeugnisse zu melden.

Brieg, den 12. August 1873.
Das [3322]
Curatorium der Gewerbeschule.

Ein Destillations-Geschäft, bedeutender Detail-Verkauf, ist mit Grundstück preismäßig zu verkaufen. Offerten unter Chiffre M. M. 35 an die Exped. der Bresl. Ztg. [1586]

Für die hiesige Synagogen-Gemeinde wird ein **Vertreter** für unsern ersten Cantor, Schächter und בעל קורא auf die Dauer von 4 bis 6 Monaten zum sofortigen Antritt gesucht.

Qualificirte Bewerber wollen unter Einreichung ihrer Zeugnisse sich bei dem unterzeichneten Vorstande schleunigst melden. [685]

Tarnowitz OS., den 13. Aug. 1873.
Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde.

In unserer Gemeinde ist die Stelle eines [647]

Schächters und Synagogendieners

sofort zu besetzen. Einkommen circa 400 Thlr.

Qualificirte Bewerber, welche den Vorbeter und בעל קורא in Behinderungsfällen zu vertreten befähigt sind, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse portofrei an uns wenden.

Cosel, den 10. August 1873.
Der Synagogen-Gemeinde-Vorstand.
Moritz Urbach.

5000 Thlr., eine feine 2. Hypothek sofort mit Damno zu verkaufen. Selbstkäufer wollen Off. sub A. R. 43 i. d. Exp. d. Bresl. Z. niederlegen.

8000 Thlr. u. 4000 Thlr.

Mündelgelder sind auf ein Haus in Breslau zur 1. Stelle zu vergeben.
E. Peisker, Tauenzienstr. 80.

6000 Thaler

gute sichere Hypothek sind bald oder später bei 5 pCt. ohne Verluste zu cediren. [1630]
Offerten posts restante O. M. 20.

Restaurations-Verpachtung.

Meine an der hiesigen Promenade belegene renovirte Restauration mit einem großen neu erbauten Tanzsaale nebst 4 Zimmern und einem Winter-Garten-Salon, bedeckten Sommer- und Winter-Kegelbahn und dem 2 Morg. großen Garten, beabsichtige ich vom 1. September d. J. ab zu verpachten. Das Grundstück kann auch zu einem Gasthofe eingerichtet werden, da in der Ober-Etage Fremdenzimmer vorhanden sind. Die Bedingungen können bei mir eingesehen werden. [695]

Strehlen, den 14. August 1873.
Schmidt, Bürgermeister.

Einem leer oder mit halber Ladung von Breslau, Ohlau passirenden Möbelwagen wird Ladung zugewiesen von

[3325] **R. Hellmich in Ohlau.**

Nur allein die electromotorischen

Zahnhalsbänder

von **Gebr. Gehrig**, Berlin, befördern **leicht** und **schmerzlos** das Zahnen der Kinder, beseitigen Unruhe, Zahnkrämpfe u. s. w. Echt zu haben à Stück 10 Sgr. bei **Gebr. Gehrig**, Hoflieferanten und Apotheker 1. Klasse in **Berlin**, 14, Charlottenstraße 14, und [2361]
in **Breslau** bei **A. Fuchs**, Schweidnitzerstr. 49.
„ „ „ **Wilhelm Zenker**, Albrechtsstr. 40.
„ „ „ **Adolph Levy jr.**, Ring 54.
„ „ „ **J. Silberstein**, Ring 56.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht. Dr. **Wakerson** in London hat einen Haarbalsam erfunden, der das Ausfallen der Haare sofort stillt; er befördert den Haarwuchs auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen prächtigen Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den gewöhnlichen Schreiereien zu verwechseln. Dr. **Wakerson's** Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist echt zu haben in Breslau bei **S. G. Schwartz**, Ohlauerstraße 21. [2963]

Ritterguts-Verkauf.

Ein von der Schlesischen Grenze resp. einer größeren Stadt eine Stunde entfernt liegendes Rittergut mit prachtvollem Park, wozu außer 500 Joch Ackerland, 80 Joch Teich und 120 Joch Wald, eine täglich 1000 Ctr. Rüben verarbeitende Zuckerfabrik, eine Spiritus-Brennerei und Spodium-Erzeugung sammt Propination und zwei Meierhöfe gehören, ist mit sämmtlichem lebenden und todten Inventar unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Schriftliche Anfragen zu richten an
W. Kremser
in **Woinowitz, Kreis Ratibor.**

Nachod.

Präservativ gegen Cholera.

bei [2328]

Seidel & Co.,

Breslau.

Mehrere Hundert Tonnen picfeines Lagerbier

sind von einer Brauerei noch abzugeben. Reflectanten erfahren Näheres auf Chiffre J. 4009 an die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** in Breslau, Schweidnitzerstr. Nr. 31. [3267]

Die Düten-Fabrik von H. Bruck in Hirschberg i. Schl.

empfiehlt ihre Fabrikate bei billigsten Preisen gütiger Beachtung.
Muster franco. [3338]

Wegen Kränklichkeit

ist ein sehr schönes Gut, in bester Cultur, circa 3000 Mrg. ¾ Weizenboden, in der Nähe einer großen Stadt, mit Schloß und massiven Gebäuden, zu dem billigen Preise von 200,000 Thlr. schleunigst zu verkaufen.

Unkündbare Schulden ca. 108,000 Thlr., Anz. 65000. Rest bleibt lange stehen. Todtes Invent. übercomplet, lebendes Inventarium vorzügliche holländ. Race. Selbstkäufer erfahren Näheres sub L. v. T. 24 poste rest. franco Breslau. [1616]

Ein Rittergut

von ca. 2400 Morg. im Großherzogthum Posen, bester Theil Kujawiens, Acker nur Weizenboden incl. 250 Mg. ganz vorzügl. Wiesen, massiven guten Gebäuden, sehr gutem und geregelten Hypothekenstande, einem leb. u. todt. Invent., wie es selten eine Wirthschaft bietet, ist bei 50 Mille Anz. Familienverhältnisse halber zu verk. Reflect. wollen sich schriftlich an Herrn **Emil Kabath**, Inhaber des Stangen'schen Annoncen-Büreau in Breslau, Carlsstraße 28, wenden. [3328]

Eine Erbscholtisei

mit Gerichtskretscham in einem großen Kirchdorfe an sehr frequenter Straße mit 80 Morgen Acker, Wiesen und Busch, ist bei 5700 Thlr. Anz. zu verkaufen. Näheres erfahren Selbst-Reflectanten unter A. Z. 906 durch das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28.** [3329]

In einer der größeren Städte Niederschlesiens ist ein feines **Restaurant**, bestehend aus einem großen Salon mit 4 Gesellschaftszimmern und 2 Billards, schönem Concertgarten (1 Morgen groß), mit sämmtlichem Inventar, krankheitshalber sofort billig zu verkaufen. [694]

Das Etablissement ist eins der Besten der Stadt, liegt im schönsten Stadttheile derselben und erfreut sich der ganz besonderen Aufnahme des Publikums.

Offerten beliebe man unter Chiffre A. B. Nr. 10 per Adresse Hrn. **Wilh. Seiffert** in Lauban, zur gefälligen Weiterbeförderung einzusenden.

Ein elegantes **Wohnhaus** für 2 Familien mit großem Garten und Stallung ist in Jauer preismäßig zu verkaufen. [3254]

Adresse A. D. 128 Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Breslau, Ring 29.

Verkaufs-Anzeige.

Eine gut eingerichtete Pfefferküchlerei und Bäckerei, mit der am besten Platze des Orts gelegenen, neu erbauten Verkaufsbude, bin ich willens, mit oder ohne Inventarium bald zu verkaufen.

Dazu gehören circa 25 Morgen gute Aecker und Wiesen. Die Gebäude sind in gutem Bauzustande.

Nur Selbstkäufer erfahren das Nähere bei mir selbst. [669]

Albendorf bei Nieder-Rathen, im August 1873.
Franz Hoffmann,
Pfefferküchler und Bäckermeister.

Geschäfts-Verkauf.

In einer großen Ortschaft in einem belebten Kreise Oberschlesiens, gelegen, großes Kirchspiel und Bahnstation, ist ein **Specerei- und Schnittwaaren-Geschäft** vom 1. October d. J. ab wegen Familienverhältnissen zu verkaufen, auch ist dasselbe noch mit andern Geschäften verbunden. Dasselbe bringt nur baare Losungen auf und ist dieses alles nachzuweisen.

Offerten unter Nr. 100 an die Expedition der Bresl. Ztg. [568]

Meine Dampfmahlmühle, günstig gelegen, bin ich gesonnen, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.
W. Jolitz, [3317]
Maschinenfabrik Frankfurt a./O.
Frankfurt a./O. den 11 August 1873.

Eine Dampf-Wasch-Anstalt

in einer größeren Provinzialstadt, welche einen Reinertrag von circa 1200 Thlr. bringt, ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu verpachten. [3339]
Näheres durch
Eduard Schoen,
Reuschestraße 1.

Sehr vortheilhafter Verkauf

einer in der Stadt Bremen belegenen Kornbrennerei und Hefefabrik, gegenwärtig im vollen Betriebe, wovon die günstigsten Resultate nachgewiesen werden können. [629]

Offerten unter Litera V. 1877 an die **Annoncen-Expedition von C. Schlotte in Bremen.**



Matratzen von India-Faser von 6 Thlr., **Sprungfeder-Matratzen** von India-Faser von 10 Thlr. ab.

Matratzen von indischer Pflanzen-Daune à 15 Thlr., weich wie Flaumfedern und ohne Betten zu benutzen.

Neueste Eisenbettstellen à 6 Thlr.

Aufträge von auswärts prompt effectuirt. Emballagen zum Kostenpreise. [3341]

A. Heinze,

Fabrik für Polstermöbel,
Lessingstraße 15,
gegenüber dem Lobe-Theater.

Für Gastwirthe. Drehpianinos

mit 20 Piecen, zur Tanzmusik, in der [3315]
Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16,

---

100 Vierteltonnen

sind zu haben bei Böttchermeister
F. Bargel in Ratibor.

Salon-, Land- und Wasserfeuerwerk,

sehr schön und am billigsten bei **Härtter & Franzke**, Breslau, Weidenstraße 35. [899]

Geldspinde

in der [3314]
Perm. Ind.-Ausstellung, Ring 16.

Wagen-Verkauf.

Eine elegante gebrauchte Doppel-Chaise, Fensterplauwagen und offene sind billig zu verkaufen bei **A. Krusch**, Neudorferstraße Nr. 6a, Eingang von der Gartenstraße. [1625]

Alterthümer jeder Art werden zu kaufen gesucht Riemerzeile Nr. 9.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Eine Gouvernante,
welche auch musikalisch gebildet ist, wird als Erzieherin für 3 Mädchen im Alter von 6—10 Jahren zu engagiren gewünscht.
Näheres durch Herrn B. Spiegel in Beuthen OS. [3068]

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis 1½ Sgr. die Zeile.

Breslauer Börse vom 14. August 1873.

Inländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Prss. cons. Anl.	4½	104¼ B.	—
do. Anleihe ..	4½	100½ B.	—
do. Anleihe ..	4	97 B.	—
St.-Schuldsch. .	3½	89½ B.	—
do. Präm.-Anl.	3½	125½ B.	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4	—	—
do. do.	4½	99½ G.	—
Schles. Pfandbr.	3½	82½ B.	—
do. neue		—	—
do. Lit. A. ...	4	92¼ à ¼ bz	—
do. do. neue	4	90¼ bz	—
do. do.	4½	99¾ B.	—
do. (Rustical)	4	—	—
do. Lit. C. ...	4	I. 94 B. II. 90 B.	—
do. do. ...	4½	99¾ B.	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	90 5/12 à ⅜ bzE.	—
Rentenb. Schls.	4	94¼ a ⅜ bz	—
do. Posener	4½	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk	4	—	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	93½ à ¾ bz	—
Goth. Pr.-Pfdbr.	5	—	—

Ausländische Fonds.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Amerik. (1882)	6	—	—
do. (1885)	5	—	99¾ B.
Französ. Rente	5	—	—
Italien. do.	5	—	60¾ B.
Oest. Pap.-Rent.	4 1/5	—	62¼ G.
do. Silb.-Rnt.	4 1/5	66¼ à ⅛ bz	—
do. Loose 1860	—	93 B.	—
do. do. 1864	—	—	90¼ B.
Poln. Liqu.-Pfb.	4	65 bzB.	—
do. Pfandbr. .	4	—	75½ G.
do. do. .	5	—	75½ G.
Russ.-Bod.-Crd.	5	—	87¾ B.
Türk. Anl. 1865	5	—	50 B.

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Br. Schw.-Frb.	4	114¾ B.	—
do. neue	5	—	102¼ G.
Oberschl. A u. C	3½	187½ G.	—
do. Lit. B.	3½	—	165½ B.
do. Lit. D.	—	177 G.	—
R.-O.-U.-Eisenb.	5	128½ bzB.	—
do. St.-Prior.	5	126¾ B.	—
Br.-Warsch. do.	5	—	38¼ G.

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Freiburger	4	89 B.	—
do.	4½	99 bz	—
Oberschl. Lit. E.	3½	82¾ B.	—
do. Lit. C u. D.	4	90 bz	—
do. Lit. F. ...	4½	99⅝ bz	—
do. Lit. G. ...	4½	99¾ bz	—
do. Lit. H. ...	4½	99¾ bz	—
do. 1869	5	103⅜ B.	—
Cosel-Oderbrg. (Wilh.-B.)	4	—	—
do. eh. St.-Act.	5	—	—
R.-Oder-Ufer ..	5	102 B.	—

Ausländische Eisenbahn-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Carl-Ludw.-B.	5	—	101 B.
Lombarden ...	5	112 G.	p.u. 112¼ à ⅛ b
Oest. Franz. Stb.	5	200 G.	—
Rumänen St.-A.	5	41⅜ B.	—
Warsch.-Wien.	5	—	83¾ B.

Ausländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Kasch.-Oderbg.	5	—	84¾ B.
Krakau-Obschl. Obligat.	4	—	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
Mähr.-Schles. Centr.-Prior.	5	—	—

Bank-Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl. C.
Bresl. Börsen-Maklerbank	4	—	100 G.
do. Cassenver.	4	—	85 B.
do. Discontob.	4	92½ bB.	—
do. Handels- u. Entrep.-G.	5	—	93 B.
do. Maklerbk.	5	—	107½ à 5½ o
do. Makl.-V.-B.	5	—	94 B.
do. Prv.-W.-B.	4	80 bz	—
do. Wechsl.-B.	4	78 bzB.	—
Ostd. Bank ...	4	—	75 B.
do. Prod.-Bk.	5	—	—
Pos. Pr-Wchslb.	4	—	—
Prov.-Maklerb.	—	—	90 B.
Schls. Bankver.	4	138¼ bz	—
do. Bodencrd.	4	87 G.	—
do. Centralbk.	5	—	80 B. [G
do. Vereinsbk.	5	—	94½ bz [1½ b
Oesterr. Credit	5	141 G.	p.u. 142½ à 3 à

Industrie- und diverse Actien.

		Amtl. Cours.	Nichtamtl C.
Bresl. Act.-Ges. f. Möbel	5	—	94 B.
do. do. Prior.	6	—	92 B.
do. A.-Brauer. (Wiesner)	5	—	—
do. Börsenact.	5	—	108 B.
do. Malzactien	—	—	—
do. Spritactien	—	—	—
do. Wagenb. G.	5	—	72 B.
Donnersmhütte	5	—	80 G [7b
Laurahütte	5	197 G.	pu 197¾ à 3¼ à
Moritzhütte ...	5	—	—
Obs. Eisb.-Bed.	5	126 B.	—
Oppeln Cement	5	—	85 B.
Schl. Eisengies.	5	—	—
do. Feuervers.	4	—	—
Schl. Gas	5	—	—
do. Immob. I.	5	92 à 90 bzB.	—
do. do. II.	—	—	95 B.
do. Kohlenwk.	5	—	105 G.
do. Lebenvers.	—	—	—
do. Leinenind.	5	105 G.	—
do. Tuchfabrik	5	—	—
do. Zinkh.-Act.	5	—	106 G.
do. do. St.-Pr.	4½	—	107 G.
Sil. (V. ch. Fabr.)	5	93½ etbz	—
Ver. Oelfabrik.	5	—	71 B.
Vorwärtshütte	5	—	75 G.

Fremde Valuten.

20 Fr. Stücke	—	—
Oest. Währung	90⅝ bz	—
öst. Silberguld.	94 bz	—
fremd. Banknot.	99¾ bz	—
einlösb. Leipzig.	99⅚ G.	—
Russ. Bankbill.	80¾ bz	—

Wechsel-Course vom 13. August.

Amsterd. 250 fl.	kS.	140⅝ bz	—
do. do.	2M.	139¼ G.	—
Belg. Plätze ..	kS.	—	—
do. ..	2M.	—	—
London 1 L. Strl.	3M.	6.20⅝ bz	—
Paris 300 Frcs.	kS.	79 5/12 G.	—
do. do.	2M.	—	—
Warsch. 90 S.-R.	8T.	80½ G.	—
Wien 150 fl. ..	kS.	90⅝ G.	—
do. do.	2M.	89¼ bz	—

Preise der Cerealien.

Feststellungen der städtischen Marktdeputatio

(In Thalern, Silbergroschen und Pfennigen, pro 100 Kilogramm.)

Waare	feine						mittle						ordinäre.		
Weizen weisser ..	8	25	—	—	—	—	8	15	—	—	—	—	7	12	—
do. gelber ...	8	22	—	—	—	—	8	10	—	—	—	—	7	10	—
Roggen	7	10	—	—	—	—	7	5	—	—	—	—	7	—	—
Gerste	5	25	—	—	—	—	5	20	—	—	—	—	5	17	—
Hafer	5	10	—	—	—	—	5	6	—	—	—	—	5	2	—
Erbsen	5	17	—	—	—	—	5	6	—	—	—	—	5	—	

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission

zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Pro 100 Kilogramm. Netto in Thlr. Sgr. Pf.

Raps	8	5	—	7	25	—	7	—	—
Winter-Rübsen	7	20	—	7	5	—	6	20	—
Sommer-Rübsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	—	—	—	—	—	—	—	—	—

Heu 42—46 Sgr. pro 50 Kilogramm.
Roggenstroh 9—9½ Thlr. pro Schock à 600 Kilogr.

Kündigungs-Preise

für den 15. August.

Roggen 66½ Thlr., Weizen 93, Gerste 62, Hafer 48, Raps —, Rüböl 20⅙, Spiritus 23⅚.

Börsennotiz von Kartoffel-Spiritus.

Pro 100 Liter à 100 % Tralles loco 24⅙ B. 24 G.
dito pro 100 Quart bei 80 % Tralles — Thlr. — Sgr. — Pf. B
dito dito — „ — „ — „ G

Verantwortlicher Redacteur Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.